

Projektbericht
Dezember 2022

Frederike Gerdes | Daniel Völk

„Landesweite Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“

Ergebnisbericht

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



Projektleitung

Dr. Martina Kroher
Telefon: 0511 450670-178
E-Mail: kroher@dzhw.eu

Sören Isleib
Telefon: 0511 450670-195
E-Mail: isleib@dzhw.eu

Projektmitarbeiter*innen

Frederike Gerdes, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Daniel Völk, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Theresa Schommer, Projektassistenz
Lennart Damaske, Studentischer Mitarbeiter

Impressum

Herausgegeben von

Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)
Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu
Postfach 2920 | 30029 Hannover
Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960

Geschäftsführer*innen:

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans
Dr. habil. Thomas Kowalke

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | B 210251
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:
DE291239300

Dezember 2022

Die landesweite Vollerhebung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen wird vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen finanziert.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Zusammenfassung	4
1 Einleitung	7
2 Konzeption und Durchführung der Untersuchung	8
2.1 Datenerhebung und methodisches Vorgehen	8
2.1.1 Durchführung der Erhebung	8
2.1.2 Samplerestriktion	10
2.2 Beschreibung der Datengrundlage	12
3 Weg ins Studium und Studiensituation	15
3.1 Studienentscheidungen und Studieneingangsphase	15
3.1.1 Studienfachwahlmotive.....	15
3.1.2 Nutzung und Bewertung von Eignungstests vor Studienbeginn	18
3.1.3 Nutzung und Bewertung der Angebote am Studienanfang und des Onlineportals „Studiport“.....	19
3.1.4 Bewertung der Studieneingangsphase.....	19
3.1.5 Abbruchintention	25
3.1.6 Weiterführende Analyse	25
3.2 Studienbedingungen und Studienzufriedenheit	33
3.2.1 Hochschulinfrastruktur.....	33
3.2.2 Lehre und Lehrende	37
3.2.3 Zufriedenheit im Studium	43
3.2.4 Studentische Erwerbstätigkeit	47
4 Dimensionen und Determinanten des Studienerfolgs	52
4.1 Multivariates Modell zum Studienerfolg	55
Anhang	63
Abbildungsverzeichnis	85
Tabellenverzeichnis	87
Literaturverzeichnis	89

Zusammenfassung

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) wurde vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen beauftragt, die „Landesweite Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ in das Projekt „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ zu integrieren. Die mit dieser deutschlandweiten Erhebung zusammen durchgeführte Studierendenbefragung soll für das Land zusätzlich relevante bildungs- und hochschulpolitische Erkenntnisse und Informationen generieren, die ein umfassendes Bild von der Situation der Studierenden in Nordrhein-Westfalen zeichnen und sowohl Stärken als auch Verbesserungspotenziale sichtbar machen. Die „Landesweite Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ kann so einen wichtigen Beitrag zur Hochschulentwicklung und zur Verbesserung der Studienqualität im Land Nordrhein-Westfalen leisten.

In der ersten Phase der Projektlaufzeit wurde in Abstimmung mit den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen ein wissenschaftlich fundiertes Befragungsinstrument entwickelt und die Feldphase der Erhebung vorbereitet und durchgeführt. Insgesamt wurden mehr als 450.000 Studierende in Nordrhein-Westfalen zur Befragung eingeladen. Die Befragung richtete sich vorrangig an Studierende im ersten bis vierten Fachsemester und fand im Sommersemester 2021 statt. Die Studierenden konnten sich detailliert zu ihren Studienbedingungen, ihrem bisherigen Studienverlauf, aber auch zu ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage äußern. In der zweiten Phase des Projekts wurden die Daten für Analysen aufbereitet und im Anschluss ausgewertet. Dabei konnten wichtige Informationen und Erkenntnisse zur Situation der Studierenden in Nordrhein-Westfalen gewonnen werden.

Der Weg in das Studium beginnt mit der individuellen Entscheidung für ein bestimmtes Studienfach. Die Studienfachwahl der Studierenden in Nordrhein-Westfalen wird weitgehend von intrinsischen Motiven bestimmt, die sich z. B. aus fachlichen Interessen und persönlichen Begabungen ergeben. Bei Fernstudierenden lässt sich hingegen ein Fokus auf die Nützlichkeit und Verwertbarkeit des Studiums feststellen, sogenannte extrinsische Motive. Dies kann mit der anderen berufsbiografischen Situation von Fernstudierenden zusammenhängen. Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass Studentinnen bereits bei der Studienfachwahl die Vereinbarkeit des angestrebten Berufs mit Familienaufgaben im Blick haben, während Studenten eher die ökonomischen Aspekte des Studienfachs berücksichtigen. Das Bedürfnis, sich beruflich abzusichern, ist auch für Studierende ohne akademische Bildungsherkunft sehr relevant.

Um den Übergang zu erleichtern, haben Studierende in Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit, im Rahmen von Selbsttests oder Self-Assessment-Tests ihre Eignung für ein Studium zu überprüfen. Solche Tests werden insgesamt eher selten genutzt und von den Nutzer*innen eher ambivalent beurteilt. Auch Studierende aus nicht-akademischen Elternhäusern, für die der Übergang in die Hochschule mit besonderen Unsicherheiten hinsichtlich der eigenen Fähigkeiten einhergehen kann, nutzen Selbsttests zur fachlichen Eignung nicht häufiger. Das landeseigene Online-Portal „Studiport“ (inzwischen überführt in die Plattform ORCA.nrw) bietet unterschiedliche E-Learning-Angebote, die von den Studierenden ebenfalls eher selten genutzt werden – wenn sie aber genutzt werden, werden sie sehr positiv bewertet, was darauf verweist, dass mit dem Portal „Studiport“ wichtige Entwicklungspotenziale initiiert wurden.

Die unterstützenden Maßnahmen, die im Rahmen der Studieneingangsphase an der Hochschule angeboten werden, werden von den Studierenden ebenfalls weitgehend positiv beurteilt. Maßnahmen, die direkt von anderen, älteren Studierenden durchgeführt werden, erhalten die beste durchschnittliche Bewertung. Die Studienorganisation wird von den Studierenden übergreifend sehr positiv eingeschätzt, auch wenn es Hinweise auf eine zu starke Prüfungsbelastung gibt. Ansonsten empfinden die Studierenden die Studiengänge in hohem Maße als gut koordiniert und inhaltlich sinnvoll aufgebaut.

Für die Studieneingangsphase wurde ebenfalls untersucht, welche Faktoren schon zu diesem frühen Zeitpunkt mit einer Studienabbruchabsicht zusammenhängen könnten. Hier zeigt sich, dass vor allem Studierende mit einer hohen intrinsischen Studienmotivation, also mit hohem Interesse am Fach und individueller Begabung, in den ersten drei Fachsemestern seltener eine Studienabbruchintention haben. Weitere Faktoren, die mit einer Studienabbruchintention zusammenhängen, sind die soziale Integration der Studierenden, die Studienbedingungen, die Zufriedenheit mit den eigenen Leistungen und die Organisation von Prüfungen. Die Analyse und die multivariat ermittelten Faktoren zu diesem Thema können einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Absicherung hochschulpolitischer Maßnahmen im Bereich des Studieneingangs leisten.

Die Infrastruktur kann von den meisten Studierenden, die sich in der ersten Phase ihres Studiums befinden, kaum bewertet werden, weil sie bedingt durch die Coronapandemie kaum Erfahrungen mit der räumlich-technischen Infrastruktur der eigenen Hochschule machen konnten und bis zum Befragungszeitpunkt hauptsächlich digital studierten. Die vorliegenden Bewertungen der Infrastruktur fallen allerdings weitgehend positiv aus. Verbesserungsbedarfe werden vor allem von Studierenden mit Kindern im Bereich der Kinderbetreuung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften wahrgenommen.

Die Lehrveranstaltungen finden, nach Aussage der befragten Studierenden, zu einem großen Anteil digital statt, wobei digitale Ressourcen oft nicht dauerhaft abrufbar sind. Trotz der hohen Studierendenzahlen geben Studierende in Nordrhein-Westfalen im Sommersemester 2021 an, dass eine Überfüllung der Lehrveranstaltung selten ist. Die didaktische Gestaltung der Lehre wird von den Studierenden gemischt beurteilt. Die Erreichbarkeit der Lehrenden und die Definition der Lernziele werden eher positiv bewertet. Ein ausgewogenes Verhältnis von Diskussion und Wissensvermittlung und die Anwendung von Forschungsmethoden erfahren die Studierenden hingegen nur in wenigen Veranstaltungen. Zudem wird ein Forschungsbezug in der Lehre, erwartungsgemäß, eher an Universitäten hergestellt, während an Hochschulen für angewandte Wissenschaften eher ein Praxisbezug festzustellen ist. Eine Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Lehre erleben vor allem Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Die sozialen Kontakte von Studierenden untereinander waren in der Coronapandemie bei vielen Befragten sehr eingeschränkt. Außerhalb der Lehrveranstaltungen haben mehr als die Hälfte der Studierenden keinen oder nur selten Kontakt zu anderen Studierenden. Kontakte zu Studierenden anderer Fächer sind noch seltener und spielen fast gar keine Rolle. Hier deutet sich eine gewisse Tendenz zur sozialen Desintegration an.

Die Analyse der Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten des Studiums ergibt, dass die Studierenden besonders mit der fachlichen Kompetenz ihrer Lehrenden zufrieden sind, dass sie aber die individuelle Beratung eher weniger gut umgesetzt sehen. Eine gewisse Unzufriedenheit ist außerdem bei der Verknüpfung von Theorie und Praxis festzustellen. Der eigene Studienfortschritt wird ebenfalls kritisch gesehen; hier sind viele der Studierenden unzufrieden mit dem eigenen Vorankommen. Studierende mit Kind(ern) oder Studierende, die neben dem Studium berufstätig sind, sind zu ungefähr einem Fünftel mit der Vereinbarkeit von Studium und Kind bzw. Beruf unzufrieden.

Auch Studierende mit studienerschwerenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind zu ungefähr einem Fünftel unzufrieden mit der Vereinbarkeit ihrer Beeinträchtigung und dem Studium.

Die studentische Erwerbstätigkeit und die damit verknüpfte finanzielle Situation ist für viele Studierende eine der zentralen Rahmenbedingungen des Studiums. In Nordrhein-Westfalen ist der Anteil der erwerbstätigen Studierenden deutlich höher als in den übrigen Bundesländern (57 % vs. 47 %). Etwa die Hälfte der Studierenden geht einer Erwerbstätigkeit nach, um damit das eigene Studium zu finanzieren. Studentische Erwerbstätigkeit ist aber für viele nicht nur eine Notwendigkeit, sondern erfüllt auch den Zweck, sich zusätzlich etwas leisten zu können und für die spätere Berufstätigkeit Kontakte und Erfahrungen zu sammeln. Die finanzielle Situation bewerten die Studierenden widersprüchlich – sie betrachten ihre Finanzierung zwar weitgehend als sichergestellt, sehen sich aber trotzdem oft in finanziellen Schwierigkeiten.

Der Studienerfolg, gemessen an der durchschnittlichen Note und den erworbenen ECTS-Punkten, liegt in Nordrhein-Westfalen etwas unter dem Durchschnitt der übrigen Bundesländer. Eine multivariate Analyse kann außerdem aufzeigen, dass vor allem vorhochschulische Leistungen und eine gute Einschätzung der eigenen Leistung im Studium positiv mit der bisherigen Studiennote korrelieren. Eine Elternschaft hängt negativ mit den Studienleistungen zusammen und das Studienfach kann, je nach Fach, einen positiven oder negativen Zusammenhang mit dem Studienerfolg aufweisen. Aus den Ergebnissen dieser Analyse lassen sich hochschulpolitische Impulse ableiten, die gezielt an den für die Studienleistung entscheidenden Faktoren anknüpfen können.

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht verfolgt das Ziel, die Studiensituation der Studierenden in Nordrhein-Westfalen detailliert abzubilden. Hierfür werden zuerst das methodische Konzept und das Vorgehen bei der Datenerhebung dargestellt (Kapitel 2). Anschließend wird die Datengrundlage beschrieben und ein erster deskriptiver Überblick über die soziodemografischen Merkmale der Studierenden gegeben.

Das darauffolgende Kapitel (Kapitel 3) beschreibt zum einen die Wege ins Studium sowie die Studiensituation (3.1) und zum anderen den Verlauf des Studiums (3.2). Es wird zum Beispiel der Frage nachgegangen, welche Motive für die Studienfachwahl der Studierenden relevant waren oder wie Studierende in Nordrhein-Westfalen ihre Studieneingangsphase bewerten. In einem multivariaten Modell werden außerdem Faktoren, die Abbruchintentionen von Studienanfänger*innen beeinflussen könnten, analysiert. Unter anderem werden die finanzielle Situation und die Bewertung der Hochschulen in den Blick genommen.

Das letzte Kapitel (Kapitel 4) befasst sich umfassend mit dem Thema des Studienerfolgs. Es werden unterschiedliche Facetten des Studienerfolgs abgebildet und mittels multivariater Analyseverfahren getestet, welche Faktoren sich jeweils auf die Studienleistungen auswirken.

2 Konzeption und Durchführung der Untersuchung

2.1 Datenerhebung und methodisches Vorgehen

Die landesweite Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen ist eine repräsentative Online-Befragung aller Studierenden an staatlichen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Land Nordrhein-Westfalen im Sommersemester 2021. Die Erhebung ist integriert in das bundesweit durchgeführte Projekt „Die Studierendenbefragung in Deutschland“, die das Ziel verfolgt, ein Drittel aller Studierenden an allen Hochschulen in Deutschland zu befragen (Beuße et al., 2022). Im Rahmen der „Studierendenbefragung in Deutschland“ wurden den Studierenden an den entsprechenden Hochschulen in Nordrhein-Westfalen ergänzend zum Grundprogramm der Befragung zusätzliche, auf Nordrhein-Westfalen bezogene Fragen gestellt. Studierende des dritten und vierten Fachsemesters wurden nicht nur zu einem Drittel, sondern vollständig angeschrieben. So konnte sichergestellt werden, dass die Studierendenbefragung in Nordrhein-Westfalen ausreichend große Fallzahlen generiert.

2.1.1 Durchführung der Erhebung

In einem ersten Schritt wurden die für Nordrhein-Westfalen spezifischen und relevanten Befragungsthemen entwickelt und konzipiert und dann in das bereits bestehende Befragungsinstrument der bundesweiten Erhebung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ integriert. Hierfür wurden landesspezifische Fragestellungen erarbeitet und an die Bedürfnisse des Auftraggebers angepasst. Das Online-Befragungsinstrument wurde dafür so programmiert, dass bestimmte Module/Fragen nur dann eingeblendet wurden, wenn bei den Studierenden entsprechende Merkmale oder Merkmalskombinationen vorlagen (z. B. Studierende mit Kind(ern) oder Migrationshintergrund). Auf diese Weise erhielten die Studierenden in Nordrhein-Westfalen ein auf ihre Studiensituation zugeschnittenes Befragungsprogramm. Zugleich konnte gewährleistet werden, dass alle Themen in einem zeitlich vertretbaren Rahmen abgefragt wurden.

Insgesamt besteht die Studierendenbefragung in Nordrhein-Westfalen aus dem Grundprogramm der „Studierendenbefragung in Deutschland“ ergänzt um die für die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen relevanten Zusatz-/Sonderfragen. Das **Grundprogramm**, welches alle Studierenden durchliefen, umfasst dabei wesentliche Grundinformationen (soziodemografische Angaben, Angaben zum Bildungsweg und zum Studium, zum familiären Hintergrund, zur wirtschaftlichen Situation), die erstens für die Identifikation der verschiedenen Studierendengruppen notwendig sind (etwa Studierende mit Beeinträchtigung) und zweitens für die zentralen bildungs- und hochschulpolitischen sowie wissenschaftlichen Fragestellungen essenziell sind (etwa Studienfach oder Studienleistung). Die ergänzenden landesspezifischen **Zusatz-/Sonderfragen** bestehen zum einen aus einem Modul von Fragen, die sich ausschließlich auf den spezifischen Kontext Nordrhein-Westfalen beziehen, und zum anderen aus einem Set von Fragen, die in verschiedenen Befragungsmodulen der bundesweiten Erhebung zusätzlich integriert sind und ausschließlich den Studierenden aus Nordrhein-Westfalen angezeigt wurden. So wurde das Themenspektrum der Erhebung erweitert um

Fragen zum Studienerfolg, zum digitalen Lernen, zum landeseigenen E-Learning-Portal „Studiport“ und zu Selbsttest-Angeboten.

Das Befragungsinstrument wurde vor dem Feldstart umfassend auf seine Validität und Funktionalität getestet. Neben zwei Feldprätests unter Studierenden wurden auch verschiedene externe Expert*innen in die Konzeption der Erhebung einbezogen. Auf dieser Grundlage wurde das Befragungsinstrument noch einmal überarbeitet. Die Überarbeitung umfasste auch die Integration und Anpassung von Fragen, die die besondere Situation in der Coronapandemie berücksichtigen.

Abbildung 1: Teilnehmende Hochschulen der landesweiten Studierendenbefragung in Nordrhein-Westfalen

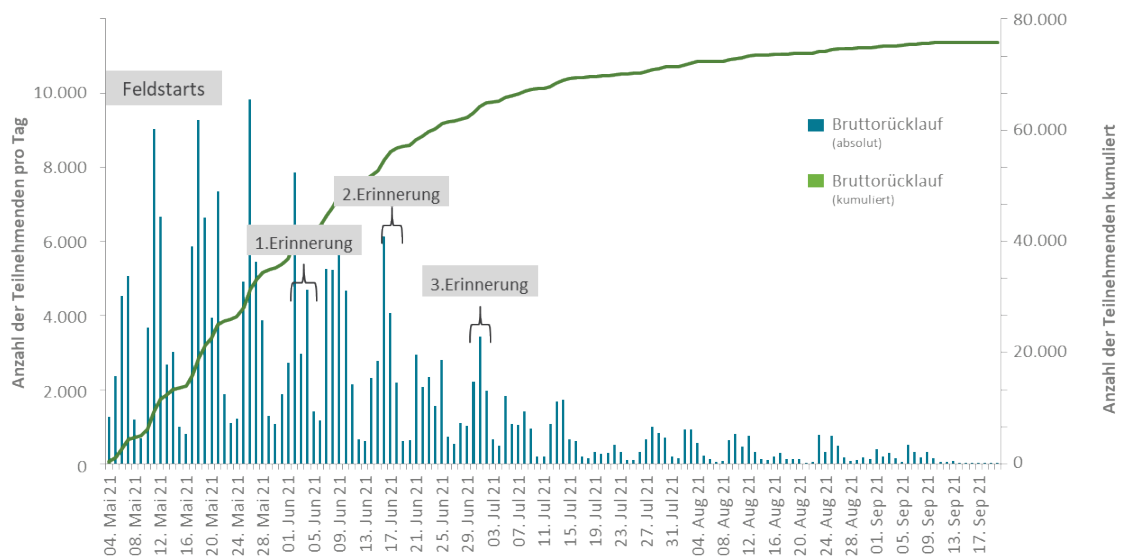


Alle Befragungsinhalte wurden in eine Online-Befragung überführt, die in ihrer Qualität mehrfach geprüft und an wissenschaftlichen Standards ausgerichtet wurde. Parallel zu der technischen Realisierung des Befragungsinstruments wurde der Feldstart mit den Hochschulen abgestimmt und der organisatorische Ablauf der Befragung vorbereitet (unter anderem Erstellung von Zugangslinks und -tokens für die Studierenden; Versand der Unterlagen und Informationen zur Einladung der Studierenden).

Die teilnehmenden Hochschulen in Nordrhein-Westfalen wurden – sofern keine Vollerhebung an der Hochschule gewünscht war – gebeten, alle Studierenden des dritten und vierten Fachsemesters zur Befragung einzuladen. Darüber hinaus sollten aus dem jeweiligen aktuellen Studierendenverzeichnis ein Drittel aller anderen an der Hochschule immatrikulierten Studierenden zufällig zur Befragung ausgelost werden. Auf diese Weise konnte eine Vollerhebung der Studierenden des dritten und vierten Fachsemesters an allen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen sichergestellt werden.

Die Feldphase der Befragung fand von Mai bis September 2021 statt. Vor dem Hintergrund der Vollerhebung an vielen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen wurde der Feldstart hier auf zwei Tage verteilt. Die Serverkapazitäten wurden an dieses Vorgehen angepasst und erforderten ein kontinuierliches Monitoring. Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen starteten die Befragung regulär am 17. und 18. Mai 2021.¹ Wie vorgesehen umfasste die Durchführung der landesweiten Studierendenbefragung in Nordrhein-Westfalen den Versand einer Einladungsmail, nach Bedarf ergänzt um zwei bis drei Erinnerungsmails. Den Hochschulen wurden rechtzeitig vorab jeweils die für den Versand notwendigen Unterlagen und Informationen zur Verfügung gestellt.

Abbildung 2: Entwicklung des Rücklaufs in der Feldphase (pro Tag, kumuliert)



Unmittelbar nach Abschluss der Feldphase im Herbst 2021 wurde mit der Editierung und Dokumentation der in Nordrhein-Westfalen erhobenen Daten begonnen. Zudem wurden für die Hochschulen in Trägerschaft des Landes Nordrhein-Westfalen hochschulspezifische Mikrodaten aufbereitet.

2.1.2 Samplerestriktion

Die Grundgesamtheit der nordrhein-westfälischen Studierendenbefragung umfasst alle Studierenden, die im Sommersemester 2021 an einer staatlichen Universität oder Hochschule für angewandte Wissenschaften des Landes immatrikuliert waren, also insgesamt 57.624 Personen. Von diesen über 57.000 Studierenden gehen jedoch nicht alle in das Analysesample ein, da aufgrund diverser Restriktionen nicht alle Studierenden berücksichtigt werden können. Tabelle 1 zeigt, wie viele Fälle je nach Kriterium ausgeschlossen wurden. Beispielsweise befinden sich keine Studierenden kirchlicher oder privat getragener Hochschulen sowie Kunst- oder Musikhochschulen in den Analysen, da ausschließ-

¹ An einigen Hochschulen erfolgte der Feldstart auf Wunsch und entsprechend individueller Absprachen zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt (siehe Abbildung 2).

lich Hochschulen unter staatlicher Trägerschaft für die Auswertung relevant sind. Des Weiteren bleiben 18.095 Studierende unberücksichtigt, die nicht im ersten bis vierten Fachsemester waren. Außerdem mussten Befragte ausgeschlossen werden, wenn keine Angaben zum Fachsemester vorlagen oder dieses nicht eindeutig bestimmbar war. Schließlich verbleiben 31.457 Studierende, die an einer staatlichen Universität oder Hochschule für angewandte Wissenschaften im ersten bis vierten Fachsemester studieren. In einem weiteren Schritt wurden zusätzlich Studierende mit nicht-grundständigen Studienabschlüssen² (Master) ebenfalls aus dem Sample ausgeschlossen.³ Eine fehlende klare Klassifizierung als internationale*r Studierende*r oder Programm-Studierende*r führte zu einem weiteren Ausschluss von Personen mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung. Insgesamt beziehen sich die Ergebnisse in diesem Bericht somit auf 16.410 Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, im Erststudium in einem grundständigen Studiengang an einer staatlich getragenen Universität oder Hochschule für angewandte Wissenschaften eingeschrieben sind und im ersten bis vierten Fachsemester studieren.

An geeigneter Stelle werden im Bericht Vergleiche zu Daten von Studierenden aus dem sonstigen Bundesgebiet vorgenommen. Hierzu wurde eine Vergleichsstichprobe der Studierenden in den übrigen Bundesländern entsprechend der Stichprobe der Studierenden in Nordrhein-Westfalen gebildet (siehe Tabelle 1). Es handelt sich demnach bei den Studierenden der übrigen Bundesländer in diesem Bericht um Studierende, die an einer staatlichen Universität oder an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften eingeschrieben sind, im ersten bis vierten Semester studieren, ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben und bisher kein Studium abgeschlossen haben. Außerdem beschränkt sich die Stichprobe auf grundständige Studiengänge.

Durch Gewichtung der Einzelfälle werden zudem Abweichungen zwischen der realisierten Stichprobe und der Grundgesamtheit laut amtlicher Statistik für die Merkmale Geschlecht, Hochschulart, Bundesland der Hochschule, Studienbereich und Alter korrigiert.

² Bachelor-, Diplom- und Magisterstudiengänge sowie Studiengänge mit Staatsexamen werden in diesem Bericht als grundständige Studiengänge verstanden.

³ Hier werden 9.761 Studierende ausgeschlossen, die nicht in einem grundständigen Studiengang studieren und 77 Studierende, die keine Angabe über ihren Studiengang gemacht haben. Für den Bericht sollen außerdem nur Studierende berücksichtigt werden, die sich im Erststudium befinden. Daher wurden 1.147 Studierende ausgeschlossen, die bereits einen Hochschulabschluss an einer anderen oder der aktuellen Hochschule erworben haben. Außerdem wurden Studierende ausgeschlossen, die das Interview bei dieser Frage abgebrochen oder keine Angabe zu einem Zweitstudium gemacht haben.

Tabelle 1: Definition der Stichprobe – Ausschluss nicht relevanter Fälle

Kriterium	Studierende in Nordrhein-Westfalen		Studierende in den übrigen Bundesländern	
	Ausgeschlossene Fälle	Verbleibende Fälle	Ausgeschlossene Fälle	Verbleibende Fälle
Studierende in Nordrhein-Westfalen	130.311	57.624	57.624	130.311
Staatliche Hochschule	6.194	51.430	10.334	119.977
Universität oder Hochschule für angewandte Wissenschaften	305	51.125	1.975	118.020
Erstes bis viertes Fachsemester	19.578	31.547	48.428	69.592
Grundständiger Studiengang	9.838	21.709	21.621	47.971
Erststudium	4.808	16.901	8.541	39.430
Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben	491	16.410	1.158	38.272

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 187.935 Studierenden ausgewertet.

2.2 Beschreibung der Datengrundlage

Insgesamt haben an der nordrhein-westfälischen Studierendenbefragung etwas mehr Frauen als Männer teilgenommen. Die Befragten sind im Durchschnitt 23,5 Jahre alt (arithmetisches Mittel)⁴. Knapp ein Viertel der Befragten hat einen Migrationshintergrund (24 %). Von diesen Studierenden gibt ein sehr kleiner Teil an, selbst Migrationserfahrung zu haben. Häufiger wird darüber hinaus von Migrationserfahrung in der Familie berichtet. In Tabelle 2 finden sich neben der deskriptiven Beschreibung der nordrhein-westfälischen Stichprobe auch Vergleichswerte der Studierenden aus den übrigen Bundesländern.⁵

Weitere soziodemografische Angaben ermöglichen eine erste Einschätzung hinsichtlich der außeruniversitären Belastung der Studierenden. Essenziell ist hier der Familienstand, Elternschaft bzw. weitere Pflegeverpflichtungen sowie eine eigene gesundheitliche Beeinträchtigung. Der Blick auf den Familienstand⁶ zeigt, dass der Großteil der Studierenden an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen in keiner festen Partnerschaft lebt (56 %). Bezieht man hier das Geschlecht mit ein, sind Männer etwas häufiger alleinstehend als Frauen (63 % vs. 49 %). Unabhängig von dem aktuellen Familienstand berichten sechs Prozent aller Studierenden an den nordrhein-westfälischen Hochschulen, mindestens ein Kind⁷ zu haben. Differenziert nach weiteren soziodemografischen Merkmalen sind Studierende mit Kind(ern) generell älter als ihre Kommiliton*innen ohne Kind(er) (40,2 vs. 22,4 Jahre) und häufiger verheiratet oder in einer festen Partnerschaft lebend (68 % vs. 3 % bzw.

⁴ Fern- und berufsbegleitend Studierende sind im Schnitt 31,5 Jahre alt und damit deutlich älter als der Durchschnitt in Nordrhein-Westfalen. Wird diese spezifische Studiengruppe ausgeklammert, beträgt das Durchschnittsalter der in Präsenz Studierenden in Nordrhein-Westfalen 22,2 Jahre.

⁵ Für den Vergleich mit bundesweiten Studierenden wurden die gleichen Restriktionen angewendet wie für die Studierenden in Nordrhein-Westfalen.

⁶ Die Studierenden der Hochschulen in Nordrhein-Westfalen hatten die Möglichkeit, diese Frage mit „keine Angabe“ zu beantworten. Dies haben knapp fünf Prozent genutzt, so dass sich die folgenden Auswertungen ausschließlich auf Studierende mit einer gültigen Antwort beziehen.

⁷ Bei Fern- und berufsbegleitend Studierenden ist der Anteil der Studierenden mit Kind(ern) deutlich höher (26 %). Werden nur Präsenzstudierende berücksichtigt, haben in Nordrhein-Westfalen knapp drei Prozent der Studierenden mindestens ein Kind.

16 % vs. 38 %). Zudem sind 16 Prozent der Studierenden mit Kind(ern) alleinerziehend, betreuen also mindestens ein Kind im Alter bis einschließlich 15 Jahre ohne Partner*in (5 % der Männer, 24 % der Frauen). Neben der Betreuung und Versorgung von einem oder mehreren Kindern nehmen andere Pflegeverpflichtungen in den letzten Jahren deutlich zu. Im Sommersemester 2021 kommen dabei 12 Prozent der Studierenden in Nordrhein-Westfalen einer Pflege Tätigkeit in der Familie oder im Freundes- bzw. Bekanntenkreis nach. Auffällig ist hier, dass Männer und Frauen etwa zu gleichen Teilen eine solche Pflegeleistung angeben. Außerdem berichten vor allem ältere Studierende von pflegenden Tätigkeiten.

Neben der Pflegeleistung gegenüber anderen Personen kann auch bei den Befragten selbst eine Beeinträchtigung vorliegen. Im Sommersemester 2021 weisen 26 Prozent der Studierenden eine oder mehrere gesundheitliche Beeinträchtigungen auf. 16 Prozent von ihnen berichten dabei von studienerschwerenden Auswirkungen infolge ihrer Beeinträchtigung(en). Eine genauere Betrachtung zeigt zudem, dass weibliche und ältere Studierende häufiger studienerschwerende Beeinträchtigungen angeben.

Neben den soziodemografischen Merkmalen sind auch studienbezogene Faktoren wichtig zur Charakterisierung der Studierendenschaft. Studierende unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Bildungsherkunft, der Art des Hochschulzugangs sowie der Bereitschaft, regional mobil zu sein. Die Merkmale der Herkunftsfamilie beeinflussen zahlreiche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen des Studiums, unter anderem den Hochschulzugang, den Studienverlauf oder die Erwerbstätigkeit. Um die Bildungsherkunft zu analysieren, werden der allgemeinbildende Schulabschluss und der berufliche Abschluss von Mutter und Vater berücksichtigt. Aus diesen Angaben lässt sich die Bildungsherkunft der Studierenden bestimmen. Demzufolge stammt im Sommersemester 2021 in Nordrhein-Westfalen knapp jede*r zweite Studierende aus einem nicht-akademischen Elternhaus (48 %) (siehe Tabelle 2). Neben der Bildungsherkunft kann auch der Zugangsweg zur universitären Bildung unterschiedlich sein und verschiedene Effekte haben. Es zeigt sich jedoch, dass der Großteil der Studierenden über eine schulische Hochschulzugangsberechtigung den Weg zum Studium findet (97 %). Lediglich drei Prozent der Studierenden in Nordrhein-Westfalen haben sich über eine nicht-schulische Hochschulzugangsberechtigung für ein Studium qualifiziert.⁸ Nicht-hochschulische Wege zur Studienberechtigung umfassen unter anderem die berufliche Qualifikation über Aufstiegsfortbildungen (z. B. Meister*in) oder abgeschlossene Berufsausbildungen mit anschließender Berufspraxis. Außerdem zählen Eignungsprüfungen zu den nicht-schulischen Zugangswegen, etwa Eignungsprüfungen im Sport, Begabtenprüfungen oder Mediziner*innen-Tests. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Mehrheit der Befragten nur begrenzt regional mobil ist. 81 Prozent der Studierenden in Nordrhein-Westfalen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung auch in Nordrhein-Westfalen erworben, während 19 Prozent ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Bundesland erworben haben und für ihr Studium das Bundesland gewechselt haben. Verheiratete Studierende sind hingegen signifikant häufiger regional mobil: 49 Prozent der verheirateten Studierenden geben an, regional mobil zu sein, während dies nur auf 19 Prozent der Studierenden in einer festen Partnerschaft und 16 Prozent der Studierenden ohne feste Partnerschaft zutrifft.

⁸ Bei Fern- und berufsbegleitend Studierenden liegt der Anteil mit 15 Prozent deutlich höher.

Tabelle 2: Deskriptive Beschreibung der nordrhein-westfälischen Stichprobe und Vergleichswerte aus der bundesweiten Stichprobe in Prozent

		Nordrhein- Westfalen	Übrige Bundes- länder
Geschlecht	Weiblich	52	52
	Männlich	47	47
Alter	Bis 19 Jahre	20	18
	20-22 Jahre	45	51
	23-25 Jahre	16	16
	26-30 Jahre	10	9
	31 Jahre und mehr	10	5
	Durchschnitt in Jahren	23,5	22,3
Hochschulzugangsberechtigung	Schulische HZB	97	98
	Nicht-schulische HZB	3	2
Familienstand	In einer festen Partnerschaft	37	39
	Ohne feste Partnerschaft	56	57
	Verheiratet	7	3
	Sonstiges (geschieden oder verwitwet)	1	0
Elternschaft	Nein	94	97
	Ja	6	3
Kinderanzahl von Studierenden mit Kind	Eins	41	46
	Zwei	45	37
	Drei	10	11
	Vier oder mehr	3	5
Bildungsherkunft	Akademisches Elternhaus	52	56
	Nicht-akademisches Elternhaus	48	44
Migrationshintergrund	Kein Migrationshintergrund	76	80
	Migrationshintergrund	24	20
Beeinträchtigung	Nein	74	76
	Ja	26	24
	Studienschwerend	16	15
Pflegeverpflichtung	Nein	88	90
	Ja, in der Familie oder im Freundes- und Bekanntenkreis	12	10
Regionale Mobilität	Nein	81	13
	Ja	19	87

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021) und Vergleichsdaten der „Studierendenbefragung in Deutschland“. Es wurden Daten von 16.410 Studierenden aus Nordrhein-Westfalen und 38.272 Studierenden aus den übrigen Bundesländern ausgewertet.

3 Weg ins Studium und Studiensituation

Das vorliegende Kapitel widmet sich der Darstellung zentraler Merkmale des *Studieneinstiegs* und seines Verlaufs, daher beziehen sich, wenn nicht anders ausgewiesen, alle Analysen auf Studienanfänger*Innen.⁹ Zunächst werden die Motive der Entscheidung für ein bestimmtes Studienfach dargestellt und anschließend der Nutzen von Eignungstests vor Studienbeginn evaluiert. Um abzubilden, wie Studierende beim Einstieg in das Studium durch die Hochschule unterstützt werden können, wird zusätzlich die Nutzung und Bewertung der Angebote zu Studienbeginn und des Onlineportals „Studiport“ betrachtet. Für eine umfassende Evaluierung der Studieneingangsphase in Nordrhein-Westfalen berücksichtigt das Kapitel zusätzlich die Bewertung dieser Phase durch die Studierenden. Darüber hinaus wird als Indikator für einen erfolgreichen Studieneinstieg das Fehlen oder Vorliegen einer Abbruchintention bei Studienanfänger*innen analysiert.

3.1 Studienentscheidungen und Studieneingangsphase

3.1.1 Studienfachwahlmotive

Warum wählen Studierende ein bestimmtes Studienfach? Welche Motive sind bei dieser Wahl ausschlaggebend? Diesen zentralen Punkten geht der folgende Abschnitt nach und ergründet, welche Motive der Studienfachwahl von Studierenden in Nordrhein-Westfalen zugrunde liegen. Die Gründe für die Studienfachwahl wurden dabei im Rahmen der „Studierendenbefragung in Deutschland“ mithilfe von zehn verschiedenen Motiven erfragt, welche unter anderem Aspekte der Reputation der Hochschule, aber auch der Vereinbarkeit von Familie und späteren Berufsmöglichkeiten umfassen. Die Studierenden wurden jeweils um ihre Einschätzung gebeten, wie wichtig die entsprechenden Motive, auf einer Skala von 1 „gar nicht wichtig“ bis 5 „sehr wichtig“, bei ihrer Studienfachwahl waren. Insgesamt zeigt sich in den Ergebnissen (siehe Abbildung 3), dass die Mehrheit der Studierenden in Nordrhein-Westfalen ihr Fach aus speziellem Interesse an den Inhalten studiert. 82 Prozent der Studierenden geben an, dass dieses Motiv (sehr) wichtig für ihre Entscheidung war. Aber auch ihre eigene Begabung ist von Bedeutung: 63 Prozent der Studierenden in Nordrhein-Westfalen berichten, dass die individuelle Eignung bei ihrer Studienfachwahl eine (sehr) wichtige Rolle gespielt hat.

Häufig ist die Studienfachwahl zudem durch die zukünftige Arbeitsplatzsicherheit motiviert; so stellen gute Aussichten auf einen sicheren Arbeitsplatz für 66 Prozent der Studierenden einen bedeutenden Faktor dar. Dieses Motiv liegt im Ranking der Wichtigkeit der Fachwahlmotive direkt hinter dem speziellen Fachinteresse. Auch die wahrgenommenen Einkommens- und Karrierechancen spielen eine Rolle bei der Wahl des Studienfachs (53 %), ebenso ein fester Berufswunsch (49 %) und eine gute wissenschaftliche Ausbildung (51 %). Mehr als ein Drittel (36 %) der Studierenden empfindet bei der Studienfachwahl auch die Frage nach der zukünftigen Vereinbarkeit von Familie und Berufsmöglichkeiten als bedeutsam.

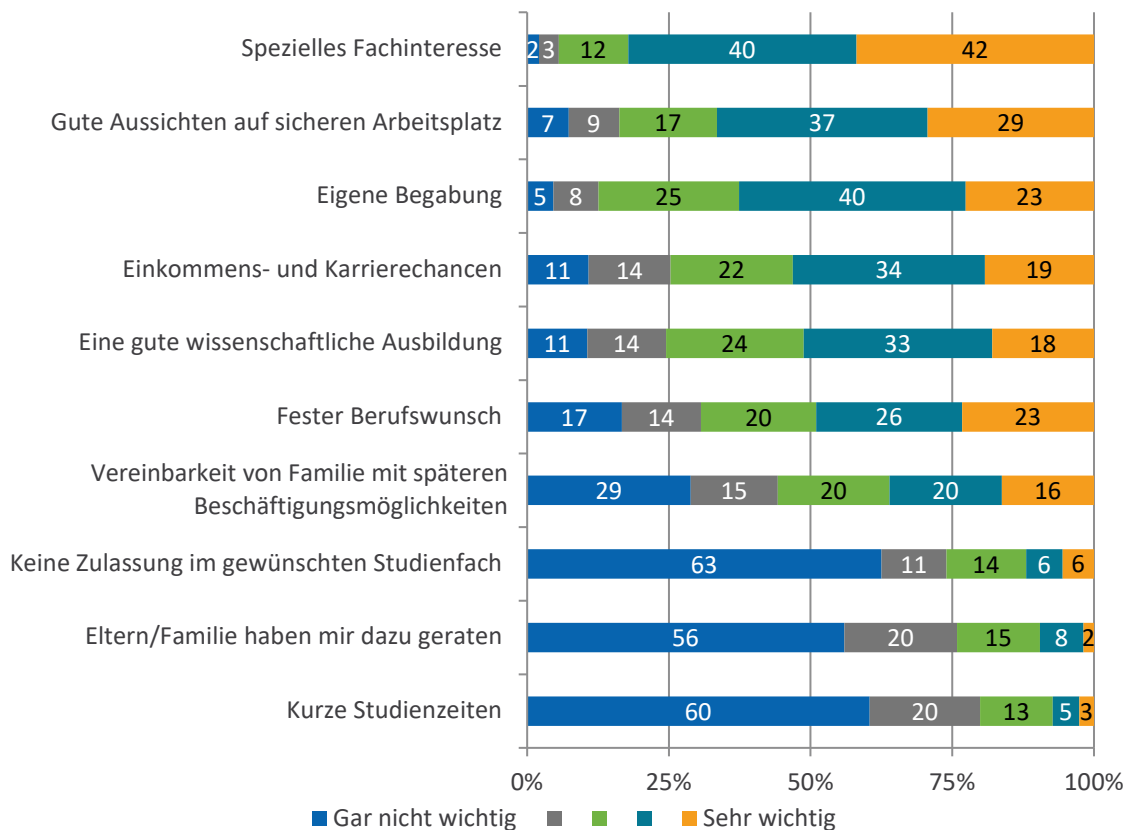
⁹ Die Analysen beziehen sich deshalb auf Studienanfänger*Innen, weil bei späteren Semestern mit Verzerrungseffekten in der Erinnerung an den Studieneinstieg zu rechnen wäre. Studienanfänger*Innen sind hier definiert als Studierende im ersten bis dritten Fachsemester (n = 10.312).

Die Entscheidung für ein bestimmtes Studienfach, weil Zulassungsbeschränkungen das Studium eines ursprünglich geplanten Faches verhindern, ist im Vergleich zu den anderen Gründen verhältnismäßig selten: Nur 12 Prozent der Befragten berichten, dass die fehlende Zulassung für den von ihnen eigentlich gewünschten Studiengang ein (sehr) wichtiger Grund für ihre Studienfachwahl gewesen sei. Auch dass Eltern bzw. die Familie zu diesem Fach geraten haben, spielt nur für einen geringen Teil (10 %) der Studierenden eine (sehr) wichtige Rolle. Ähnliches gilt für die Länge des Studiums: Eine kurze Studiendauer beeinflusst die Entscheidung für ein Studienfach nur bei acht Prozent der Studierenden maßgeblich.

Insgesamt ergibt sich hinsichtlich der Studienfachwahlmotive ein Bild, bei dem individuelle Interessen, Begabungen und Entwicklungsperspektiven eine große Rolle spielen. Parallel dazu sind äußere Vorgaben und Einflüsse wie eine fehlende Studienzulassung, familiäre Ratschläge oder der Wunsch, möglichst schnell zu studieren, vernachlässigbar. Im Vergleich mit Studierenden aus den übrigen Bundesländern lassen sich keine nennenswerten Unterschiede in Bezug auf die Fachwahlmotive feststellen.

Abbildung 3: Bedeutung von Studienfachwahlmotiven in Prozent

Frage: „Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Gründe bei der Wahl Ihres derzeitigen Studienfaches?“
Werte: 1 „gar nicht wichtig“ bis 5 „sehr wichtig“



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 5.726 bis 6.033 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Hingegen bestehen teilweise signifikante Unterschiede zwischen Fern- bzw. berufsbegleitend Studierenden und Präsenzstudierenden in Nordrhein-Westfalen hinsichtlich der Studienfachwahlmotive (siehe Tabelle A 1 im Anhang). Zwar stellt auch bei Fern- und berufsbegleitend Studierenden das spezielle Fachinteresse das wichtigste Motiv bei der Fachwahl dar, dies berichten 81 Prozent als (sehr) wichtig; dagegen sind die übrigen Motive teilweise anders bewertet als bei Präsenzstudierenden. Im Gegensatz zu Studierenden in einem Präsenzstudium ist Fernstudierenden bei der Wahl ihres Studienfachs eine gute wissenschaftliche Ausbildung anteilig häufiger (sehr) wichtig (57 % vs. 50 %). Zudem spielt für diese Gruppe, die oft schon berufstätig und zudem älter als traditionelle Studierende ist, eine kurze Studienzeit eine signifikant größere Rolle bei der Studienfachwahl als für Präsenzstudierende (siehe Tabelle A 1 im Anhang). Im Vergleich schätzen Präsenzstudierende die Motive zukünftige Arbeitsplatzsicherheit, gute Einkommens- und Karrierechancen oder fester Berufswunsch signifikant häufiger als (sehr) wichtig bei der Wahl des eigenen Studienfachs ein.

Neben diesem Vergleich der Studienformate sollen die Studienfachwahlmotive nun auch nach Hochschularten betrachtet werden (siehe Tabelle A 2 im Anhang): Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften erachten gute Einkommens- und Karrierechancen sowie einen sicheren Arbeitsplatz im Vergleich zu Studierenden an Universitäten als wichtiger. Tendenziell scheint für Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften die berufliche Zukunft bei der Studienfachwahl eine größere Rolle zu spielen. Dieser Befund wird durch die Tatsache gestützt, dass auch der feste Berufswunsch für diese Gruppe prozentual etwas wichtiger bei der Studienfachwahl ist (51 % vs. 48 %).

Darüber hinaus ist für Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften eine kurze Studiendauer ausschlaggebend, während eine gute wissenschaftliche Ausbildung weniger bedeutsam ist als für Studierende an Universitäten (48 % vs. 53 %). Tiefergehende Analysen zeigen, dass beide Befunde signifikant sind. Diese Befunde hinsichtlich der Motivstruktur überraschen nicht, da sie größtenteils mit der Profilausrichtung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften zusammenhängen, die dem Praxis- und Berufsbezug eine größere Bedeutung beimessen. Außerdem haben diese Hochschulen einen Schwerpunkt im Bereich der Bachelorstudiengänge, die eine eher kurze Studiendauer vorsehen.

Differenziert nach Geschlecht zeigt sich, dass das Motiv der Vereinbarkeit von Familie und möglichen späteren Berufstätigkeiten bei Studentinnen eine deutlich größere Rolle spielt als bei Studenten: 43 Prozent der Studentinnen empfinden die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als (sehr) wichtig, wenn es um die Wahl des eigenen Studienfaches geht. Für Studenten gilt das mit 29 Prozent signifikant seltener. Insgesamt scheinen sich weibliche Studierende bereits beim Studieneinstieg nach wie vor mit den existierenden Unterschieden in der innerfamiliären Arbeitsteilung und mit geschlechtsspezifischen Benachteiligungen am Arbeitsmarkt auseinanderzusetzen (siehe Tabelle A 3 im Anhang). Männlichen Studierenden ist bei der Wahl des Studienfachs hingegen die finanzielle Sicherheit im künftigen Beruf wichtiger: Mit 68 Prozent geben prozentual mehr Männer an, dass ein sicherer Arbeitsplatz für die Wahl ihres Studienfachs (sehr) wichtig war. Ebenso achten Studenten prozentual häufiger auf gute Einkommens- und Karrierechancen als Studentinnen (59 % vs. 49 %).

Neben dem Geschlecht beeinflussen auch Unterschiede nach Bildungsherkunft den Übergang an eine Hochschule. Hinsichtlich der Studienfachwahl stellt sich die Frage, ob Studierende je nach Herkunft andere Motive als (sehr) wichtig erachten. Tatsächlich zeigen die Ergebnisse für Nordrhein-Westfalen, dass Studierende aus nicht-akademischen Elternhäusern zukünftigen beruflichen Aspekten wie beispielsweise Einkommens- und Karrierechancen oder einem sicheren Arbeitsplatz eine prozentual größere Bedeutung beimessen als ihre Kommiliton*innen aus akademischen Familien¹⁰ (siehe Tabelle A 4 im Anhang). Außerdem ist für Studierende aus nicht-akademischen Familien eine

¹⁰ Mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss.

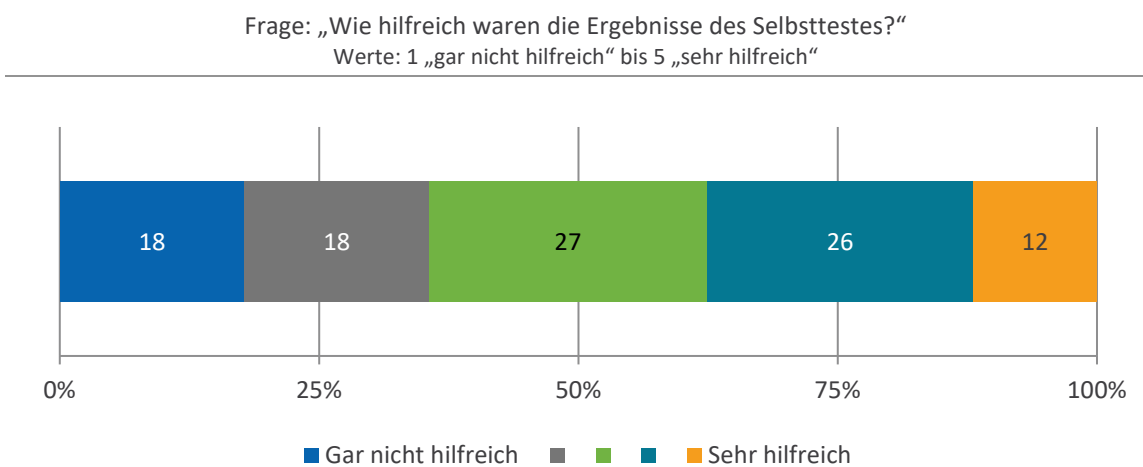
kurze Studiendauer signifikant häufiger (sehr) wichtig bei der Fachwahl. Hingegen folgen Studierende aus einem akademischen Elternhaus häufiger dem Rat der Familie und wählen ihr Studienfach dementsprechend aus. Insgesamt ähneln sich die Studierenden aus akademischen und nicht-akademischen Elternhäusern in den meisten Motiven. Aber die angeführten Differenzen weisen darauf hin, dass es bei Studierenden mit nicht-akademischer Herkunft ein größeres Bedürfnis gibt, sich beruflich abzusichern, und dass sie weniger Möglichkeiten haben, im familiären Rahmen auf Rat oder andere Wissensressourcen zuzugreifen.

3.1.2 Nutzung und Bewertung von Eignungstests vor Studienbeginn

Zusätzlich zu den Motiven der Studienfachwahl stellt sich die Frage nach der fachlichen Eignung für das jeweilige Studienfach. In Nordrhein-Westfalen haben die Studierenden daher die Möglichkeit, Selbsttests wie beispielsweise „Online-Self-Assessments“ oder Wissenstests durchzuführen, um ihre fachliche Eignung zu testen. Unklar ist jedoch, in welchem Umfang diese Angebote an Hochschulen zur Verfügung gestellt und von Studierenden angenommen werden. Daher betrachtet der nachfolgende Abschnitt das Angebot und die Nutzung von Eignungstests und Studieneingangsangeboten. Außerdem wird die Nutzung und Bewertung des Onlineportals „Studiport“ betrachtet.

Die Studierenden wurden gefragt, ob sie vor oder zu Studienbeginn einen von ihrer Hochschule angebotenen Selbsttest zur fachlichen Eignung durchgeführt haben und wie hilfreich diese Ergebnisse bei der Wahl des Studienfaches waren. 24 Prozent der Befragten ($n = 7.256$) berichten, dass sie einen von ihrer Hochschule angebotenen Eignungstest absolviert haben. Damit ist der Eignungstest für einen Teil der Studieninteressierten eine relevante Option, um das richtige Studienfach zu finden. Von den Studierenden, die einen Eignungstest absolviert haben, berichtet etwas über ein Drittel (38 %), dass die angebotenen Eignungstests (sehr) hilfreich waren, um ihre fachliche Eignung für das gewählte Studienfach zu prüfen (siehe Abbildung 4). 39 Prozent der Studierenden bewerteten die angebotenen Eignungstests hingegen als nicht hilfreich, um die eigene fachliche Eignung festzustellen. Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften berichten in diesem Zusammenhang signifikant seltener davon, einen Test vor dem Studium gemacht zu haben, als Studierende an Universitäten (21 % Hochschule für angewandte Wissenschaften vs. 26 % Universität).

Abbildung 4: Bewertung von Selbsttests zur fachlichen Eignung in Prozent



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 1.776 Studierenden ausgewertet.

Davon ausgehend, dass Studierende aus nicht-akademischen Elternhäusern nur in geringem Maße auf Kenntnisse zur Hochschule und zu Studienfächern in ihrer Familie zurückgreifen können, wäre es

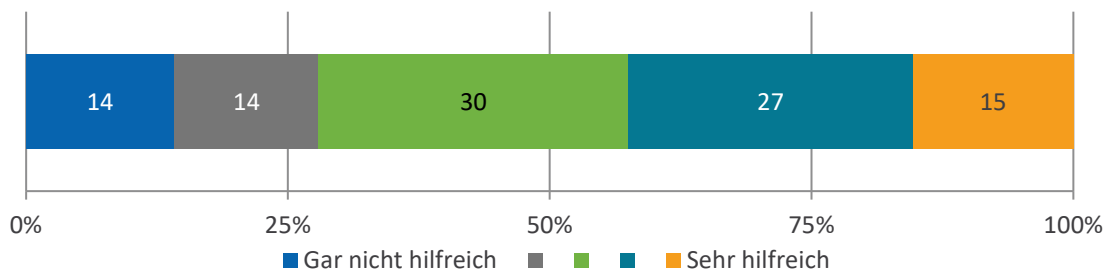
denkbar, dass diese Gruppe besonderen Gebrauch von Tests macht, die bei der Einschätzung ihrer fachlichen Eignung helfen können. Die Daten zeigen jedoch keinen Unterschied in der Nutzung und Bewertung von Eignungstests zwischen Befragten aus akademischen und nicht-akademischen Elternhäusern. Allerdings findet sich ein signifikanter Unterschied bezüglich der Schulleistung: Studierende, deren Abschlussnote überdurchschnittlich¹¹ war, bewerten Tests zur Selbsteignung signifikant seltener als hilfreich als Studierende, deren Schulnote durchschnittlich oder unterdurchschnittlich war (35 % vs. 41 %). Eine zusätzliche Regressionsanalyse zeigt, dass die Note der Hochschulzugangsberechtigung einen signifikant positiven Einfluss auf die Bewertung des Tests hat. Je schlechter die Note, desto hilfreicher bewerten die Studierenden den Test.

3.1.3 Nutzung und Bewertung der Angebote am Studienanfang und des Onlineportals „Studiport“

Zusätzlich zu den Eignungstests konnten Studierende in Nordrhein-Westfalen E-Learning-Angebote im Onlineportal „Studiport“ nutzen. Diese Angebote dienen der Erleichterung der Studieneingangsphase, um Studierende erfolgreich in das Studium einzuführen. Zur Nutzung dieser Angebote wurden Studierende im dritten und vierten Fachsemester (n = 7.152) gefragt, ob sie zu Studienbeginn eines dieser Angebote genutzt haben und wie sie diese rückblickend bewerten.¹² Insgesamt wurde „Studiport“ von sechs Prozent der Studierenden genutzt, wobei sich keine hochschulspezifischen Schwerpunkte der Nutzung von „Studiport“ feststellen lassen. Abbildung 5 verdeutlicht, dass Studierende, die das Portal genutzt haben, dieses überwiegend als (sehr) hilfreich (42 %) bewerten.

Abbildung 5: Bewertung von E-Learning-Angeboten im landesweiten Onlineportal „Studiport“ in Prozent

Frage: „Haben Sie zu Studienbeginn die E-Learning-Angebote im landesweiten Onlineportal „Studiport“ genutzt? Halten Sie rückblickend diese E-Learning-Angebote für hilfreich?“
Werte: 1 „gar nicht hilfreich“ bis 5 „sehr hilfreich“



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 432 Studierenden ausgewertet.

3.1.4 Bewertung der Studieneingangsphase

Haben sich Studierende für ein Studienfach entschieden, stellen Hochschulen diverse Angebote zur Einführung in das Studium (Beratungsangebote, Orientierungswoche, Brückenkurse u. ä.) zur Verfügung. Die Analysen zur Studieneingangsphase beinhalten dabei die Bewertung dieser ersten Studieneingangsphase hinsichtlich der Studienorganisation, der Studieninhalte und der Studienkoordination. Darüber hinaus wird untersucht, welche Faktoren eine Studienabbruchintention schon in dieser frühen Phase des Studiums bedingen, um wichtige Hinweise auf die zentralen Probleme gewinnen zu können.

¹¹ Die Schulleistung wurde anhand des gewichteten arithmetischen Mittels in „überdurchschnittlich“ und „durchschnittlich bzw. unterdurchschnittlich“ aufgeteilt.

¹² Inzwischen wurde das System durch das Onlineportal ORCA.nrw ersetzt, zum Befragungszeitpunkt können jedoch nur Erfahrungen mit dem Vorgängersystem „Studiport“ vorgelegt werden.

nen. Diese Ergebnisse können zudem auch hochschulpolitisch relevant sein und Impulse für entsprechende Maßnahmen zur Verbesserung der Studiensituation geben.

Nutzung und Bewertung von Angeboten zur Einführung in das Studium

Ein problemloser Einstieg in das Studium kann als Prädiktor für einen erfolgreichen Studienverlauf betrachtet werden (Heibült, 2016). Die Berechnungen zur Nutzung von „Studiport“ bezogen sich auf Studierende aus dem dritten und vierten Semester, die weiterführenden Analysen beziehen sich nun auf Studierende im ersten bis dritten Semester. Diese Studierenden wurden gefragt, welche Angebote es an ihrer Hochschule zur Einführung in das Studium gab sowie ob und wie sie diese genutzt haben (siehe Tabelle 3). Insgesamt zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Studierenden (44 %) an studienvorbereitenden Tagen, Camps oder Orientierungswochen teilgenommen hat. Dabei wird deutlich, dass Einführungsangebote, die von Studierenden durchgeführt werden (Tutorien, Buddy-Programme) mit 44 Prozent an den Hochschulen eine wichtige Rolle spielen.

Neben diesen studentischen Einführungsangeboten hat ein Drittel der Studierenden an Brückenkursen zur Aufarbeitung von fachlichen Wissenslücken teilgenommen (33 %). Beratende Angebote von Seiten der Hochschule haben die Studienanfänger*innen jedoch seltener angenommen. Dies kann daran liegen, dass diese Einführungsangebote bei Erstsemestern zumeist nicht bekannt sind.

Tabelle 3: Teilnahme an Angeboten der Hochschule zur Einführung in das Studium in Prozent

Frage „Welche Angebote gibt es Ihres Wissens an ihrer Hochschule? An welchen haben Sie teilgenommen?“

	Kenne ich nicht	Gab es nicht	Gab es, habe nicht teilgenommen	Gab es, habe teilgenommen
Betreuung bei Studienaufnahme (Einschreibung, Zimmersuche)	58	7	30	5
Studienvorbereitende Tage, Camps oder Orientierungswochen	22	14	19	44
„Brückenkurse“ zur Aufarbeitung fachlicher Wissenslücken	34	10	24	33
Studentische Ansprechpartner*innen zu Fragen rund ums Studium (z. B. Tutorien, Buddy-Programme)	20	5	31	44
Beratung von Lehrenden zum Studienverlauf (z. B. Mentoringprogramme)	43	11	27	20
Studienberatung	11	2	64	23
Psychologische Beratung	37	5	55	3

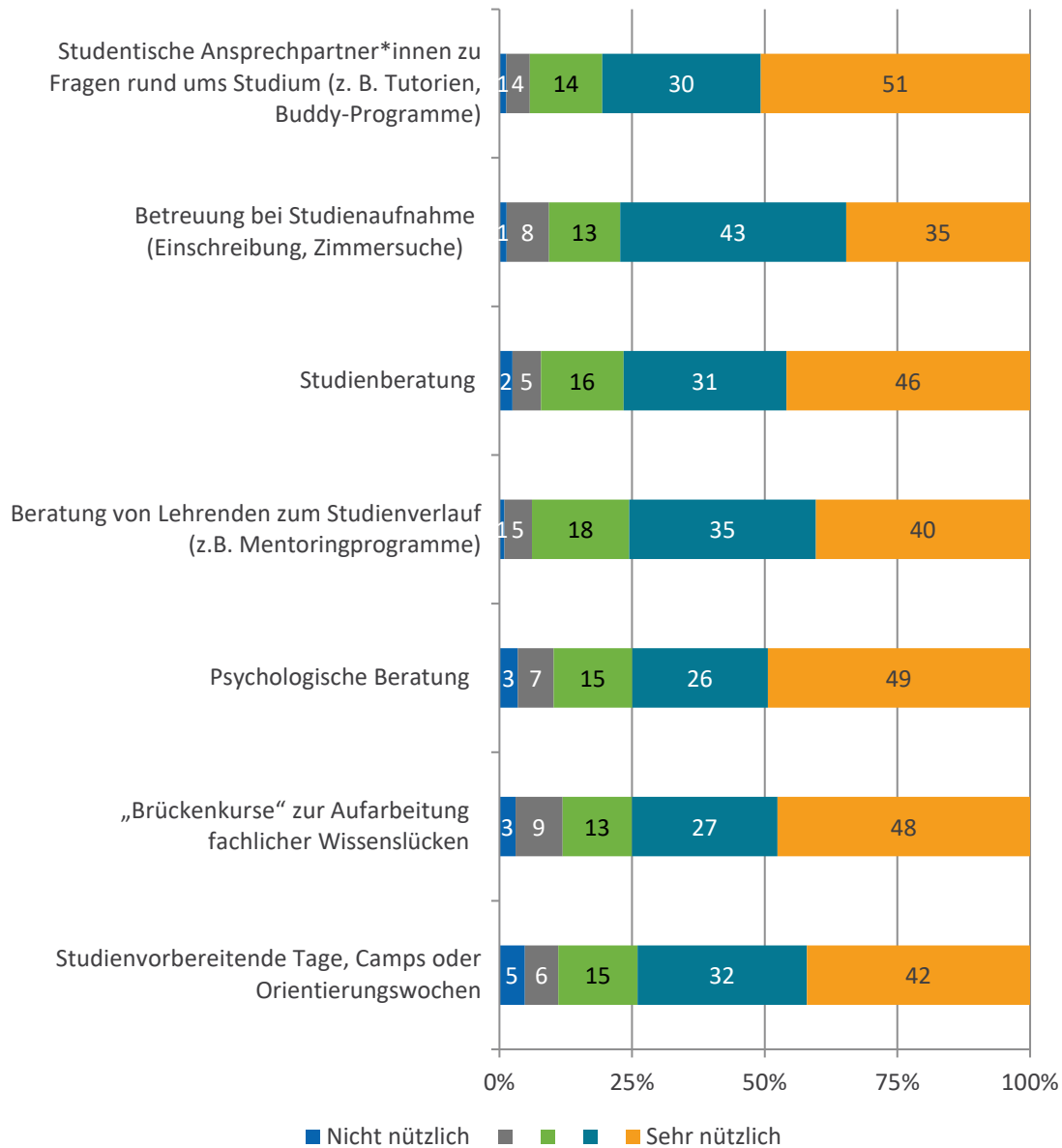
Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 1.733 bis 1.785 Studierenden ausgewertet.

Zusätzlich zu Bekanntheit und Nutzung der diversen Angebote ist ein wichtiger Faktor für den Erfolg der jeweiligen Unterstützungshilfen, dass diese auch als nützlich bewertet werden (siehe Abbildung 6). Insgesamt werden alle Angebote von einem Großteil der Studierenden als hilfreich für den Studienfortgang wahrgenommen, wobei insbesondere studentische Hilfestellungen am häufigsten als (sehr) nützlich bewertet werden.

Unterstützung von Seiten der Hochschule existiert auf unterschiedlichen Ebenen und wird von den Nutzerinnen und Nutzern mehrheitlich positiv bewertet. Generell scheinen die Angebote gut an die Bedarfe der Studierenden angepasst zu sein, wobei ihre teilweise geringe Bekanntheit noch verbessert werden kann, um einer größeren Anzahl an Studierenden die Möglichkeit zur Nutzung zu geben.

Abbildung 6: Bewertung der Einführungsangebote für den Studienfortgang in Prozent

Frage: „Wie beurteilen Sie den Nutzen dieser Angebote für Ihren Studienfortgang?“
Werte: 1 „nicht nützlich“ bis 5 „sehr nützlich“



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 59 bis 861 Studierenden ausgewertet.

Bewertung der Studiensituation

Neben verschiedenen Angeboten, die den Einstieg in das Studium erleichtern können, spielt vor allem die Studienorganisation in den ersten Semestern eine wichtige Rolle für einen erfolgreichen Studienverlauf (Knutzen et al., 2019). Daher wurde erneut nur für die Studierenden im ersten bis dritten Fachsemester zusätzlich ausgewertet, wie sie die Koordination, die Inhalte und die Prüfungsorganisation in ihrem Studium bewerten. Die Befragten konnten dabei zwischen fünf Antwortmöglichkeiten wählen (1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“), um die verschiedenen Aspekte der Studienorganisation zu bewerten.

Insgesamt zeigt sich eine hohe Zufriedenheit der Studierenden in Nordrhein-Westfalen mit der allgemeinen Studienorganisation (siehe Abbildung 7). Allerdings berichten einige Studierende ein zu hohes Arbeitspensum während der Vorlesungszeit und nehmen die Prüfungsphase als zu kurz für die Anzahl der Prüfungen wahr. So geben 56 Prozent der Studierenden an, dass die Prüfungstermine häufig zu nah beieinanderliegen. Zusätzlich berichtet knapp ein Fünftel (19 %), dass auch die Semestervorgaben nicht gut erfüllbar sind. Eine schlechte zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen scheint jedoch nicht für die schwer zu erfüllenden Semestervorgaben verantwortlich zu sein. Über die Hälfte der Studierenden (58 %) empfinden die angebotenen Veranstaltungen als zeitlich gut koordiniert. Positiv fällt zusätzlich die Regelmäßigkeit der Lehrveranstaltungen auf: So berichten 87 Prozent der Befragten, dass Lehrveranstaltungen nur selten ausfallen.

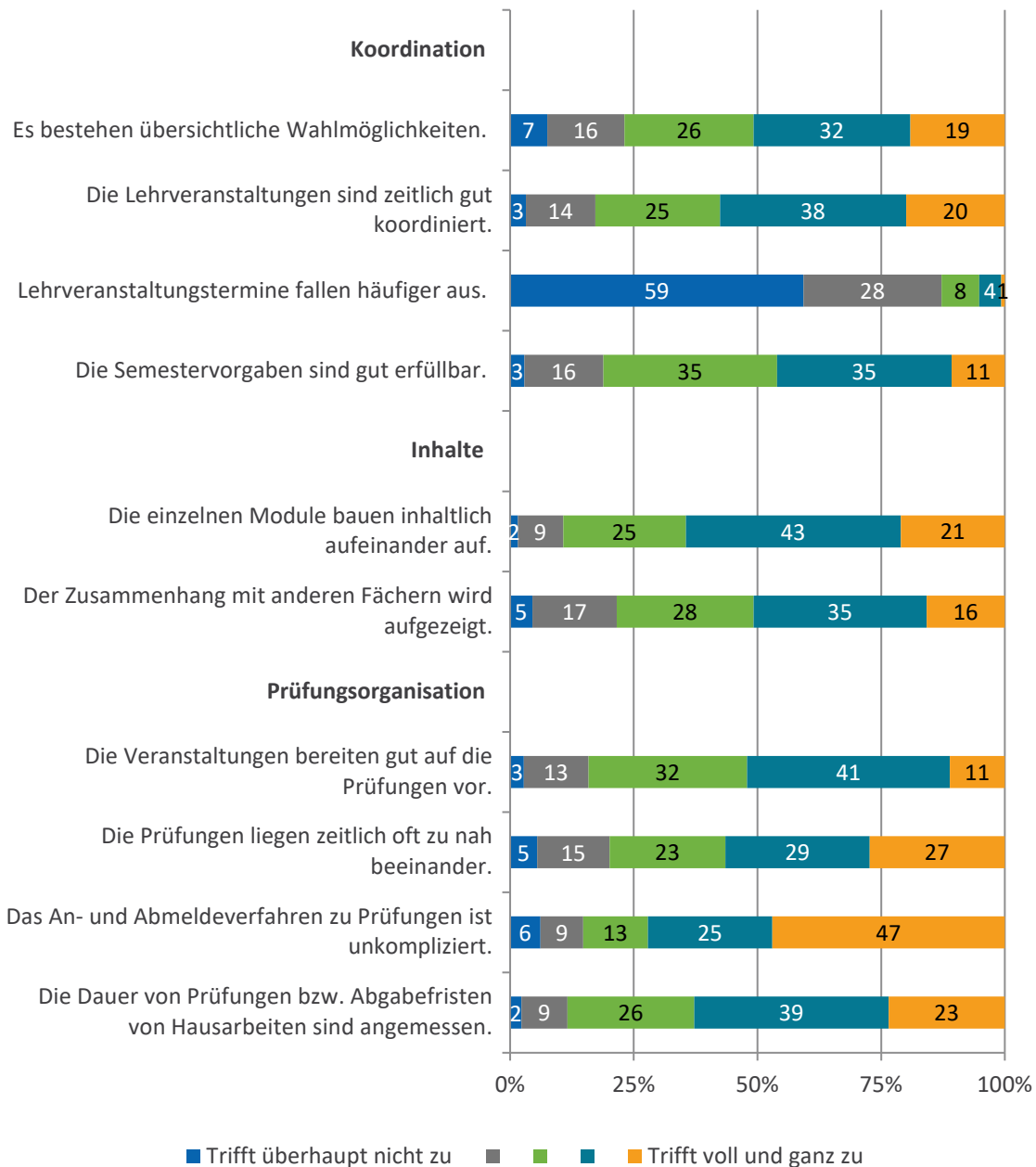
Bezüglich der Inhalte des Studiums geben 64 Prozent der Studierenden an, dass die Module ihres Studiengangs gut aufeinander aufbauen. Ein interdisziplinärer Ansatz findet sich im Studium hingegen etwas seltener; so berichtet gut die Hälfte (51 %) der Befragten, dass in ihrem Studiengang ein Zusammenhang mit anderen Fächern aufgezeigt werde.

Trotz der Kritik an der kurzen Zeit, in der mehrere Prüfungen stattfinden, meinen knapp zwei Drittel (63 %) der Befragten, dass die Abgabefristen für Hausarbeiten und die Dauer von Prüfungen angemessen seien. Außerdem gibt über die Hälfte der Befragten an (52 %), dass die Lehrveranstaltungen gut auf die Prüfungen vorbereiten würden. Zusammengefasst wird die Prüfungsorganisation, mit Ausnahme der zeitlichen Nähe der Prüfungen, als sehr gut wahrgenommen. Auch die An- bzw. Abmeldung zu Prüfungen wird von einem Großteil der Studierenden (72 %) als unkompliziert empfunden.

Da sich die institutionellen Rahmenbedingungen an Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften hinsichtlich der Relevanz der Bereiche Forschung und Lehre unterscheiden, ist es notwendig, die eben dargestellten Ergebnisse getrennt für diese beiden Hochschularten zu betrachten. Je nach Hochschulart liegt eine etwas andere Studienorganisation vor, was dazu führen kann, dass die Studiensituation von den Studienanfänger*innen unterschiedlich bewertet wird. An beiden Arten von Institutionen gibt es übersichtliche Modulwahlmöglichkeiten und nur geringe Ausfälle von Lehrveranstaltungen. Allerdings lassen sich Tendenzen erkennen, dass an Universitäten die Wahlmöglichkeiten signifikant häufiger als übersichtlich bewertet werden und signifikant häufiger angegeben wird, dass Veranstaltungen selten ausfallen (siehe Tabelle A 5 im Anhang). Dieser Befund verwundert, weil Universitäten oft deutlich größer sind als Hochschulen für angewandte Wissenschaften und eine komplexere Fächerstruktur sowie vielfältigere Studienangebote aufweisen. Der starke Fokus der Hochschulen für angewandte Wissenschaften auf die Verknüpfung von Theorie und Praxis kommt deutlich zum Ausdruck, da Studienanfänger*innen hier signifikant häufiger (56 %) berichten, dass ein Zusammenhang zwischen dem eigenen Studienfach und anderen Fächern aufgezeigt wird als Studienanfänger*innen an Universitäten (49 %).

Abbildung 7: Bewertung der Studiensituation in Prozent

Frage: „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu?“
 Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 5.042 bis 5.141 Studierenden ausgewertet.

Neben möglichen Unterschieden je nach Hochschultyp unterscheiden sich auch die verschiedenen Studienbereiche in ihrer Fächerkultur zum Teil stark voneinander (siehe Tabelle A 6 bis Tabelle A 15 im Anhang). Es ist anzunehmen, dass die Bewertung der Studiensituation von den Studienbereichen abhängt, in denen die Studierenden immatrikuliert sind. In einigen Studienbereichen an nordrhein-westfälischen Hochschulen sind übersichtliche Wahlmöglichkeiten seltener gegeben als in anderen: Unübersichtliche Auswahlmöglichkeit kritisieren Studienanfänger*innen der Medizin, aber auch der

Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaft oder der Veterinärmedizin. Übersichtlichere Wahlmöglichkeiten finden hingegen Studienanfänger*innen in geisteswissenschaftlichen Fächern vor (Sozial-, Politik-, Regional- oder Verwaltungswissenschaft sowie Psychologie). Es scheint vor allem in Studiengängen, die mit Staatsexamen abgeschlossen werden – wie Medizin und Veterinärmedizin – an übersichtlichen Modulen zu fehlen, die die Kurswahl erleichtern (siehe Tabelle A 6 im Anhang). Gut koordinierte Lehrveranstaltungen finden sich vermehrt in den geisteswissenschaftlichen Studiengängen sowie in der Mathematik, den Naturwissenschaften oder der Medizin und Gesundheitswissenschaften. In den Erziehungswissenschaften, dem Sozialwesen und den Geisteswissenschaften scheinen die Lehrveranstaltungen hingegen deutlich schlechter koordiniert zu sein (siehe Tabelle A 7 im Anhang).

Mit Blick auf den Ausfall von Lehrveranstaltungsterminen ergibt sich ein recht homogenes Bild (siehe Tabelle A 8 im Anhang): Mindestens 80 Prozent der Studienanfänger*innen aus allen Studienbereichen geben an, dass kaum Lehrveranstaltungstermine ausfallen. Häufigere Ausfälle verzeichnen die Erziehungswissenschaften bzw. das Sozialwesen: Hier berichten 10 Prozent der Studierenden, dass häufiger Lehrveranstaltungen ausfallen.

Die Inhalte des Studiums sowie die Erfüllung der Vorgaben und die Prüfungssituation unterscheiden sich auch nach Studienfach. Lediglich 30 bis 40 Prozent der Studierenden in der Mathematik bzw. den Naturwissenschaften, den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie der Veterinärmedizin, dem Maschinenbau bzw. der Verfahrens-, Elektro- und Informationstechnik und den weiteren Ingenieurwissenschaften empfinden die Semestervorgaben als gut erfüllbar. In allen anderen Studienbereichen gilt dies für mindestens die Hälfte der Studierenden. Anscheinend sind die Anforderungen in den oben angeführten Fächern deutlich höher als in den anderen Studienbereichen. In Bezug auf den Inhalt des Studiums schneiden vor allem die Sozial-, Politik-, Regional-, und Verwaltungswissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Maschinenbau bzw. die Verfahrens-, Elektro- und Informationstechnik sehr gut ab (siehe Tabelle A 9 und Tabelle A 10 im Anhang). In diesen Studienbereichen berichten bis zu 72 Prozent der Studienanfänger*innen, dass die Module inhaltlich gut aufeinander aufbauen.

Einige Studiengänge verbinden mehrere Fachgebiete in einem Studium, wie zum Beispiel die Medizin, daher ist hier eine gute Verknüpfung mit anderen Fächern gegeben. Auch der Großteil der Studienanfänger*innen in der Medizin und den Gesundheitswissenschaften in Nordrhein-Westfalen berichtet, dass eine gute Verknüpfung mit anderen Fächern gegeben sei (67 %). Dies zeigt sich ebenfalls für Studierende der Kunst bzw. Kunstwissenschaften (siehe Tabelle A 11 im Anhang). In den Erziehungswissenschaften, den Sprachwissenschaften und dem Sozialwesen wird hingegen nur selten ein Zusammenhang mit anderen Fächern aufgezeigt.

Am besten werden Studienanfänger*innen in Kunst und Kunstwissenschaften sowie den sonstigen Geisteswissenschaften auf ihre Prüfungen vorbereitet (siehe Tabelle A 12 im Anhang). Rechtswissenschaftler*innen empfinden ihre Prüfungsvorbereitung dagegen eher als ungenügend. Dies könnte vor allem auf den Abschluss mit Staatsexamen zurückzuführen zu sein, wofür alle erlernten Inhalte erneut gelernt werden müssen. Somit bereiten die Vorlesungen in den ersten Semestern nur bedingt auf die Prüfung am Ende des Studiums vor. Zusätzlich hat in diesem Studienbereich ein Großteil der Studienanfänger*innen das Gefühl, dass die Prüfungen zeitlich zu eng beieinanderliegen (siehe Tabelle A 13 im Anhang).

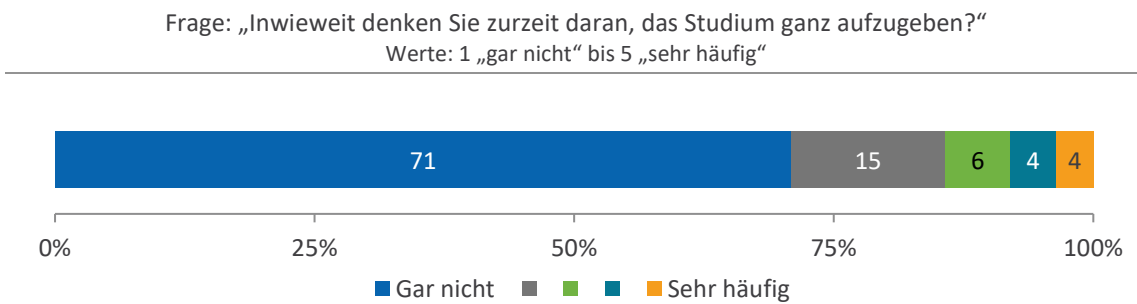
Das An- bzw. Abmeldeverfahren zu Prüfungen wird in allen Studienbereichen von einem Großteil der Studierenden (mindestens 50 %) als sehr übersichtlich wahrgenommen (siehe Tabelle A 14 im Anhang). Am besten schneiden hier mit ca. 80 Prozent die Fächer Maschinenbau bzw. Verfahrens-, Elektro- und Informationstechnik sowie Medizin bzw. Gesundheitswissenschaften ab. Insgesamt scheint die Prüfungsorganisation vor allem in geisteswissenschaftlichen Fächern, wie den Sozial-,

Politik-, Regional- und Verwaltungswissenschaften, der Psychologie, den Erziehungswissenschaften und dem Sozialwesen, von den Studierenden als sehr gut wahrgenommen zu werden.

3.1.5 Abbruchintention

Studierende sind neben den bereits beschriebenen Herausforderungen zu Beginn des Studiums auch mit der Frage konfrontiert, ob das gewählte Studienfach ihren Vorstellungen entspricht. Unter Umständen wird schon zu diesem frühen Zeitpunkt über einen Studienabbruch nachgedacht. Nach der Studienabbruchintention gefragt geben acht Prozent der Studienanfänger*innen in Nordrhein-Westfalen an, zurzeit (sehr) häufig darüber nachzudenken, das Studium vollständig aufzugeben. In den übrigen Bundesländern berichten sieben Prozent der Studierenden über aktuell (sehr) häufige Abbruchgedanken. Hierbei handelt es sich um die Quote der Abbruchintention von Studienanfänger*innen, und nicht um die Quote für real vollzogene Studienabbrüche, diese kann nur mit längsschnittlichen Daten untersucht werden

Abbildung 8 : Häufigkeit der Abbruchgedanken von Studienanfänger*innen in Prozent



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 7.892 Studierenden ausgewertet.

3.1.6 Weiterführende Analyse

Anhand eines multivariaten Modells soll ein detaillierteres Bild des komplexen Phänomens der Studienabbruchintention gewonnen werden, um mögliche Determinanten in der frühen Phase des Studiums aufzudecken. Die Erfassung von Abbruchintentionen umgeht das Problem der schwierigen Messung eines tatsächlichen Studienabbruchs, der erst mit einem zeitlichen Abstand und dem tatsächlichen Verlassen des Hochschulsystems zu identifizieren ist (Klein, 2019). Studienabbrecher*innen sind für wissenschaftliche Studien zumeist schwer erreichbar, da sie nur bedingt kontaktiert werden können. Allerdings bleibt zu beachten, dass die reine Intention, das Studium zu beenden, nicht zwangsläufig mit einem tatsächlichen Studienabbruch einhergeht (Blüthmann, 2012).

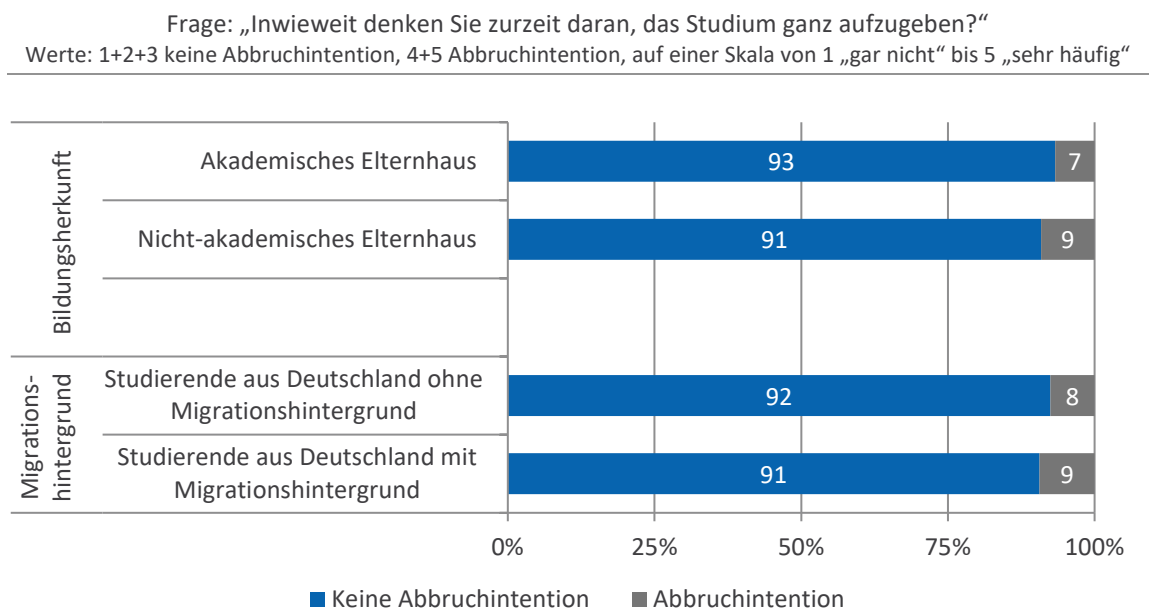
Aufbauend auf dem Modell von Blüthmann et al. (2008) lassen sich vier Motivbündel finden, welche zur Erklärung der Studienabbruchintention herangezogen werden können. Zum einen (1) die Eingangsvoraussetzungen wie die Note der Hochschulzugangsberechtigung, Tätigkeiten vor Studienbeginn, Studienfachwahlmotive, soziodemografische Faktoren und Bildungsherkunft. Neben den Eingangsfaktoren sind (2) die Studienbedingungen wichtig. Ein klarer Aufbau des Studiengangs sowie die inhaltliche Gestaltung (besonders ein Praxisbezug) des Studiums erweisen sich als wichtige Indikatoren. Aspekte der Lehrqualität (3) sind ebenfalls von Bedeutung. Dabei spielt auch der Kontakt zu Lehrenden und die damit einhergehende Unterstützung oder Betreuung eine Rolle. Als letztes Motivbündel werden (4) die kontextuellen Rahmenbedingungen mit aufgenommen, wie z. B. das Studienfach oder zu erfüllende Pfllegetätigkeiten. Das vorliegende multivariate Modell integriert alle vier Motivbündel, um die Studienabbruchintention von Studienanfänger*innen zu untersuchen. Das Modell wird entsprechend der vier Motivbündel schrittweise aufgebaut und interpretiert. Aufgrund

der Tatsache, dass der kontextuelle Indikator „Erwerbstätigkeit während des Studiums“ die Fallzahl der Regression stark einschränkt, musste dieser Indikator aus den Analysen ausgeschlossen werden.¹³

Bivariate Ergebnisse

Zunächst werden die bivariaten Ergebnisse (siehe Abbildung 9) zur Abbruchintention von Studierenden im ersten bis dritten Semester in Nordrhein-Westfalen dargestellt, um einen ersten Aufschluss über mögliche Determinanten der Abbruchintention in der Studieneingangsphase zu geben. Für das erste Motivbündel, welches die Eingangsvoraussetzungen der Studienanfänger*innen abbildet, zeigen sich signifikante Unterschiede nach Bildungsherkunft. So haben Studierende aus nicht akademischen Elternhäusern eine minimal höhere Abbruchintention als ihre Kommiliton*innen aus akademischen Elternhäusern (8 % vs. 7 %). Auch für den Migrationshintergrund ergibt sich ein kleiner aber statistisch signifikanter Zusammenhang mit der Abbruchintention (siehe Abbildung 9) – Studierende mit Migrationshintergrund denken etwas mehr an einen Studienabbruch. Studierende, die nicht an einen Abbruch denken, haben eine signifikant höhere durchschnittliche intrinsische Motivation als Studierende, die an einen Abbruch denken (siehe Tabelle 4). Ein gleiches Bild zeigt sich für die extrinsische Motivation.¹⁴ Für die vorherige Schulleistung, das Geschlecht oder eine vor dem Studium abgeschlossene Berufsausbildung ist hingegen kein signifikanter Zusammenhang mit der Studienabbruchintention festzustellen.

Abbildung 9: Abbruchintention nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund in Prozent



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Chi²-Test; p = 0,0042. Es wurden Daten von 1.900 bis 5.989 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Im zweiten Motivbündel, den Studienbedingungen, finden sich mehrere signifikante Determinanten, die einen Abbruch in der frühen Studienphase beeinflussen können. Zum einen besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Studiensituation und der Abbruchintention.

¹³ Die niedrigen Fallzahlen sind bedingt durch das Split-Design der Erhebung und das Erfordernis, für das statistische Modell alle Fälle mit fehlenden Werten auszuschließen.

¹⁴ Die Studienfachwahlmotive werden zum einen über das intrinsische Motiv gemessen, welches das spezielle Fachinteresse und die eigene Begabung der Studierenden abbildet, und zum anderen über das extrinsische Motiv, das die Motive der Einkommens- und Karrierechancen sowie des sicheren Arbeitsplatzes beinhaltet.

on. Entsprechend der theoretischen Überlegungen haben Studierende, die eine Abbruchintention haben, eine signifikant niedrigere durchschnittliche Zufriedenheit mit den Studienbedingungen als Studierende ohne Abbruchintention. Zum anderen spielt auch die soziale und akademische Integration (Tinto, 1975) eine signifikante Rolle: Studierende ohne Abbruchintention haben demnach im Schnitt signifikant häufiger Kontakt zu Lehrenden und anderen Studierenden als Studierende, die angeben, ihr Studium ganz aufgeben zu wollen (siehe Tabelle 4). Die Studienorganisation gibt maßgeblich vor, in welchem Rahmen die Studierenden ihr Studium absolvieren und bildet damit einen wichtigen Teil der Studienbedingungen ab. Es zeigen sich jedoch nur für die Koordination und die Inhalte signifikante Zusammenhänge mit der Abbruchintention von Studierenden. Studierende ohne Abbruchintention weisen eine signifikant höhere durchschnittliche Zufriedenheit mit der Koordination und den Inhalten ihres Studiums auf als Studierende, die aktuell von Abbruchintentionen berichten. Die Bewertung des Praxisbezugs des Studiums und der Prüfungsorganisation unterscheiden sich hingegen nicht signifikant bei Studierenden mit und ohne Abbruchintention.

Tabelle 4: Abbruchintention nach kontinuierlichen Variablen der vier Motivbündel

Frage: „Inwieweit denken Sie zurzeit daran, das Studium ganz aufzugeben?“
Werte: 1+2+3 keine Abbruchintention, 4+5 Abbruchintention, auf einer Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „sehr häufig“

	Keine Abbruch- intention	Abbruchintention	Sig.
Eingangsvoraussetzungen			
Studienfachwahlmotive			
<i>Intrinsisch</i>	3,98	3,43	***
<i>Extrinsisch</i>	3,56	3,47	***
Studienbedingungen			
Zufriedenheit Studienbedingungen	3,72	2,97	***
Kontakt zu Lehrenden	1,64	1,39	***
Kontakt zu anderen Studierenden	1,56	1,31	***
Studienorganisation			
<i>Koordination</i>	3,72	3,26	***
<i>Inhalt</i>	3,60	3,23	***
Einschätzung Leistung			
Zufriedenheit mit eigener Studienleistung	3,40	2,28	***

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Arithmetische Mittelwerte, one-way Anova; ***p < 0,001, **p < 0,001, *p < 0,05, +p < 0,10. Es wurden Daten von 4.861 bis 7.880 Studierenden ausgewertet.

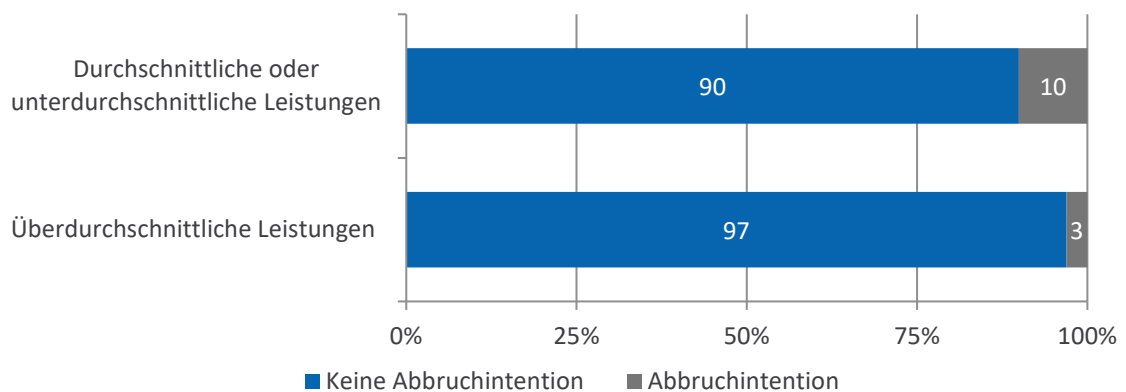
Anmerkung: Die arithmetischen Mittelwerte in der Tabelle beziehen sich auf fünfstufige Likert-Skalen, mit denen z. B. die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen (1 „gar nicht zufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“) gemessen wurde.

Für das dritte Motivbündel, die Einschätzung der eigenen Leistung, sind signifikante Zusammenhänge zwischen der Abbruchintention und der Einschätzung der eigenen Studienleistung gegenüber Dritten erkennbar (siehe Abbildung 10). Von den Studierenden, die ihre Studienleistung als überdurchschnittlich bewerten, berichten lediglich drei Prozent, dass sie aktuell darüber nachdenken, ihr Studium ganz aufzugeben. Bei ihren Kommiliton*innen, die ihre Studienleistung als durchschnittlich oder unterdurchschnittlich bewerten, gilt dies für 10 Prozent. Für die Zufriedenheit mit der eigenen Studienleistung zeigen sich signifikante Unterschiede: Studierende ohne

Abbruchintention sind im Schnitt signifikant zufriedener mit ihrer Studienleistung als Studierende mit Abbruchintention (siehe Tabelle 4).

Abbildung 10: Abbruchintention nach Einschätzung der eigenen Leistung gegenüber Dritten in Prozent

Frage: „Inwieweit denken Sie zurzeit daran, das Studium ganz aufzugeben?“
Werte: 1+2+3 keine Abbruchintention, 4+5 Abbruchintention, auf einer Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „sehr häufig“

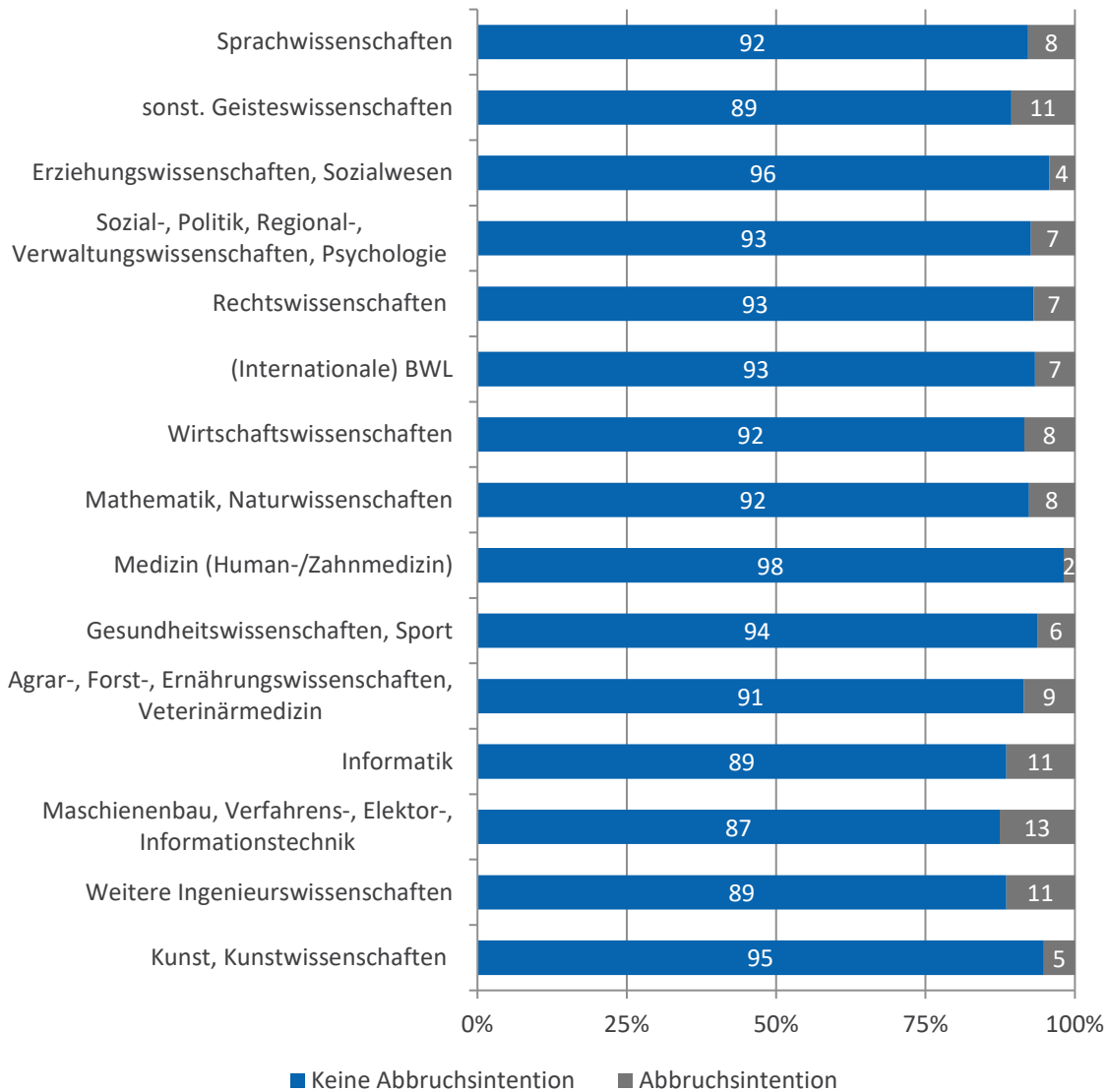


Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Chi²-Test; $p < 0,0001$. Es wurden Daten von 7.846 Studierenden ausgewertet.

Das letzte und damit vierte Motivbündel beschreibt die Rahmenbedingungen, unter denen die Studierenden ihr Studium antreten. Hier zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Studienbereichen und der Abbruchintention (siehe Abbildung 11). Weder Elternschaft noch Pflegetätigkeiten sind signifikant mit Abbruchintentionen assoziiert.

Abbildung 11: Abbruchintention nach Studienbereich in Prozent

Frage: „Inwieweit denken Sie zurzeit daran, das Studium ganz aufzugeben?“
 Werte: 1+2+3 keine Abbruchintention, 4+5 Abbruchintention, auf einer Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „sehr häufig“



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Chi²-Test; $p < 0,0001$. Es wurden Daten von 7.873 Studierenden ausgewertet.

Regression

Um mögliche Determinanten der Abbruchintention in der Studieneingangsphase zu identifizieren, wurde im Anschluss an die bivariaten Ergebnisse eine logistische Regression¹⁵ berechnet. Die vier Motivbündel werden schrittweise in die Analyse aufgenommen, demnach beinhaltet das erste Regressionsmodell alle Variablen zu den Eingangsvoraussetzungen. Im zweiten Regressionsmodell werden die Studienbedingungen mit aufgenommen, anschließend wird im dritten Modell die Einschätzung der eigenen Leistung als drittes Motivbündel ergänzt. Das letzte, vierte Regressionsmodell inkludiert alle vier Motivbündel: die Eingangsvoraussetzungen, die Studienbedingungen, die Einschätzung der eigenen Leistung und die Kontextfaktoren (siehe Tabelle 5).

¹⁵ Interpretiert werden die average marginal effects (AME).

Das erste Modell mit den Eingangsvoraussetzungen verdeutlicht, dass die Durchschnittsnote hier noch einen signifikanten Einfluss auf die Abbruchintention hat. Verschlechtert sich die Note um 0,1 Einheiten, steigt die Abbruchintention um 3,7 Prozentpunkte. Wird auch die Studiensituation kontrolliert, ist der Zusammenhang mit der Note nicht mehr signifikant. Wird für die Einschätzung der eigenen Leistung und die Kontextbedingungen kontrolliert, verliert die Note ihre Signifikanz. Im Vergleich dazu, zeigt sich für die Studienanfänger*innen in den übrigen Bundesländern ein starker statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Durchschnittsnote und der Abbruchintention der Studienanfänger*innen (siehe Tabelle A 16 im Anhang). Werden die Studienbedingungen berücksichtigt, ist dieser Zusammenhang jedoch nur noch auf dem Zehn-Prozent-Niveau signifikant. Weder die Hochschulzugangsberechtigung noch die Bildungsherkunft, der Migrationshintergrund oder eine zuvor abgeschlossene Berufsausbildung hängen statistisch signifikant mit der Studienabbruchintention von Studierenden zusammen. Ähnliches zeigt sich im Regressionsmodell für die übrigen Bundesländer (siehe Tabelle A 16 im Anhang). Soziale Ungleichheitsaspekte scheinen in diesem frühen Stadium des Studiums also eher keine Rolle für die Studienabbruchintention zu spielen. Andere Studien (siehe u.a. Posch et al. 2021, Unger et al. 2020) kommen zu ähnlichen Ergebnissen; dort steht die Bildung der Eltern, bei gleichzeitiger Berücksichtigung von Vorbildung, Alter und Geschlecht in den meisten Modellen in keinem statistisch signifikanten Zusammenhang zu der Abbruchintention. Es wäre jedoch möglich, dass es im weiteren Studienverlauf Unterschiede zwischen Studierenden unterschiedlicher Bildungsherkunft oder mit bzw. ohne Migrationshintergrund geben könnte. Eine weitere Studie kommt zu dem Ergebnis, dass Studierende, deren Eltern über einen Hochschulabschluss verfügen, zu knapp 50 Prozent nach 16 Semestern ein Studium abschließen, während dieser Anteil bei Studierenden, deren Eltern einen Pflichtschul- oder Lehrabschluss haben, um neun Prozentpunkte geringer ist (Unger et al. 2012). Die größten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen weisen, mit mehr als 20 Prozentpunkten Differenz in der Abschlussquote, Studierende in den Rechtswissenschaften auf (Unger et al. 2012; 2020). Entsprechend der bivariaten Ergebnisse ergibt sich sowohl für die intrinsische als auch die extrinsische Motivation der Studienfachwahl ein hochsignifikanter Zusammenhang mit der Abbruchintention. Je höher, die intrinsische beziehungsweise extrinsische Motivation der Studienanfänger*innen ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie in der frühen Phase des Studiums darüber nachdenken, das Studium aufzugeben. Die extrinsische Motivation ist im letzten Modell, in dem die Kontextfaktoren mit aufgenommen werden, allerdings nur noch auf dem Zehn-Prozent-Niveau signifikant. Auch für Studienanfänger*innen in den übrigen Bundesländern zeigt sich ein signifikanter negativer Zusammenhang zwischen beiden Arten der Studienfachwahlmotivation (intrinsisch bzw. extrinsisch) und der Abbruchintention (siehe Tabelle A 16 im Anhang).

Mit Blick auf das zweite Modell, das die Studienbedingungen hinzufügt, finden sich ebenfalls interessante Zusammenhänge mit der Abbruchintention. Je höher die Zufriedenheit der Studierenden mit den Studienbedingungen in ihrem Studienbereich, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie an einen Abbruch denken. Entgegen den Erwartungen hat lediglich die soziale, nicht aber die akademische Integration (der Kontakt zu Lehrenden zeigt hier lediglich einen auf dem Zehn-Prozent-Niveau signifikanten Zusammenhang mit der Abbruchintention) einen signifikant negativen Einfluss auf die Abbruchintention der Studierenden (siehe Tabelle 5). Im Kontext der Coronapandemie ist dieses Ergebnis besonders relevant, da der Kontakt zu anderen Studierenden in dieser Zeit sehr gering war (siehe Abschnitt 3.2). Bei der Studienorganisation ist lediglich die Koordination des Studiums relevant. Je zufriedener die Studierenden mit der Koordination¹⁶ in ihrem Studiengang sind, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie darüber nachdenken, ihr Studium ganz aufzugeben. Unter Berücksichtigung der Kontextbedingungen (Modell 4) ist dieser Zusammenhang allerdings nur noch auf dem Zehn-Prozent-Niveau statistisch signifikant. Für die Studienanfänger*innen

¹⁶ Diese umfasst unter anderem gute und übersichtliche Wahlmöglichkeiten sowie eine gute zeitliche Koordination und einen geringen Ausfall von Lehrveranstaltungen.

der übrigen Bundesländer zeigt sich ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Koordination des Studiums und der Abbruchintention. Dieser Zusammenhang ist unter Kontrolle der Einschätzung der eigenen Leistung (Modell 3) nicht mehr signifikant. Der signifikant negative Zusammenhang der Prüfungsorganisation mit der Abbruchintention bleibt hingegen über alle Modelle bestehen: Je zufriedener die Studienanfänger*innen in den übrigen Bundesländern mit der Prüfungsorganisation sind, die unter anderem die zeitlichen Abstände der Prüfungen zueinander und die Verständlichkeit der An- und Abmeldeverfahren beinhaltet, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie über einen Abbruch nachdenken (siehe Tabelle A 16 im Anhang). Dieser Zusammenhang zeigt sich für Studienanfänger*innen in Nordrhein-Westfalen nicht (siehe Tabelle 5). Das dritte Regressionsmodell zeigt, dass Studierende, die ihre eigene Leistung als durchschnittlich bewerten, signifikant seltener an einen Abbruch denken als Studierende, die ihre eigene Leistung als unterdurchschnittlich einschätzen. Interessanterweise unterscheiden sich Studierende, die ihre Leistung als überdurchschnittlich bewerten, nicht signifikant von Studierenden, die ihre Leistung als unterdurchschnittlich bewerten. Unabhängig von der Bewertung der Leistung hängt die subjektive Zufriedenheit mit der eigenen Leistung hochsignifikant und negativ mit Abbruchintentionen von Studienanfänger*innen zusammen: Je zufriedener sie mit ihrer Leistung sind, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie über einen Abbruch ihres Studiums nachdenken. Ähnliche Zusammenhänge finden sich für die Studienanfänger*innen aus den übrigen Bundesländern (siehe Tabelle A 16 im Anhang).

Bei den Kontextfaktoren (Modell 4) sind signifikante Zusammenhänge der Studienbereiche mit der Abbruchintention zu erkennen: So haben Studierende der Geisteswissenschaften eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, über den Abbruch ihres Studiums nachzudenken, als Studierende der Mathematik und der Naturwissenschaften (siehe Tabelle 5). Gleiches gilt mit einer Signifikanz auf dem Zehn-Prozent-Niveau für Studierende weiterer ingenieurwissenschaftlicher Studienfächer. Studierende der Medizin haben hingegen eine signifikant niedrigere Wahrscheinlichkeit, ihr Studium ganz aufgeben zu wollen, als Studierende der Mathematik und Naturwissenschaften. Weder Elternschaft noch eine Pflgetätigkeit korrelieren signifikant mit Abbruchintentionen von Studierenden. In den übrigen Bundesländern finden sich keine signifikanten Zusammenhänge der Studienbereiche mit der Abbruchintention (siehe Tabelle A 16 im Anhang). Eine mögliche Erklärung für dieses Ergebnis könnte die undifferenzierte Betrachtung der übrigen Bundesländer sein. Eine Vermutung wäre, dass die Anforderungen in den Studienbereichen nach Bundesland variieren und damit auch die Abbruchintention der Studierenden variieren kann – die Ergebnisse für Nordrhein-Westfalen könnten ein erster Indikator für bundeslandspezifische Zusammenhänge zwischen dem Studienbereich und der Abbruchintention sein. Werden nun die Bundesländer zusammengefasst, könnten diese Zusammenhänge unsichtbar werden. Eine differenzierte Betrachtung aller Bundesländer ist in diesem Bericht jedoch nicht vorgesehen. Für die Elternschaft und die Pflegeverantwortung zeigt sich in den übrigen Bundesländern kein signifikanter Zusammenhang mit der Abbruchintention.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass zum einen ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Abbruchintention und der intrinsischen und extrinsischen Motivation besteht. Zum anderen sind die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen, die soziale Integration und die Koordination des Studiums ebenfalls relevante Determinanten der Abbruchintention von Studierenden im ersten bis dritten Fachsemester. Interessant ist, dass die Abbruchintention der Studienanfänger*innen in Nordrhein-Westfalen nicht mit der Prüfungsorganisation zusammenhängt, während dies für Studienanfänger*innen in den übrigen Bundesländern hingegen ein relevanter Faktor ist. Auch hier könnte es je nach Bundesland andere Ergebnisse geben. Auch die Zufriedenheit mit den eigenen Studienleistungen und das Gefühl, im Durchschnitt so gut wie die Kommiliton*innen zu sein, scheint die Abbruchintention, von Studienanfänger*innen in Nordrhein-Westfalen und den übrigen Bundesländern, zu reduzieren. Außerdem zeigen sich, für Nordrhein-Westfalen, einige Unterschiede zwischen den Studienbereichen in der Wahrscheinlichkeit, an einen Studienabbruch zu denken.

Tabelle 5: Logistische Regression zur Abbruchintention von Studienanfänger*innen in Nordrhein-Westfalen (Average marginal effects)

Frage: „Inwieweit denken Sie zurzeit daran, das Studium ganz aufzugeben?“
 Werte: 1+2+3 keine Abbruchintention, 4+5 Abbruchintention, auf einer Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „sehr häufig“

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Eingangsvoraussetzungen				
Durchschnittsnote Hochschulzugangsberechtigung	0,0373 (0,0191)+	0,0200 (0,0148)	0,0035 (0,0141)	0,0011 (0,0151)
Bildungsherkunft (ref. akademisches Elternhaus)				
Nicht-akademisches Elternhaus	0,0177 (0,0220)	0,0209 (0,0176)	0,0223 (0,0166)	0,0209 (0,0163)
Berufsausbildung vor dem Studium (ref. keine Berufsausbildung vor dem Studium)				
Berufsausbildung abgeschlossen	-0,0010 (0,0292)	0,0334 (0,0290)	0,0440 (0,0269)	0,0315 (0,0256)
Migrationshintergrund (ref. Studierende aus Deutschland ohne Migrationshintergrund)				
Studierende aus Deutschland mit Migrationshintergrund	0,0111 (0,0255)	0,0119 (0,0207)	0,0041 (0,0190)	0,0045 (0,0183)
Geschlecht (ref. männlich)				
Weiblich	-0,0308 (0,0230)	-0,0100 (0,0185)	-0,0041 (0,0172)	0,0034 (0,0166)
Studienfachwahlmotive				
Intrinsische Motivation	-0,0683 (0,0106)***	-0,0476 (0,0092)***	-0,0369 (0,0084)***	-0,0343 (0,0086)***
Extrinsische Motivation	-0,0215 (0,0101)*	-0,0208 (0,0082)*	-0,0222 (0,0076)**	-0,0155 (0,0089)+
Studienbedingungen				
Zufriedenheit Studienbedingungen		-0,0640 (0,0102)***	-0,0546 (0,0101)***	-0,0543 (0,0102)***
Kontakt zu Lehrenden		-0,0259 (0,0146)+	-0,0220 (0,0138)	-0,0246 (0,0135)+
Kontakt zu Studierenden		-0,0340 (0,0140)*	-0,0329 (0,0127)**	-0,0333 (0,0136)*
Praxisbezug		-0,0045 (0,0073)	-0,0033 (0,0074)	-0,0028 (0,0073)
Studienorganisation				
Koordination		-0,0408 (0,0152)**	-0,0314 (0,0144)*	-0,0276 (0,0144)+
Inhalt		0,0035 (0,0096)	0,0017 (0,0093)	0,0020 (0,0091)
Prüfungsorganisation		0,0106 (0,0161)	0,0246 (0,0158)	0,0217 (0,0154)
Einschätzung eigene Leistung				
Einschätzung der eigenen Leistung gegenüber Dritten (ref. unterdurchschnittlich)				
Durchschnittlich			-0,0645 (0,0265)*	-0,0698 (0,0259)**
Überdurchschnittlich			-0,0307 (0,0364)	-0,0315 (0,0343)
Zufriedenheit mit eigener Leistung			-0,0303** (0,0094)	-0,0294 (0,0094)**
Kontextbedingungen				
Elternschaft (ref. kinderlos)				
Kinder				0,0109 (0,0432)
Pflegerverantwortung (ref. nein)				
Ja				-0,0395 (0,0207)+
Studienbereich (ref. Mathematik und Naturwissenschaften)				
Sprachwissenschaften				0,0046 (0,0330)
sonst. Geisteswissenschaften				0,1059 * (0,0449)
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen				- 0,0004 (0,0302)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
<i>Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie</i>				0,0126 (0,0343)
<i>Rechtswissenschaften</i>				0,0217 (0,0324)
<i>(Internationale) BWL</i>				- 0,0015 (0,0292)
<i>Wirtschaftswissenschaften</i>				0,0028 (0,0404)
<i>Medizin (Human-/Zahnmedizin)</i>				- 0,0585 (0,0280)*
<i>Gesundheitswissenschaften, Sport</i>				0,0177 (0,0502)
<i>Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin</i>				0,0059 (0,0796)
<i>Informatik</i>				- 0,0056 (0,0292)
<i>Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik</i>				0,0595 (0,0407)
<i>Weitere Ingenieurwissenschaften</i>				0,0667 (0,0388)+
<i>Kunst, Kunstwissenschaften</i>				0,0702 (0,1471)
<i>N</i>	1.577	1.577	1.577	1.577

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 1.577 Studierenden ausgewertet.

3.2 Studienbedingungen und Studienzufriedenheit

Im folgenden Abschnitt wendet sich die Analyse von spezifischen Fragen des Übergangs ins Studium oder der Studieneingangsphase ab und richtet sich auf die eigentliche Phase des Studiums und auf dessen Bedingungen. Die Bedingungen an der Hochschule sowie die subjektive Zufriedenheit mit dem Studium ermöglichen einen ersten Ausblick auf den Studienerfolg, weil sie diesen maßgeblich beeinflussen. Diese Faktoren werden nachfolgend anhand der Bewertung der Studierenden in Nordrhein-Westfalen im Sommersemester 2021 dargestellt. Die Studienbedingungen umfassen dabei zum einen die Hochschulinfrastruktur (Technik, räumliche Ausstattung u. a.) und die Lehre an der Hochschule, aber auch das Verhältnis zu Lehrenden und anderen Studierenden. Eine zentrale Rahmenbedingung für das Studium ist zudem die Erwerbstätigkeit der Studierenden, deren Umfang hier ebenfalls skizziert werden soll. Abschließend wird die Studienzufriedenheit als übergreifendes Merkmal der Studienqualität in den Blick genommen.

3.2.1 Hochschulinfrastruktur

Die Infrastruktur der Hochschule hat als „objektiver“ Faktor einen Einfluss darauf, wie gut Studierende die Situation an der Hochschule bewerten. Besonders wichtig ist hierbei die Ausstattung der Hochschule, aber auch deren angebotene Serviceleistungen. Vor allem die Unterscheidung nach Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist hier relevant, da beide Hochschularten unterschiedliche institutionelle Rollen haben, weshalb ein Unterschied in der Infrastruktur naheliegt.

Bei den Analysen fällt auf, dass ein großer Teil der Studierenden, meist etwa die Hälfte, die unterschiedlichen Aspekte der Infrastruktur mit „weiß nicht“ bewertet. Dies kann möglicherweise darauf zurückzuführen sein, dass viele Studierenden zum Befragungszeitpunkt aufgrund der Coronapandemie kaum Erfahrungen mit Präsenzveranstaltungen haben und deshalb keine Aussagen zur räumlichen Infrastruktur oder den vor Ort angebotenen Serviceleistungen treffen können.

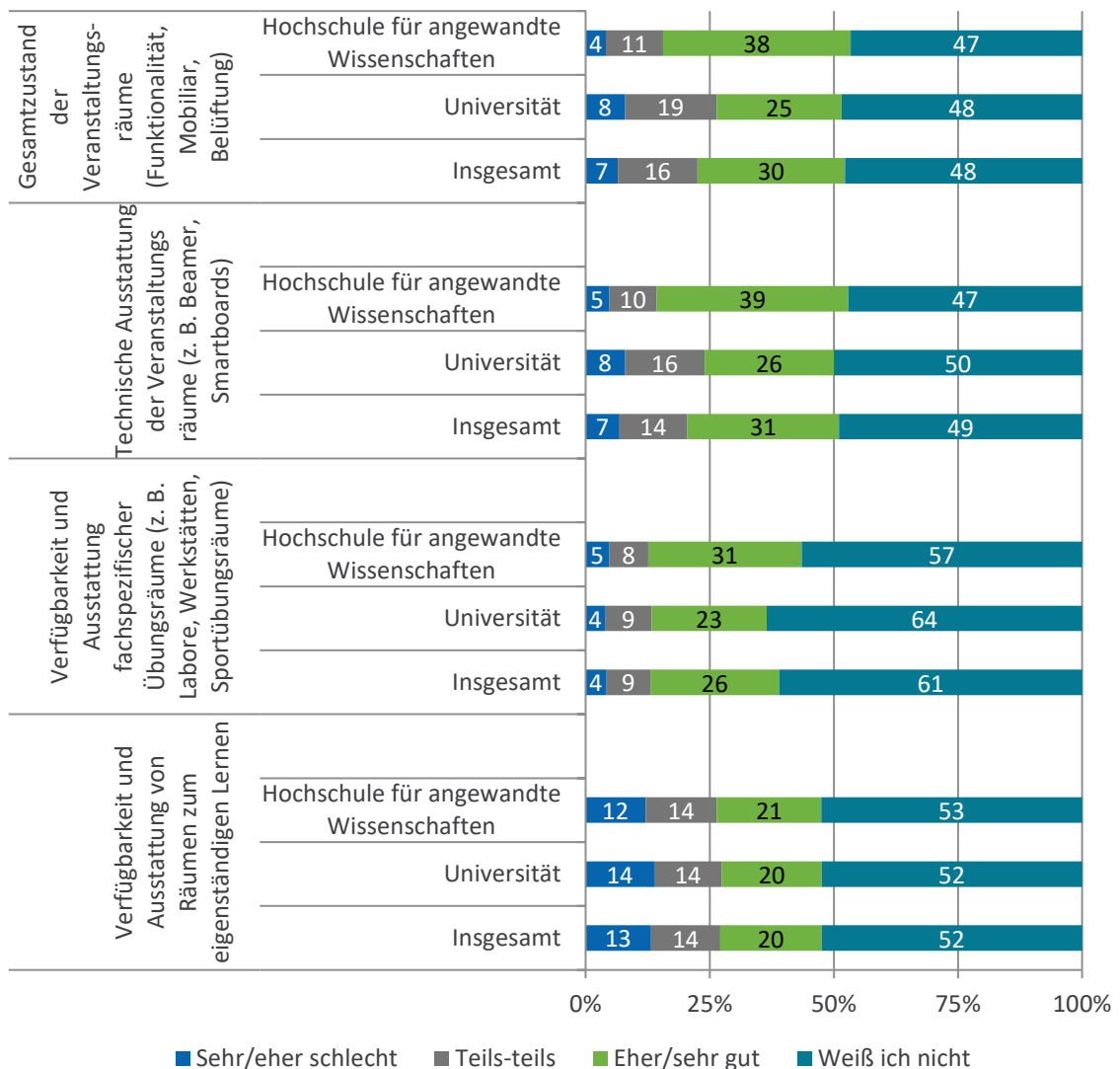
Der Gesamtzustand der Räume wird von den Studierenden, die sich zu diesen Fragen äußern, überwiegend positiv beurteilt. Hochschulen für angewandte Wissenschaften schneiden jedoch erkennbar besser ab als Universitäten (siehe Abbildung 12). Fachspezifische Auswertungen zeigen darüber

hinaus, dass in den Geistes- und Rechtswissenschaften deutlich weniger positive Bewertungen abgegeben werden (jeweils 18 % sehr gut oder eher gut). Gleiches gilt auch für die Bewertung der technischen Ausstattung der Räume – insgesamt wird diese kaum negativ bewertet. Allerdings beurteilen 39 Prozent der Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften die Ausstattung mit Beamern, Smartboards u. ä. als sehr gut oder eher gut, während nur 26 Prozent ihrer Kommiliton*innen an Universitäten diese Ausstattung positiv beurteilen.

Abbildung 12: Bewertung der räumlichen Ausstattung der Hochschule im Sommersemester 2021 in Prozent (ohne Fernstudierende*)

Frage: „Wie bewerten Sie Ihre Hochschule hinsichtlich folgender Aspekte?“

Werte: 1+2 sehr/eher schlecht, 3 teils-teils, 4+5 eher/sehr gut, auf einer Skala von 1 „sehr schlecht“ bis 5 „sehr gut“



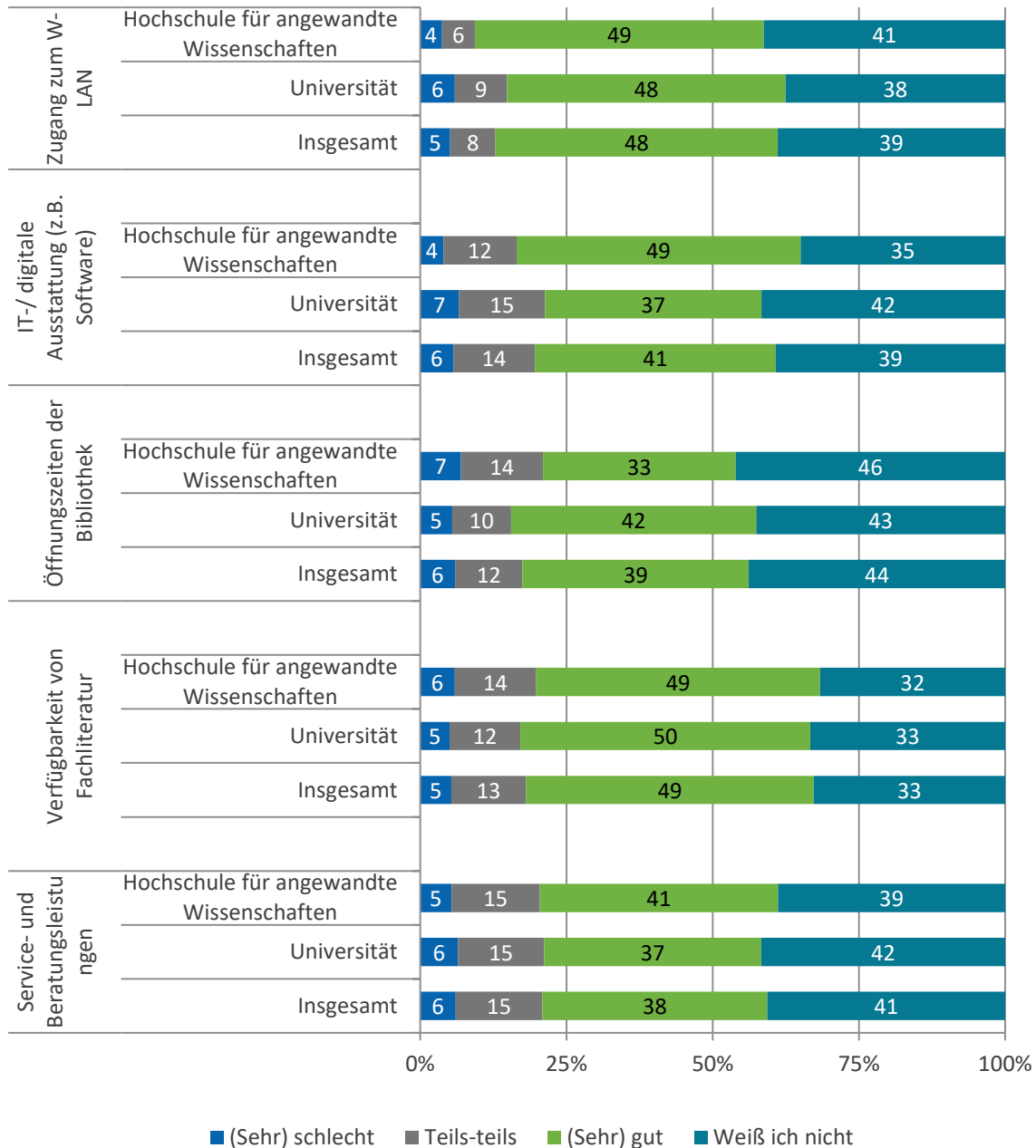
* Studierende im Fernstudium wurden bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt, weil sie die Räumlichkeiten ihrer Hochschule kaum oder ggf. anders nutzen.

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 9.031 bis 9.120 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Abbildung 13: Bewertung der Serviceleistungen der Hochschule im Sommersemester 2021 in Prozent (ohne Fernstudierende*)

Frage: „Wie bewerten Sie Ihre Hochschule hinsichtlich folgender Aspekte?“

Werte: 1+2 sehr/eher schlecht, 3 teils-teils, 4+5 eher/sehr gut, auf einer Skala von 1 „sehr schlecht“ bis 5 „sehr gut“



*Studierende im Fernstudium wurden bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt, weil die abgefragten Serviceleistungen der Hochschulen vorwiegend vor Ort in Anspruch genommen werden.

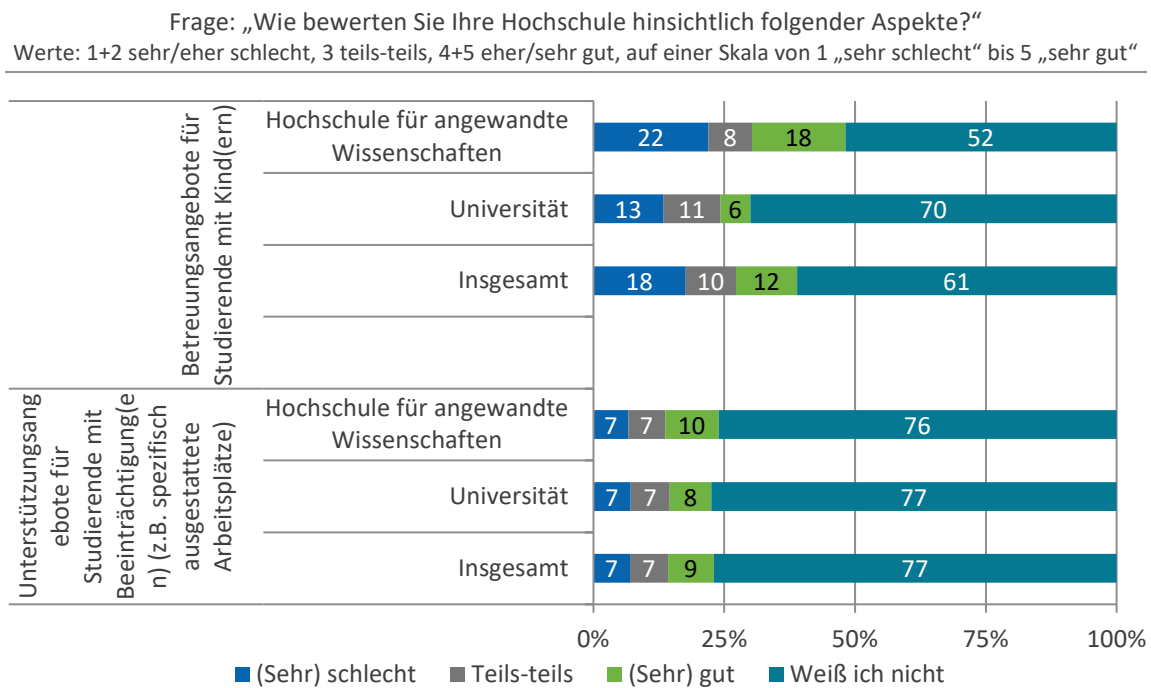
Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 8.988 bis 9.096 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten und Filterführung variiert die Fallzahl.

Verschiedene Serviceleistungen der Hochschulen (siehe Abbildung 13) können von ca. 30 bis 40 Prozent der Studierenden nicht bewertet werden, was ebenfalls auf die Coronapandemie zurückzuführen ist. Bei den Studierenden, die eine Bewertung vornehmen, fallen leichte Unterschiede zwischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften auf. Zwar gibt es kaum Un-

terschiede hinsichtlich des WLAN-Zugangs, doch die IT-Ausstattung (z. B. Software) wird an Hochschulen für angewandte Wissenschaften tendenziell positiver beurteilt. Hinsichtlich der Bibliotheksöffnungszeiten werden wiederum die Universitäten etwas besser bewertet, weil das Lernen und Arbeiten in Bibliotheken hier möglicherweise eine größere Rolle spielt. Die Verfügbarkeit von Fachliteratur wird aber von den Studierenden der beiden Hochschularten annähernd gleich bewertet, hier bieten die Hochschulen für angewandte Wissenschaften offenbar inzwischen eine ähnliche Infrastruktur für die Wissenschaft wie die Universitäten.¹⁷ Im Vergleich zu den anderen Bundesländern fällt allerdings auf, dass die Studierenden in Nordrhein-Westfalen viele der hier angeführten Serviceleistungen eher schlechter bewerten (siehe Tabelle A 17 im Anhang).

Unabhängig von der Studiensituation an Hochschulen für angewandte Wissenschaften oder Universitäten haben Studierende mit Kind(ern) einen besonderen Servicebedarf, der sich vor allem auf die Betreuung beziehen kann. Unglücklicherweise kann ein großer Anteil der Studierenden mit Kind(ern) diese Betreuungsangebote nicht bewerten (siehe Abbildung 14). Dies kann daran liegen, dass die hochschulischen Angebote nicht genutzt werden und die Kinder in anderen, nicht von der Hochschule betriebenen, Kindertagesstätten betreut werden. Insgesamt wird die Kinderbetreuung überwiegend als schlecht oder eher schlecht bewertet. Nur zwölf Prozent der Studierenden bewertet die Betreuungsangebote als eher gut oder sehr gut.

Abbildung 14: Bewertung der Serviceleistungen der Hochschule im Sommersemester 2021 in Prozent (ohne Fernstudierende*)



*Fernstudierende wurden bei diesen Auswertungen nicht berücksichtigt, weil sie die hier genannten Angebote an der Hochschule nicht oder ggf. anders nutzen.

** Antwortitem wurde nur Studierenden mit Kind(ern) angezeigt.

*** Antwortitem wurde nur Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen angezeigt.

Quelle: Eigene Berechnungen mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 217 bis 2.095 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten und Filterführung variiert die Fallzahl.

¹⁷ In der Vergangenheit war diese Differenz deutlich ausgeprägter. Das zeigt der Vergleich mit den Zeitreihen des DZHW-Studienqualitätsmonitors, in dem die gleichen Antwortitems verwendet wurden (DZHW, 2018, S. 30).

Neben dem Angebot für Studierende mit Kind(ern) bieten viele Hochschulen spezielle Leistungen für Personen mit studienerschwerender Beeinträchtigung an. Aber auch bei ihnen zeigt sich, dass viele die an sie gerichteten Angebote nicht bewerten (können). Dies lässt sich teilweise auf die Coronapandemie bzw. auf die fehlende Präsenz an der Hochschule zurückzuführen. Die beeinträchtigten Studierenden, die diese Unterstützungsangebote bewerten, schätzen sie zu ähnlichen Anteilen als gut oder schlecht ein.

3.2.2 Lehre und Lehrende

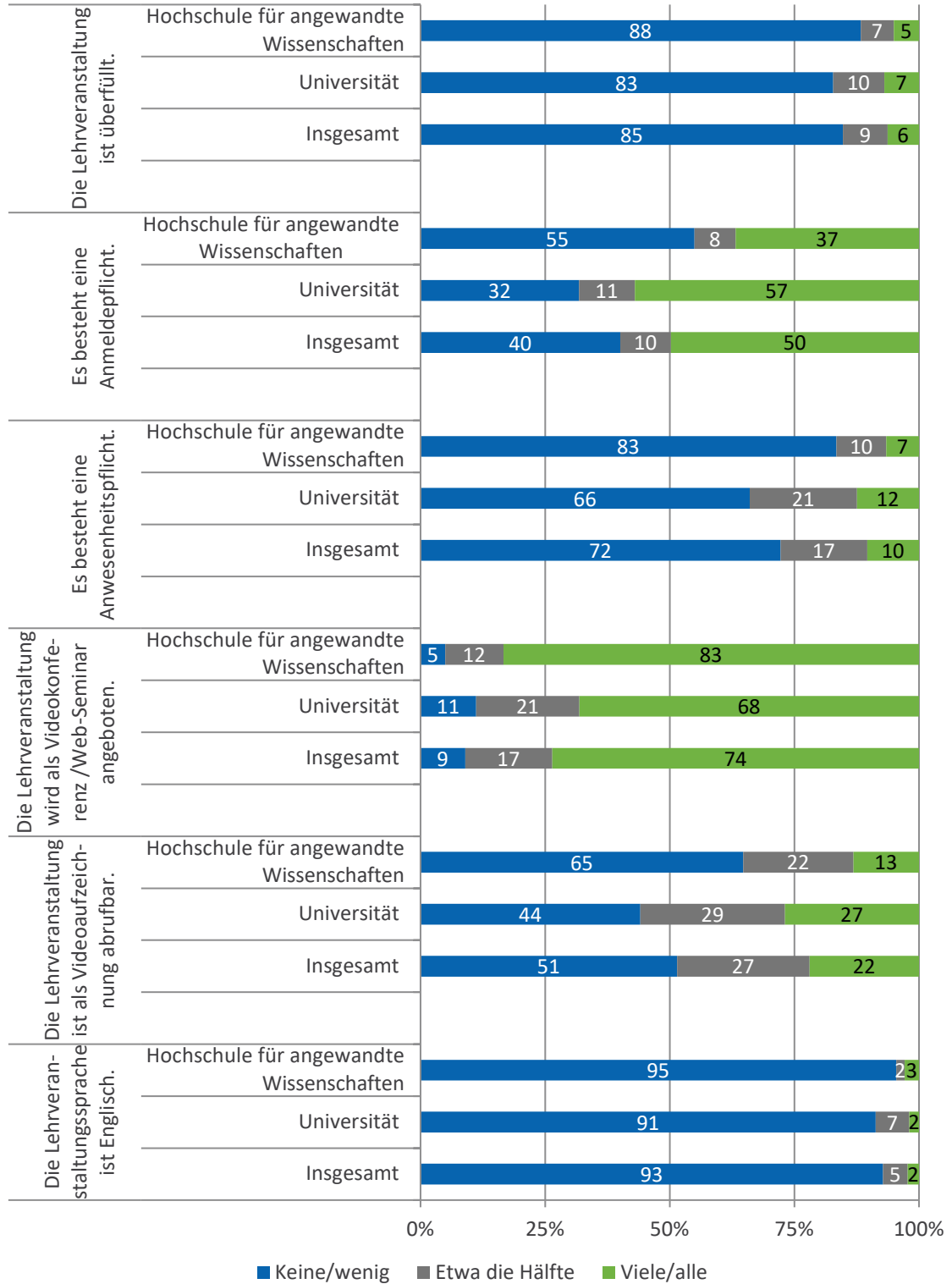
Als wichtiger Faktor für ein erfolgreiches Studium kann die Lehre betrachtet werden. Zur Charakterisierung der Lehrveranstaltungen wurden die Befragten gebeten anzugeben, wie viele ihrer Lehrveranstaltungen bestimmte organisatorische Merkmale aufweisen (siehe Abbildung 15). Zunächst fällt auf, dass zum Zeitpunkt der Befragung, mitten in der Coronapandemie im Sommersemester 2021, ein großer Teil der Lehrveranstaltungen als Videokonferenz angeboten wird. Durch die Pandemie hat hier ein Digitalisierungsschub stattgefunden (Marczuk et al., 2021). Allerdings sind die Lehrveranstaltungen deutlich seltener auch als Videoaufzeichnung abrufbar. Eine Überfüllung von Lehrveranstaltungen wird insgesamt eher selten wahrgenommen, was gerade angesichts der derzeit sehr hohen Studierendenzahlen positiv zu bewerten ist. Ein Zusammenhang mit digitalen Lehrformaten kann hier durchaus bestehen, obwohl eine „Überfüllung“ oder eine ungünstige Betreuungsrelation in der Lehre auch im digitalen Raum spürbar sein sollte. Auffällig hoch ist der Anteil an Studierenden, die Lehrveranstaltungen als überfüllt ansehen, in den Rechtswissenschaften. Hier sagen 14 Prozent der Studierenden, alle bis viele Lehrveranstaltungen seien überfüllt.

Eine Pflicht zur Anmeldung besteht für Studierende an Universitäten häufiger als an Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Dieses Steuerungsinstrument wird vor allem in den Geisteswissenschaften zur Organisation der Lehre genutzt. Eine Anwesenheitspflicht hingegen gibt es nur in wenigen Lehrveranstaltungen. Insgesamt sagen nur zehn Prozent der Studierenden, dass viele oder alle ihrer Lehrveranstaltungen sie zur Anwesenheit verpflichten.

Lehrveranstaltungen, die in der Wissenschaftssprache Englisch durchgeführt werden, sind in den meisten Studiengängen eine Seltenheit. Über 90 Prozent der Studierenden geben an, dass keine oder nur wenige Lehrveranstaltungen vollständig auf Englisch stattfinden. Den höchsten Anteil Studierender, die angeben, dass viele oder alle ihrer Lehrveranstaltungen auf Englisch stattfinden, weisen die Geisteswissenschaften auf (7 %).

Abbildung 15: Merkmale der besuchten Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2021 in Prozent (ohne Fernstudierende)

Frage: „Auf wie viele Lehrveranstaltungen, die Sie in diesem Semester besuchen, trifft Folgendes zu?“
 Werte: 1+2 keine/wenig, 3 etwa die Hälfte, 4+5 viele/alle, auf einer Skala von 1 „keine“ bis 5 „alle“

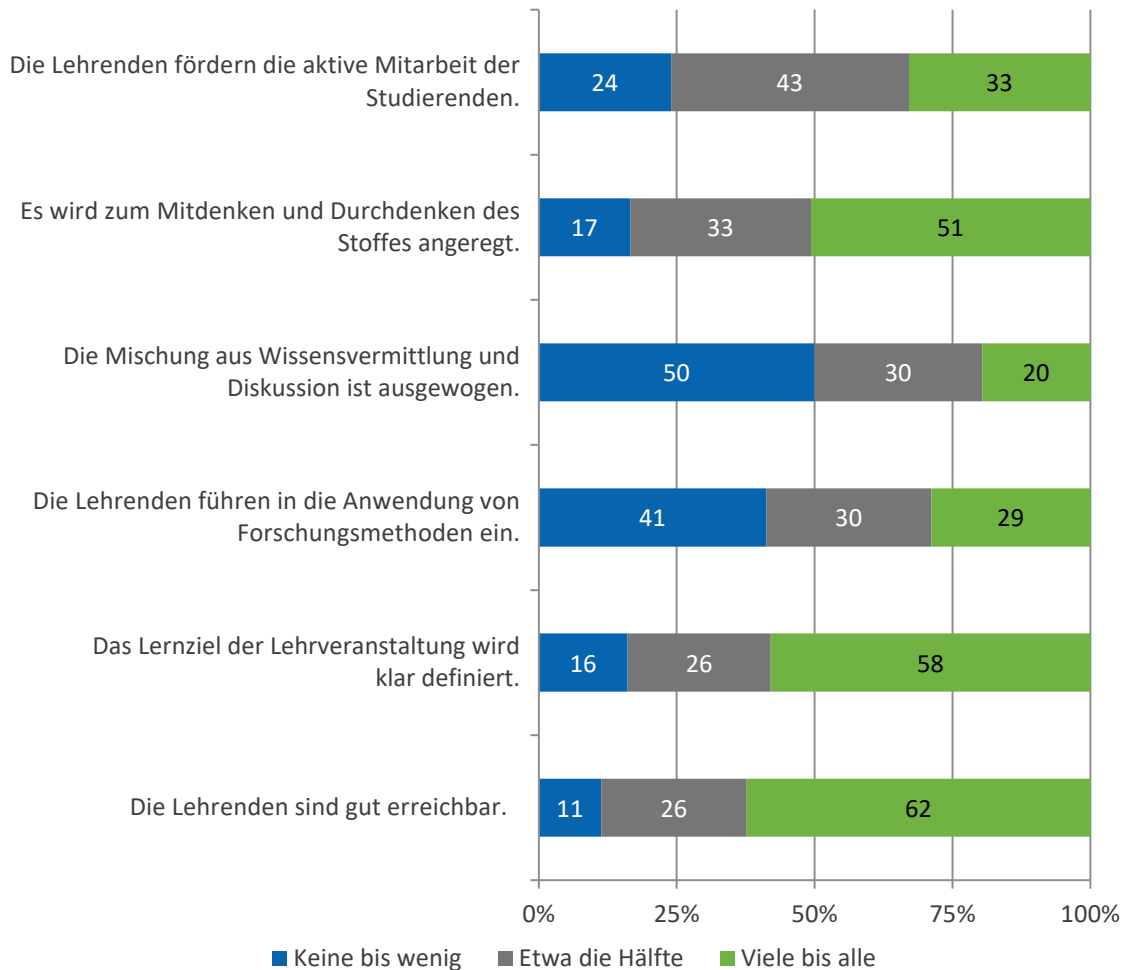


Quelle: Eigene Berechnungen mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 9.178 bis 9.361 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Abbildung 16: Didaktische Merkmale der Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2021 in Prozent (ohne Fernstudierende)

Frage: „Bitte schätzen Sie ein, auf wie viele der Lehrveranstaltungen in Ihrem derzeitigen Studiengang die folgenden Aussagen zutreffen.“

Werte: 1+2 keine/wenige, 3 etwa die Hälfte, 4+5 viele/alle, auf einer Skala von 1 „keine“ bis 5 „alle“



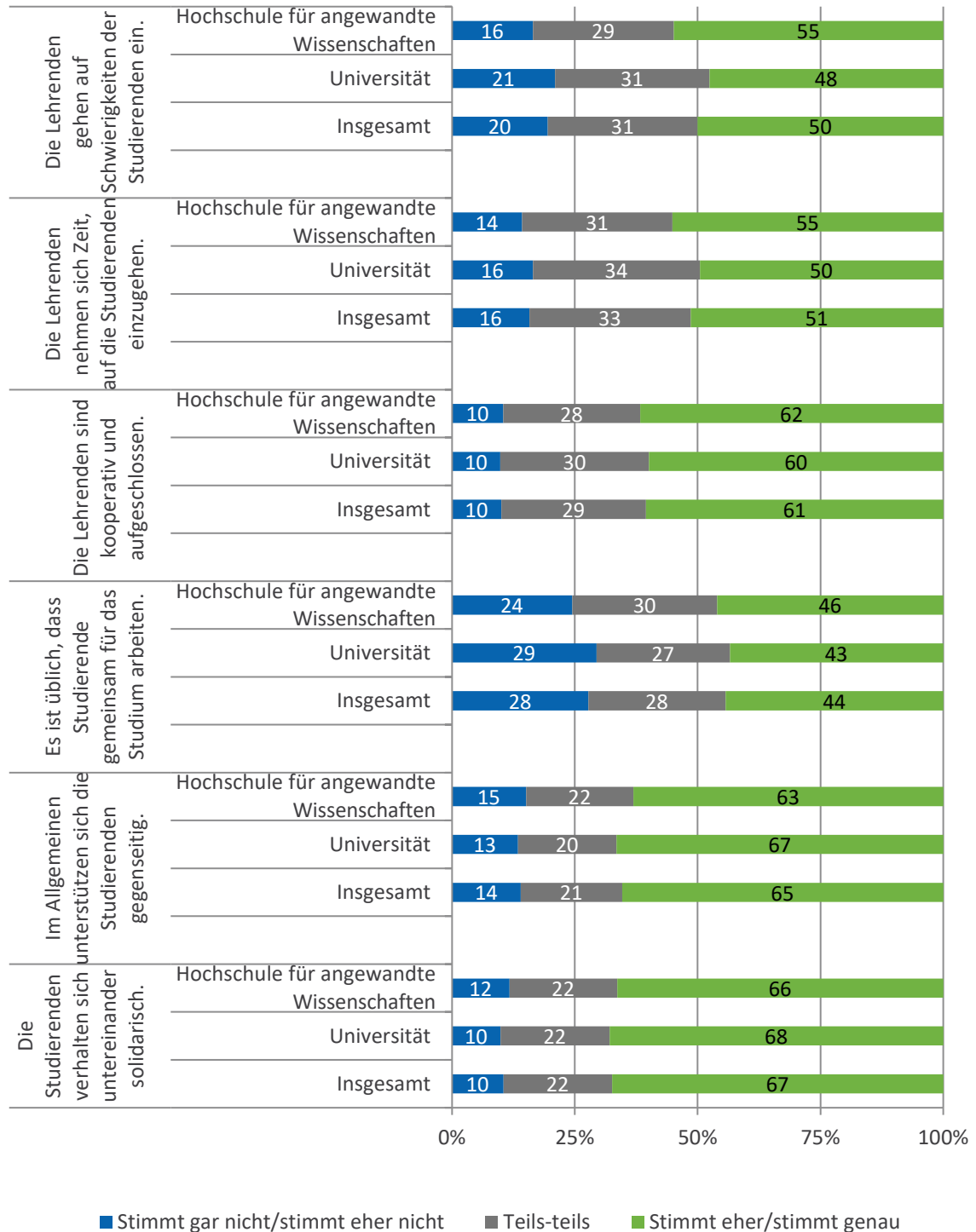
Quelle: Eigene Berechnungen mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 6.636 bis 6.812 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Die Einschätzung der Studierenden hinsichtlich verschiedener didaktischer Merkmale unterscheidet sich je nach Hochschularten kaum. Insgesamt berichtet über die Hälfte der Studierenden, dass in vielen bis allen Lehrveranstaltungen zum Mitdenken und Durchdenken des Stoffes angeregt wird, dass die Ziele der Lehrveranstaltungen klar definiert sind und dass die Lehrenden gut erreichbar sind (siehe Abbildung 16). Eine ausgewogene Mischung aus Wissensvermittlung und Diskussion und eine Einführung in die Anwendung von Forschungsmethoden werden hingegen oft nur in wenigen oder sogar gar keinen Lehrveranstaltungen gesehen.

Abbildung 17: Verhältnis zu Lehrenden und anderen Studierenden im Sommersemester 2021 in Prozent

Frage: „Inwieweit stimmen die folgenden Aussagen mit dem überein, was Sie in Ihrem Studiengang typischerweise erleben?“

Werte: 1+2 stimmt gar nicht/stimmt eher nicht, 3 teils-teils, 4+5 stimmt eher/stimmt genau, auf einer Skala von 1 „stimmt gar nicht“ bis 5 „stimmt genau“



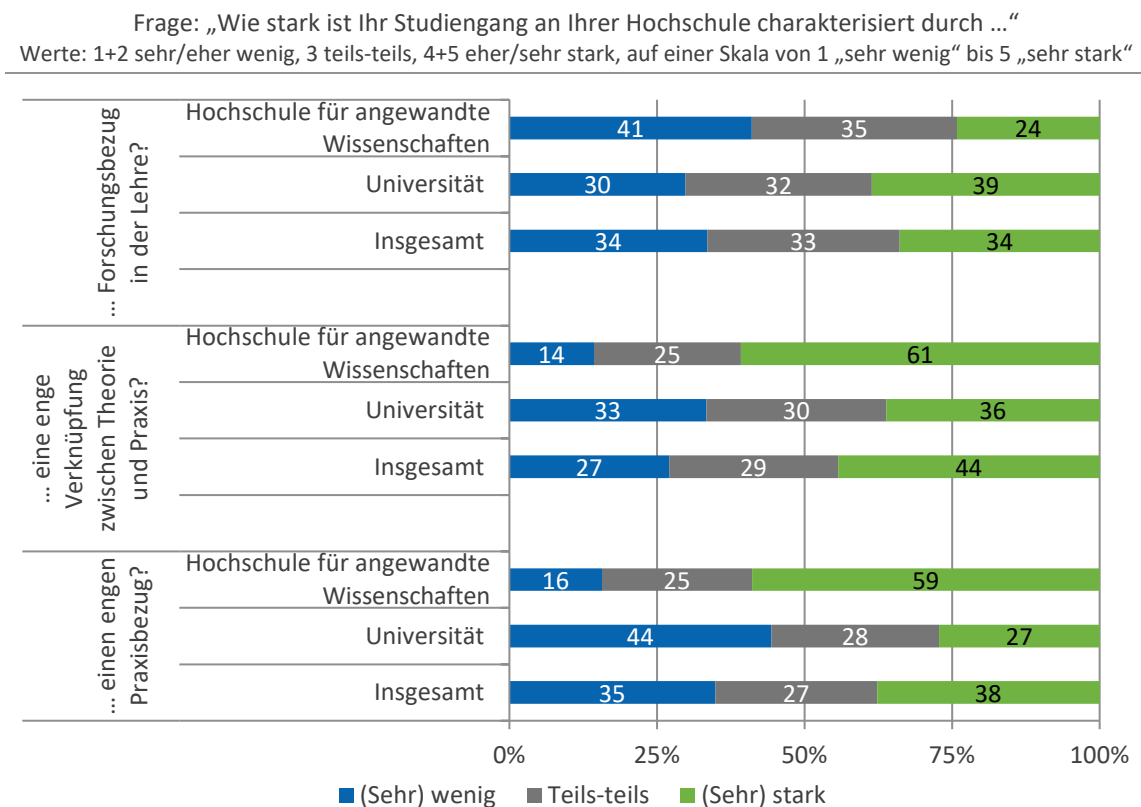
Quelle: Eigene Berechnungen mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 9.664 bis 9.788 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Das Verhältnis der Lehrenden zu den Studierenden wird von der überwiegenden Mehrheit der Studierenden positiv eingeschätzt und sie stimmen den Aussagen zu, dass die Lehrenden auf die Schwierigkeiten der Studierenden eingehen, sich Zeit für sie nehmen und sich generell kooperativ und aufgeschlossen verhalten (siehe Abbildung 17). Eher wenige Studierende stimmen diesen Aussagen nicht zu, dabei gibt es nur geringe Unterschiede zwischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Das Verhältnis der Studierenden untereinander wird ebenfalls überwiegend positiv bewertet. Es ist oft geprägt durch gegenseitige Unterstützung und Solidarität. Nur 14 Prozent der Studierenden meinen nicht, dass sie untereinander Unterstützung erfahren, und nur zehn Prozent nehmen ein solidarisches Verhalten nicht wahr.

Die Lehre an einer Hochschule sollte grundsätzlich sowohl Bezüge zur Forschung und den damit verbundenen Theorien als auch einen Bezug zur außerhochschulischen Praxis herstellen. Erwartungsgemäß sind die Studierenden an Hochschulen für angewandte Wissenschaften öfter der Auffassung, dass ein Forschungsbezug in der Lehre eher weniger ausgeprägt ist, während an Universitäten fast 40 Prozent der Studierenden einen eher starken Bezug zur Forschung wahrnehmen (siehe Abbildung 18). Eine Verknüpfung von Theorie und Praxis hingegen wird von deutlich mehr Studierenden an Hochschulen für angewandte Wissenschaften als gegeben angesehen. An Hochschulen für angewandte Wissenschaften sehen außerdem deutlich mehr Studierende einen engen Praxisbezug ihres Studiengangs im Vergleich zu Studierenden an Universitäten, was der institutionell verankerten Praxisorientierung und dem geringeren Forschungsbezug dieser Hochschulen entspricht.

Abbildung 18: Forschungs- und Praxisbezug des Studiengangs im Sommersemester 2021 in Prozent



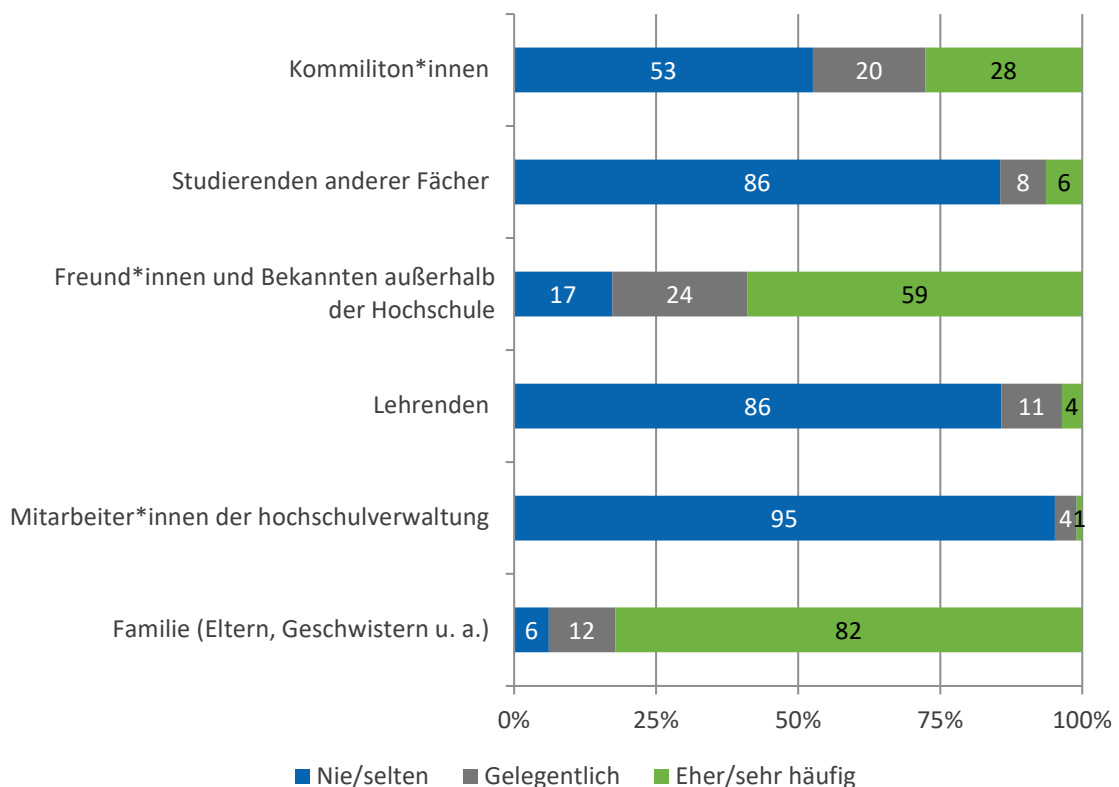
Quelle: Eigene Berechnungen mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 9.476 bis 9.589 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Für die soziale Integration an der Hochschule sind Kontakte innerhalb der Institution wichtig. Für eine generell gute soziale Einbettung spielen aber auch Kontakte zu Freund*innen und zur Familie eine wichtige Rolle. Die befragten Studierenden berichten von häufigem Kontakt zur Familie und zu Freund*innen außerhalb der Hochschule. Schwächer fällt der Kontakt zu Personen des hochschulischen Bereichs aus (siehe Abbildung 19): 28 Prozent der Studierenden haben Kontakt zu ihren Kommiliton*innen; Kontakt zu Studierenden außerhalb des eigenen Studienfachs ist hingegen selten. Auch zu Lehrenden gibt es außerhalb der Lehrveranstaltungen kaum Kontakt. Unter Berücksichtigung der Coronapandemie und der nach wie vor schwierigen Präsenzlehre sollte für die Zukunft die hohe Zahl an Studierenden mit seltenem Kontakt innerhalb der Hochschule im Auge behalten werden (53 Prozent der Studierenden haben außerhalb der Lehrveranstaltungen nie oder selten Kontakt zu ihren Kommiliton*innen und 86 Prozent haben nie oder selten Kontakt zu Lehrenden).

Abbildung 19: Häufigkeit sozialer Kontakte der Studierenden im Sommersemester 2021 in Prozent

Frage: „Wie häufig haben Sie im laufenden Semester außerhalb der Lehrveranstaltungen zu den folgenden Personen Kontakt?“

Ausfüllanweisung: „Gemeint sind Kontakte jeglicher Art (persönlich, telefonisch, schriftlich, digital).“
Werte: 1+2 nie/eher selten, 3 gelegentlich, 4+5 eher/sehr häufig, auf einer Skala von 1 „nie“ bis 5 „sehr häufig“

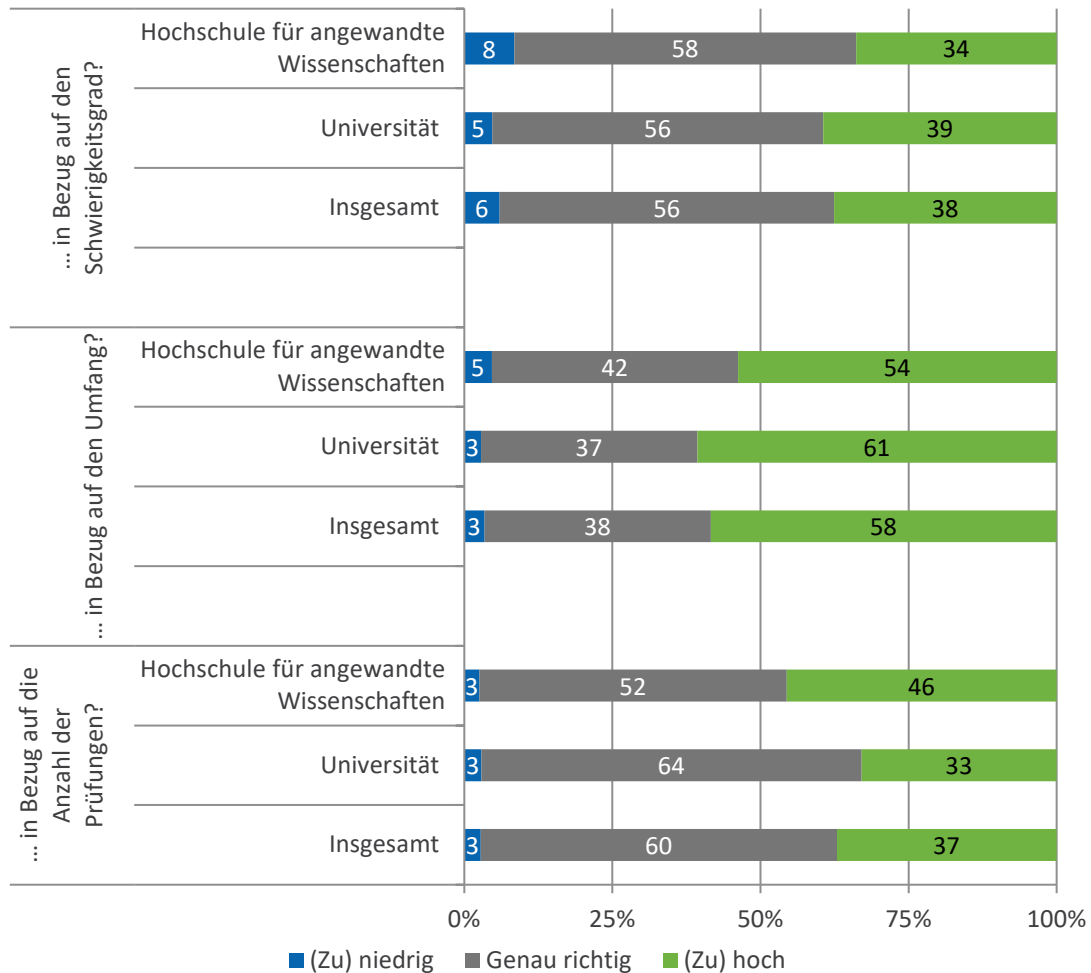


Quelle: Eigene Berechnungen mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 7.785 bis 7.852 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Mit Blick auf die Leistungsanforderungen, die im Rahmen des Studiums an die Studierenden gestellt werden, zeigt sich, dass diese überwiegend als genau richtig oder tendenziell als zu hoch eingeschätzt werden (siehe Abbildung 20). Während der Schwierigkeitsgrad an Universitäten höher bewertet wird, ist es an Hochschulen für angewandte Wissenschaften die Anzahl der Prüfungen.

Abbildung 20: Beurteilung der Studienanforderungen im Sommersemester 2021 in Prozent

Frage: „Wie beurteilen Sie im Allgemeinen die Studienanforderungen in Ihrem Studiengang ...“
 Werte: 1+2 zu/eher niedrig, 3 genau richtig, 4+5 eher/zu hoch, auf einer Skala von 1 „zu niedrig“ bis 5 „zu hoch“



Quelle: Eigene Berechnungen mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 10.194 bis 10.221 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

3.2.3 Zufriedenheit im Studium

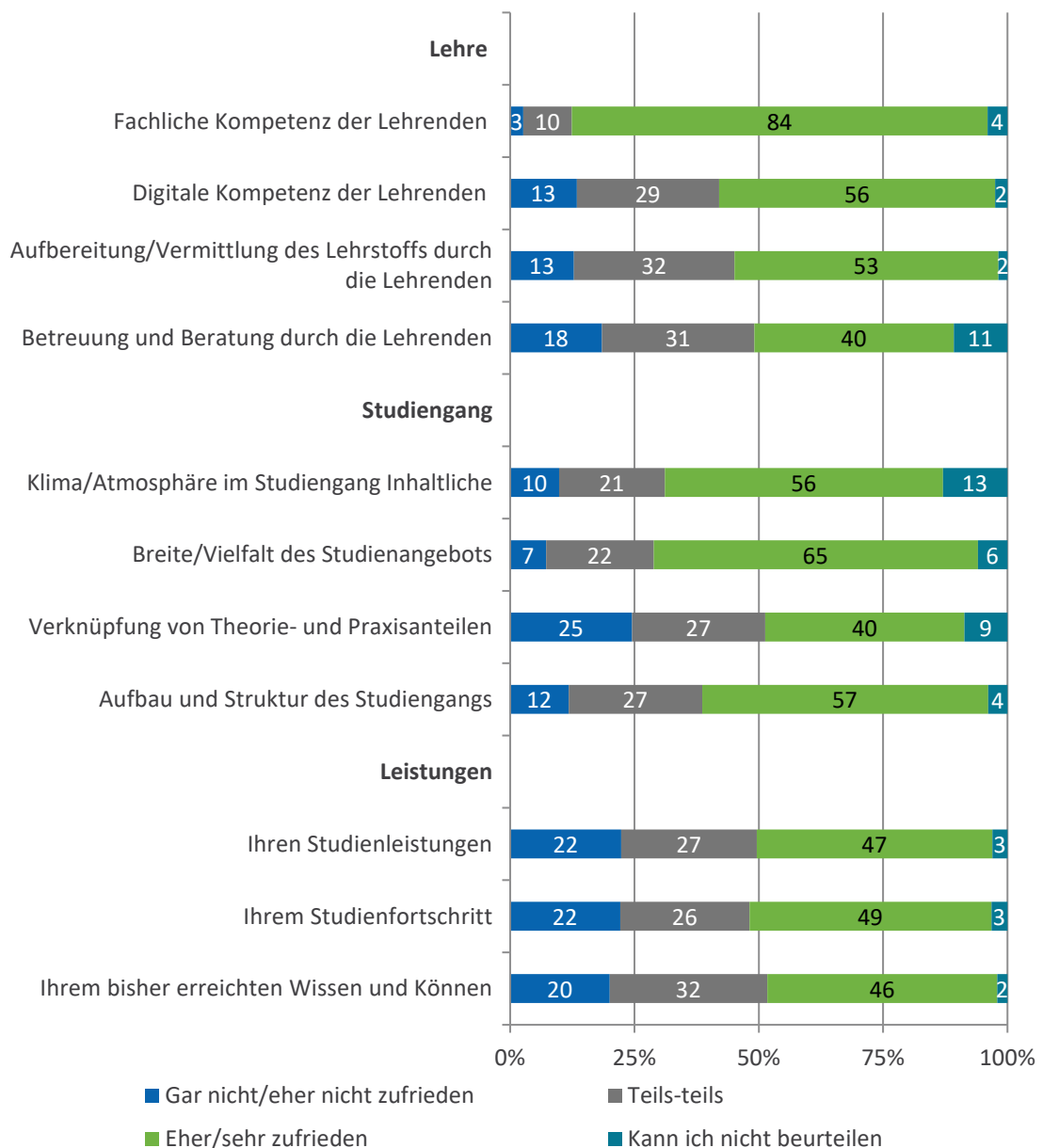
Neben der Beurteilung der Lehre hat die Zufriedenheit mit und im Studium eine große Bedeutung für Studierende. Sind sie unzufrieden, kann sich das negativ auf das Studium auswirken. Insgesamt zeigt sich, dass die Mehrheit der Studierenden mit den fachlichen und digitalen Kompetenzen der Lehrenden ebenso wie mit der Aufbereitung der Lehrinhalte zufrieden ist (siehe Abbildung 21). Besonders die fachlichen Kompetenzen der Lehrenden werden von den Studierenden positiv bewertet (88 % eher oder sehr zufrieden). Die Betreuung und die Beratung durch die Lehrenden werden zwar auch überwiegend positiv gesehen, hier fällt allerdings ein Anteil von 18 Prozent der Studierenden auf, die mit diesem Aspekt der Lehre unzufrieden sind.

Die Atmosphäre, die Vielfalt und der Aufbau des eigenen Studiengangs werden ebenfalls überwiegend positiv beurteilt. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis könnte für 25 Prozent der Studierenden jedoch ausgeprägter sein.

Unabhängig davon, wie die Lehre oder die Lehrenden beurteilt werden, ist insgesamt ungefähr die Hälfte der Befragten mit der eigenen Studienleistung zufrieden. Ungefähr jede*r fünfte Studierende hingegen ist mit dem eigenen Studienfortschritt, den erworbenen Fähigkeiten und den eigenen Leistungen nicht zu zufrieden.

Abbildung 21: Zufriedenheit mit Lehre, Studiengang und Leistungen im Sommersemester 2021 in Prozent

Frage: „Wie zufrieden sind Sie – insgesamt betrachtet – mit den folgenden Aspekten Ihres Studiums?“
Werte: 1+2 gar nicht/eher nicht zufrieden, 3 teils-teils, 4+5 eher/sehr zufrieden, auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

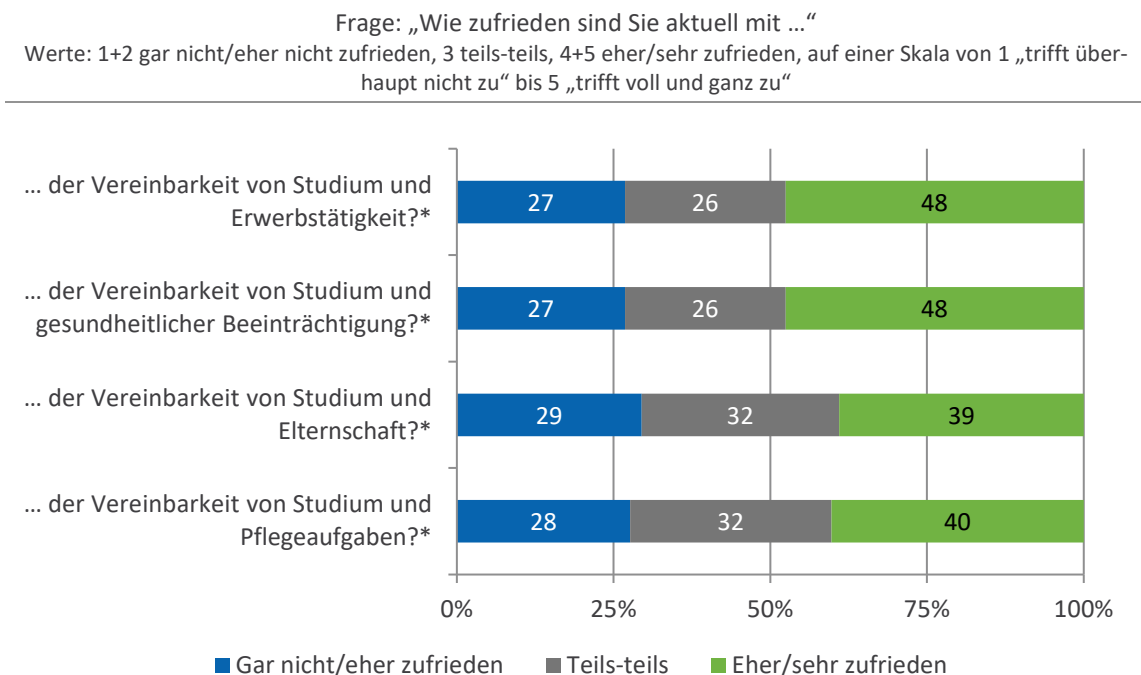


Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 7.447 bis 7.553 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Die Vereinbarkeit des Studiums mit anderen sozialen Verpflichtungen oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen ist für viele Studierende ein wichtiger Faktor, der die Studienzufriedenheit ebenfalls

beeinflusst. Hier bietet sich für unterschiedliche Formen von Vereinbarkeiten ein ähnliches Bild: Etwas mehr als ein Viertel der betroffenen Studierenden ist unzufrieden. Die größten Anteile an zufriedenen Studierenden gibt es bei der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit und von Studium und gesundheitlicher Beeinträchtigung (47 %) (siehe Abbildung 22). Aber auch die Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft sowie Studium und Pflegeaufgaben werden von 39 Prozent der betroffenen Studierenden positiv bewertet.¹⁸ Studierende in anderen Studienformaten, z. B. Fernstudierende, sind in dieser Auswertung mit enthalten. Diese Studierenden sind allerdings mit den unterschiedlichen Aspekten von Vereinbarkeit in einem ähnlichen Umfang zufrieden oder unzufrieden.

Abbildung 22: Zufriedenheit mit Vereinbarkeiten im Studium im Sommersemester 2021 in Prozent



*Antwortitem wurde nur Studierenden gezeigt, bei denen das entsprechende Merkmal vorlag (Elternschaft, gesundheitliche Beeinträchtigung, Erwerbstätigkeit oder Pflegeaufgaben).

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 990 bis 4.726 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten und Filterführung variiert die Fallzahl.

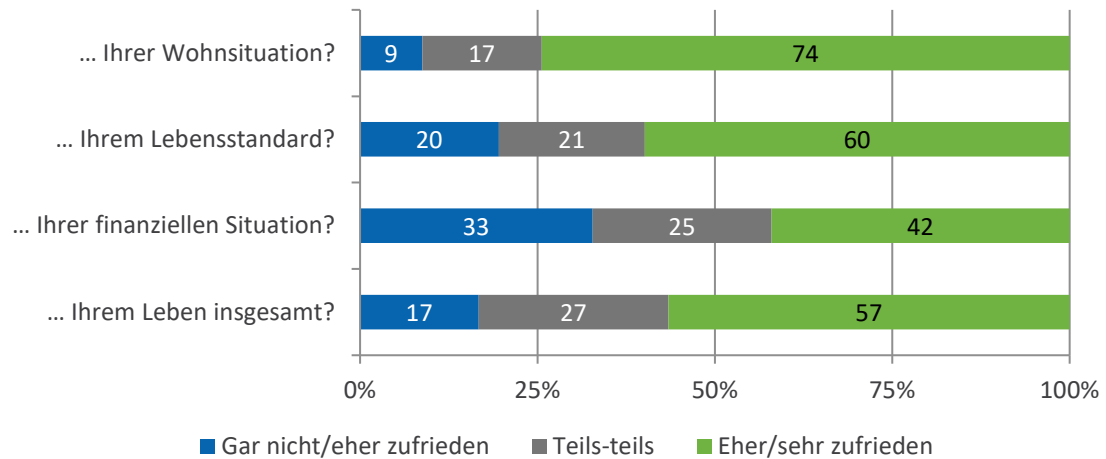
Die Zufriedenheit der Studierenden mit Bereichen des sozialen Lebens außerhalb des Studiums variiert hinsichtlich weiterer Aspekte wie der Wohnsituation, dem allgemeinen Lebensstandard und der finanziellen Situation. Die Zufriedenheit der Studierenden in Nordrhein-Westfalen mit ihrer Wohnsituation ist insgesamt sehr hoch, nur neun Prozent sind in diesem Bereich unzufrieden (siehe Abbildung 23). Auch der allgemeine Lebensstandard wird überwiegend positiv bewertet, nur knapp ein Fünftel der Studierenden ist hier unzufrieden. Die finanzielle Situation hingegen ist für viele Studierende offenbar problematisch – 39 Prozent sind mit ihrem finanziellen Auskommen eher oder sehr unzufrieden, nur etwa ein Drittel ist in diesem Bereich zufrieden.

Mit dem Leben insgesamt sind die meisten Studierenden in Nordrhein-Westfalen ebenfalls zufrieden – nur 17 Prozent äußern hier eine Unzufriedenheit.

¹⁸ Eine Übersicht darüber, wie groß die Anteile der Studierenden insgesamt sind, auf die die Merkmale Elternschaft, gesundheitliche Beeinträchtigung, Erwerbstätigkeit oder Pflegeaufgaben zutreffen, findet sich in Tabelle 2 (S.12).

Abbildung 23: Zufriedenheit insgesamt im Sommersemester 2021 in Prozent

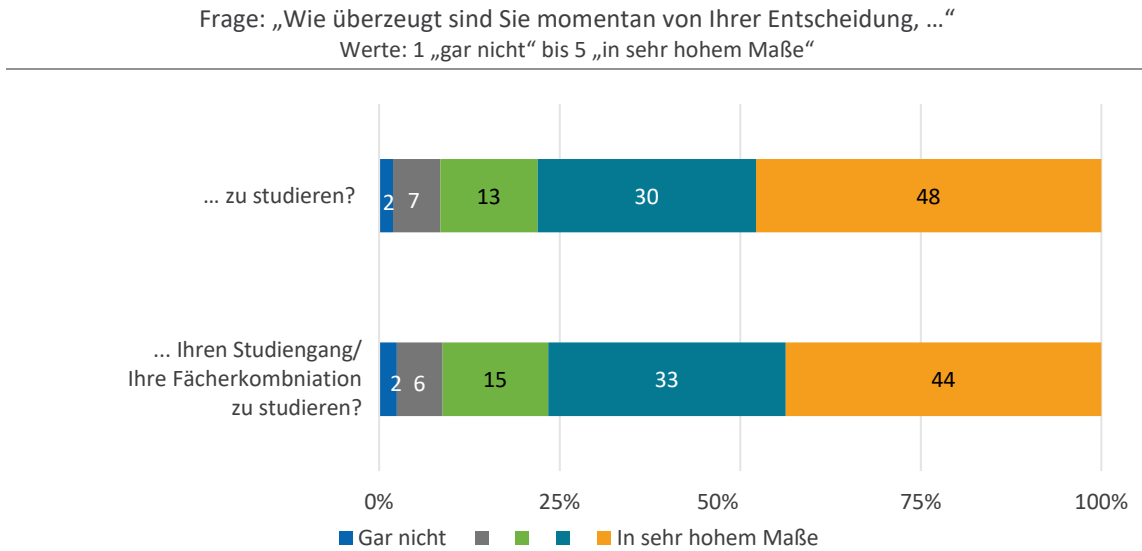
Frage: „Wie zufrieden sind Sie aktuell mit ...“
 Werte: 1+2 gar nicht/eher nicht zufrieden, 3 teils-teils, 4+5 eher/sehr zufrieden, auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 357 bis 8.390 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Die geschilderten Zufriedenheitswerte der Studierenden spiegeln sich auch wider in der Überzeugung, die sich auf die Wahl des Studiengangs bezieht, aber auch auf die Studienentscheidung überhaupt. Ein Anteil von 48 Prozent der Studierenden ist in hohem Maße vom Studieren insgesamt überzeugt und 44 Prozent sind darüber hinaus auch von ihrem konkret gewählten Studiengang bzw. der Fächerkombination sehr überzeugt (siehe Abbildung 24). Fast die Hälfte der Studierenden weist eine hohe subjektive Festlegung auf ihr Studium auf. Weniger als zehn Prozent sind gar nicht oder eher nicht von Ihrem Studium überzeugt. Die Überzeugung von der eigenen Studienentscheidung unterscheidet sich jedoch in den unterschiedlichen Studienbereichen (siehe Tabellen A 18 und A 19 im Anhang). In einigen Studienbereichen sind die Anteile der Studierenden, die gar nicht oder eher nicht von ihrem Studienfach bzw. ihrer Fächerkombination überzeugt sind, deutlich über dem Durchschnitt, so z. B. in den Geisteswissenschaften (15 %), in den Sprachwissenschaften (12 %) und in den Ingenieurwissenschaften (12 %).

Abbildung 24: Überzeugung von der eigenen Studienentscheidung in Prozent

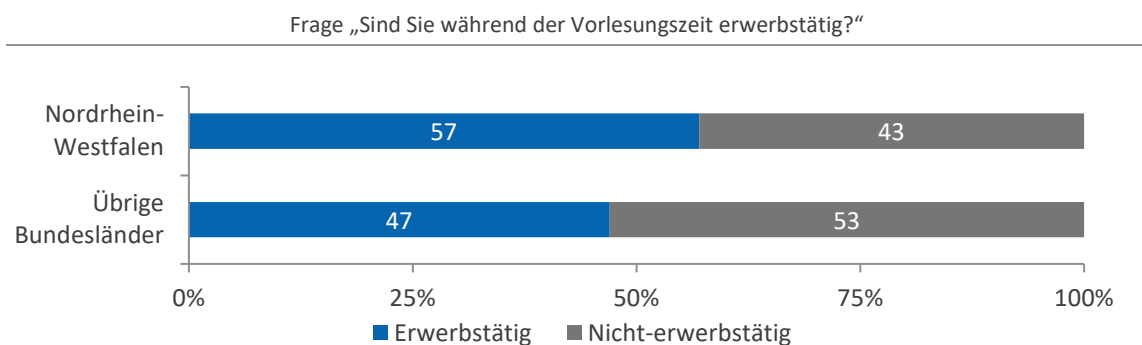


Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 7.395 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

3.2.4 Studentische Erwerbstätigkeit

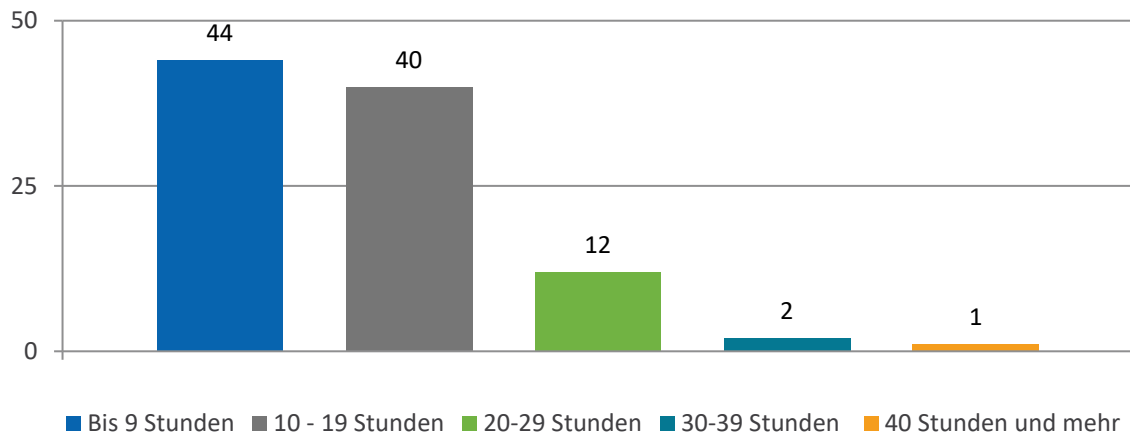
Im Jahr 2016 waren 68 Prozent aller Studierenden erwerbstätig (Middendorf et al., 2017, S. 60). Werden hingegen nur Studierende zu Beginn ihres Studiums betrachtet, ist dieser Wert geringer: In Nordrhein-Westfalen sind im Jahr 2021 57 Prozent der Studierenden in den ersten vier Semestern erwerbstätig. Im Vergleich zu den übrigen Bundesländern zeigt sich, dass ein höherer Anteil der Studierenden in Nordrhein-Westfalen erwerbstätig ist; der Anteil in den übrigen Bundesländern ist zehn Prozentpunkte niedriger (siehe Abbildung 25). Im Vergleich dazu haben Studierende mit Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen mit 54 Prozent eine unterdurchschnittliche, Studierende nicht-akademischer Bildungsherkunft mit 61 Prozent dagegen eine überdurchschnittliche Erwerbstätigenquote.

Abbildung 25: Erwerbstätigenquote der Studierenden im Sommersemester 2021 in Prozent



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 53.171 Studierenden ausgewertet.

Abbildung 26: Umfang des wöchentlichen zeitlichen Aufwands für Erwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit von Studierenden in Präsenzstudiengängen in Prozent



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 14.414 Studierenden ausgewertet.

Die durchschnittliche Arbeitszeit von erwerbstätigen Studierenden in Präsenzstudiengängen in Nordrhein-Westfalen und auch in den übrigen Bundesländern liegt jeweils bei elf Stunden pro Woche in der Vorlesungszeit. Eine differenzierte Auswertung der wöchentlichen Arbeitszeit für erwerbstätige Studierende in Nordrhein-Westfalen zeigt, dass über 80 Prozent weniger als 20 Stunden pro Woche arbeiten (siehe Abbildung 26). Trotz der insgesamt also eher moderaten Arbeitszeiten ist es wichtig, im Blick zu haben, dass ein Anteil von 15 Prozent der Studierenden in Präsenzstudiengängen 20 Stunden oder mehr in der Woche arbeitet und damit neben dem Studium eine „halbe Stelle“ oder sogar mehr bewältigen muss. Studierende in anderen Studienformaten, z. B. in berufs begleitenden und Fernstudiengängen, sind oft regulär berufstätig, sodass deren Arbeitszeiten nicht mit denen von Studierenden in Präsenzstudiengängen vergleichbar sind.

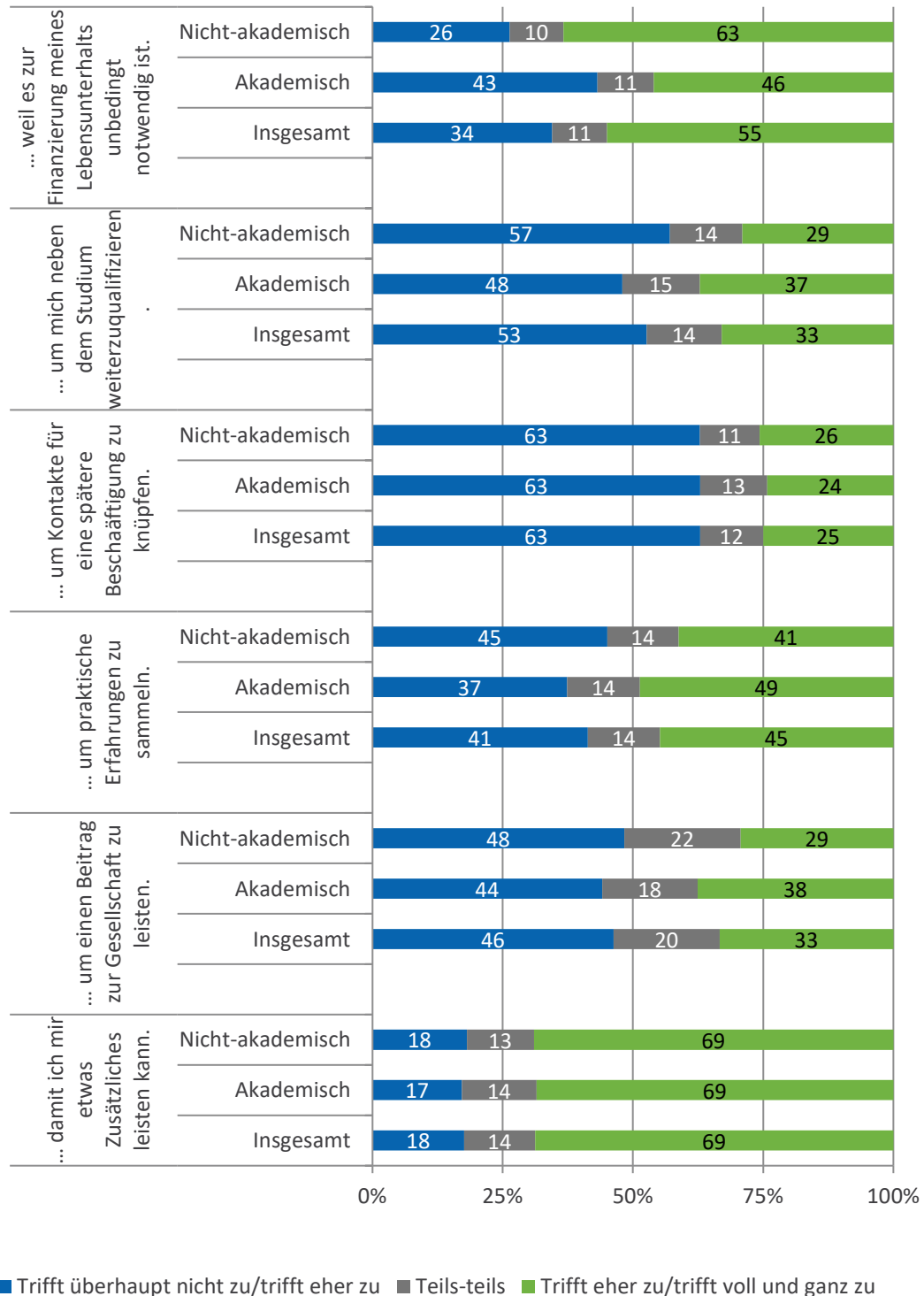
Die Gründe, warum Studierende einer Erwerbstätigkeit nachgehen, sind sehr unterschiedlich. Mehr als die Hälfte der Studierenden gibt an, dass die Erwerbstätigkeit für die Finanzierung ihres Lebensunterhaltes notwendig ist (siehe Abbildung 27). Dies steht in einem deutlichen Zusammenhang zum Elternhaus: Studierende mit nicht akademisch qualifizierten Eltern geben deutlich häufiger an, dass sie zur Finanzierung des Studiums nebenbei einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

Das insgesamt am weitesten verbreitete Motiv für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit neben dem Studium aber ist der Wunsch, sich zusätzlich etwas leisten zu können. Das Motiv, neben dem Studium praktische Erfahrungen zu sammeln und sich weiter zu qualifizieren, trifft stärker auf Studierende mit akademischem Hintergrund zu.

Abbildung 27: Gründe der studentischen Erwerbstätigkeit im Sommersemester 2021 in Prozent

Frage: „Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu? Ich gehe während des aktuellen Semesters einer Erwerbstätigkeit nach, ...“

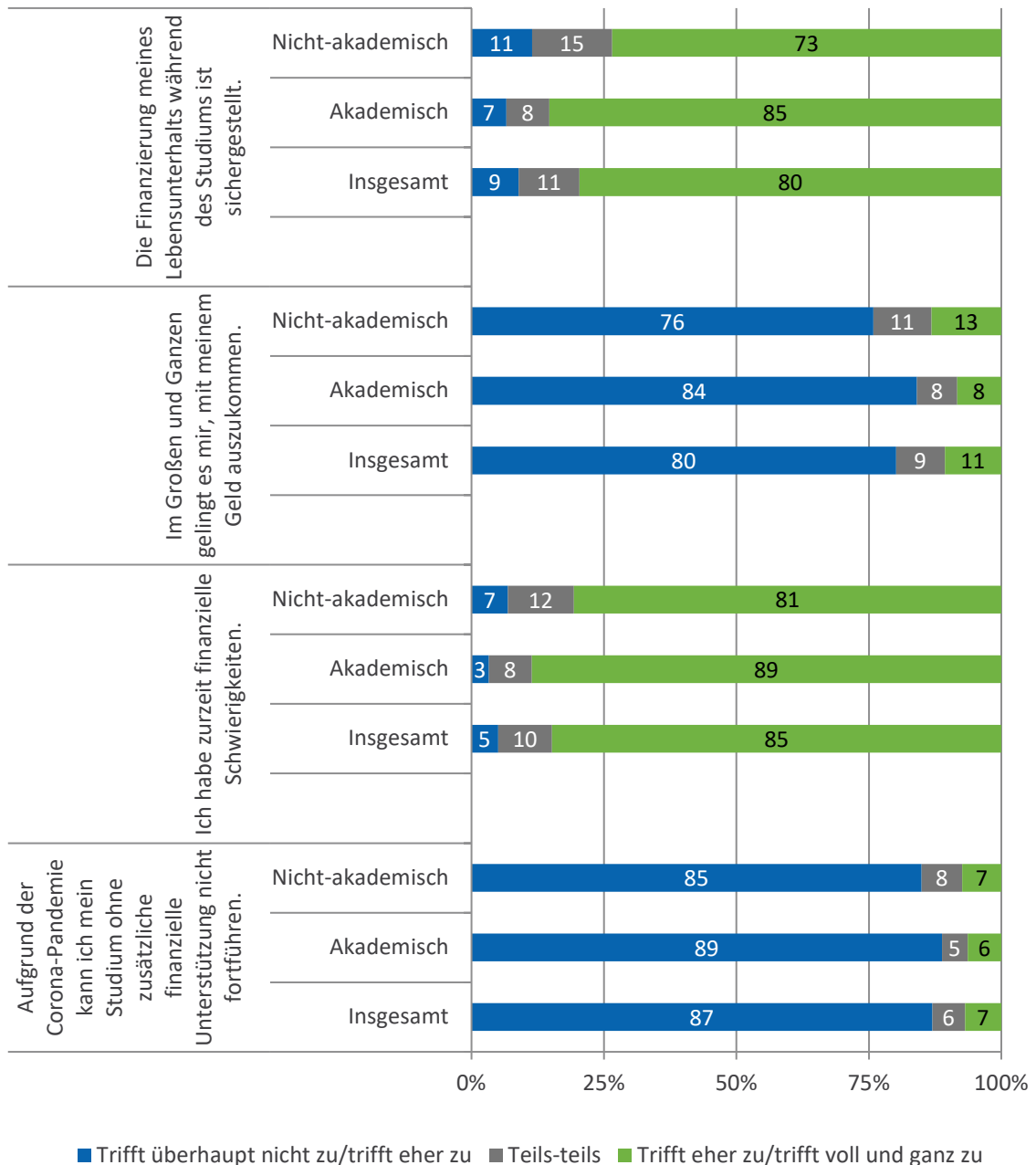
Werte: 1+2 trifft überhaupt nicht zu/trifft eher zu, 3 teils-teils, 4+5 trifft eher zu/trifft voll und ganz zu, auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 717 bis 727 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten kann die Fallzahl variieren, Mehrfachnennungen sind möglich

Abbildung 28: Beurteilung der finanziellen Situation im Sommersemester 2021 in Prozent

Frage: „Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie und Ihre finanzielle Situation zu?“
 Werte: 1+2 trifft überhaupt nicht zu/trifft eher zu, 3 teils-teils, 4+5 trifft eher zu/trifft voll und ganz zu, auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 8.801 bis 8.951 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Betrachtet man neben einer möglichen Nebentätigkeit die generelle finanzielle Situation der Studierenden, so wird diese ambivalent beurteilt (siehe Abbildung 28). Die große Mehrheit sieht ihren Lebensunterhalt während des Studiums als finanziell gesichert (80 %). Ein großer Teil der Studierenden widerspricht außerdem der Aussage, dass das Studium wegen der Coronapandemie nur mit einer finanziellen Unterstützung fortsetzbar ist (87 %). Studierende aus nicht-akademischen Eltern-

häusern beurteilen dabei ihre Situation tendenziell etwas schlechter. Trotz dieser generell positiven Einschätzung der finanziellen Situation berichtet die große Mehrheit der Studierenden aber auch, dass sie mit dem zur Verfügung stehenden Geld nicht auskommt und dass sie sich in finanziellen Schwierigkeiten sieht. Insgesamt zeigt sich hier ein ambivalentes Bild, bei dem es ein grundsätzliches finanzielles Auskommen gibt, das aber oft auch gefährdet ist oder als gefährdet wahrgenommen wird.

4 Dimensionen und Determinanten des Studienerfolgs

Der Studienerfolg ist die zentrale Dimension der Ergebnisqualität eines Studiums, die gleichwohl unterschiedlich definiert und gemessen werden kann. Nachfolgend werden zentrale Merkmale des Studienerfolgs anhand verschiedener subjektiver und objektiver Dimensionen dargestellt. Relevant sind in diesem Zusammenhang vor allem die Durchschnittsnote (objektiv) und die Selbsteinschätzung der eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten (subjektiv). Der Studienerfolg wird für Studierende abgebildet, die in ihrem Studium bereits weiter fortgeschritten sind (drittes oder viertes Semester).

Mit den Noten, die im Laufe des Studiums vergeben werden, erheben Hochschulen den Anspruch, die Leistungen und damit auch den Erfolg der Studierenden zu bewerten, weshalb sich Noten als Indikator für Studienerfolg anbieten. In Nordrhein-Westfalen liegt der zum Befragungszeitpunkt berichtete Notenschnitt der bisherigen Studienleistungen bei 2,27 und weicht damit ab vom bundesweiten Durchschnitt von 2,17. Studierende an Universitäten in Nordrhein-Westfalen haben eine signifikant schlechtere Durchschnittsnote als Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (2,29 vs. 2,23). Die Differenz liegt allerdings lediglich bei 0,06 Notenpunkten. Nach Studienbereich differenziert (siehe Tabelle 6), haben Studierende in Kunst und Kunstwissenschaften mit 1,73 die beste durchschnittliche Note, während Studierende in den Rechtswissenschaften die schlechteste Durchschnittsnote haben (2,72).

Zieht man zusätzlich die bereits erworbenen ECTS-Punkte als Merkmal des Studienerfolgs hinzu, so haben Studierende in Nordrhein-Westfalen im dritten und vierten Fachsemester im Durchschnitt 71,3 ECTS-Punkte erreicht. Eine differenziertere Darstellung nach Semesterzahl offenbart, dass Dritt- und Viertsemester in Nordrhein-Westfalen mit 50,7 bzw. 74,2 Punkten unter dem formal geforderten Punktelevel für das jeweilige Semester liegen.¹⁹ Auch im bundesweiten Vergleich schneiden Studierende aus Nordrhein-Westfalen in Bezug auf die durchschnittlichen ECTS-Punkte schlechter ab: Studierende aus den übrigen Bundesländern haben im dritten und vierten Semester im Schnitt 78,2 ECTS-Punkte und liegen damit knapp 6 ECTS-Punkte über dem Durchschnitt für Nordrhein-Westfalen. Die detailliertere Analyse zeigt allerdings, dass Studierende in den übrigen Bundesländern im dritten Semester weniger ECTS-Punkte (55,3) haben als ihre Kommiliton*innen in Nordrhein-Westfalen. Bundesweit Studierende im vierten Semester haben hingegen mehr ECTS-Punkte als Studierende in Nordrhein-Westfalen (81,4). Insgesamt liegen Studierende in Nordrhein-Westfalen und in den übrigen Bundesländern unter den formal vorgegebenen Punkten für das entsprechende Semester. Auch kontrolliert nach der Studienart (Vollzeit und Teilzeit) liegen die Studierenden unter den geforderten ECTS-Punkten (siehe Tabelle A 20 im Anhang): Vollzeit-Studierende im vierten Semester haben in Nordrhein-Westfalen 76,5 ECTS-Punkte. Im Vergleich dazu haben Vollzeit-Studierende aus den übrigen Bundesländern im vierten Semester 82,0 ECTS-Punkte und liegen damit zwar dichter an der geforderten ECTS-Punktzahl für das vierte Semester, aber immer noch knapp 40 ECTS-Punkte darunter. Auch wenn Studierende mit Kind(ern) aus der Berechnung ausgeklammert werden, erhöht sich die durchschnittliche ECTS-Punktzahl der Studierenden in Nordrhein-Westfalen

¹⁹ 30 ECTS-Punkte entsprechen einer Arbeitsbelastung in Vollzeit für ein Semester.

nicht merklich: Studierende des vierten Semesters, die in Vollzeit und ohne Kind(er) studieren, haben in Nordrhein-Westfalen im Durchschnitt 76,4 ECTS-Punkte und liegen damit immer noch unter der formal vorgesehenen Punktzahl.²⁰

Ein Grund für die fehlenden ECTS-Punkte der Studierenden, sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in den übrigen Bundesländern, könnte die Coronapandemie sein, wegen der Prüfungen aufgeschoben wurden. Dies erklärt allerdings nicht den Unterschied zwischen Nordrhein-Westfalen und den übrigen Bundesländern, da die Studierenden deutschlandweit von der Pandemie betroffen waren. Es sollte allerdings auch beachtet werden, dass ECTS-Punkte lediglich objektiv abbilden, wie weit die Studierenden in ihrem Studium fortgeschritten sind. Auch mit niedrigeren ECTS-Punktzahlen können die Studierenden ihr Studium erfolgreich verfolgen und am Ende mit einer guten Note abschließen. Eine große Diskrepanz zwischen geforderten und tatsächlichen ECTS-Punkten kann jedoch auch auf strukturelle Probleme an der Hochschule hinweisen. In Abschnitt 3.1 wurde berichtet, dass für die Studierenden die Prüfungen zum Teil zu eng beieinanderliegen. Ist dies der Fall, könnte es sein, dass sie systematisch Prüfungen verschieben, um genug Zeit für die Vorbereitung zu haben. Dies hätte zur Folge, dass die erreichten ECTS-Punkte von den geforderten ECTS-Punkten abweichen.

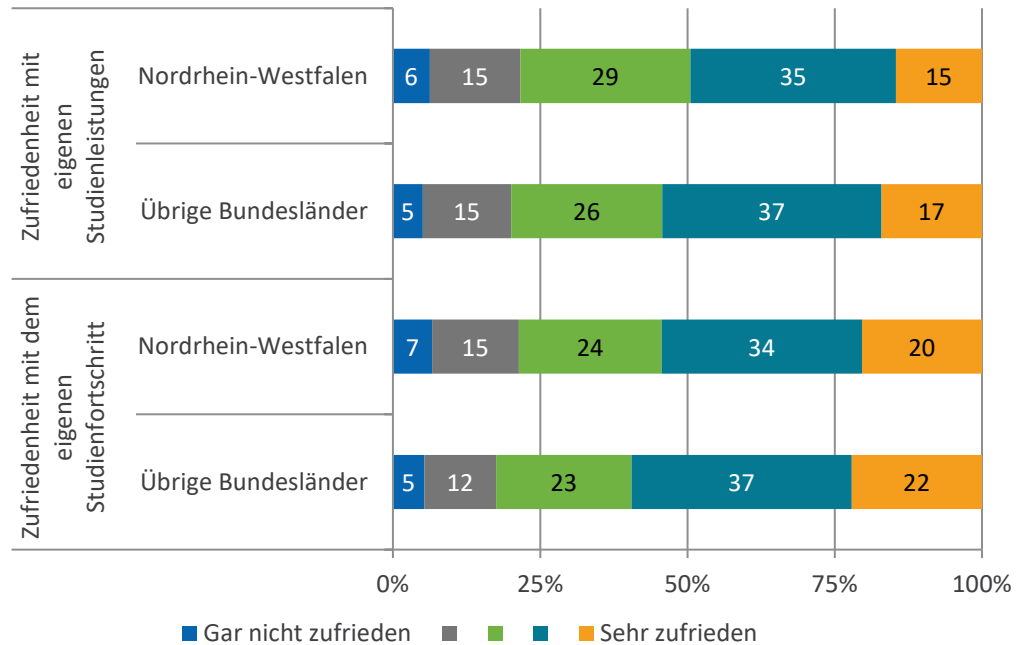
Als subjektive Faktoren für den Studienerfolg lassen sich die Zufriedenheit mit den eigenen Leistungen und die Zufriedenheit mit dem Studienfortschritt ansehen (siehe Abbildung 29). Diese wurden bereits in Abschnitt 3.2 für Studienanfänger*innen betrachtet. In diesem Abschnitt werden nun die Zufriedenheiten für weiter fortgeschrittene Studierende ausgewertet, um eventuelle Differenzen aufzudecken. Die Studierenden wurden gebeten, auf einer Skala von 1 „gar nicht zufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“ ihre eigenen Studienleistungen und ihren Studienfortschritt zu bewerten. In Nordrhein-Westfalen ist knapp die Hälfte der Studierenden mit den eigenen Studienleistungen sowie mit dem Studienfortschritt generell (sehr) zufrieden (50 % bzw. 54 %). Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Studienanfänger*innen (siehe Abschnitt 3.2). In den übrigen Bundesländern zeigen sich ähnliche Ergebnisse für Studierende im dritten und vierten Semester.

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich in der Zufriedenheit mit ihren Studienleistungen und ihrem Studienfortschritt kaum. Studierende an Universitäten sind signifikant seltener zufrieden mit ihren bisherigen Studienleistungen als Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (48 % vs. 52 %), allerdings bestehen keine Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem Studienfortschritt (siehe Abbildung A 1 im Anhang). Differenziert nach der Bildungsherkunft wird allerdings deutlich, dass in Nordrhein-Westfalen Studierende aus akademischen Elternhäusern sowohl mit den Studienleistungen als auch mit dem persönlichen Studienfortschritt deutlich zufriedener sind als ihre Kommiliton*innen aus nicht-akademischen Elternhäusern (siehe Abbildung A 2 im Anhang).

²⁰ Studierende des vierten Semesters aus den anderen Bundesländern, die in Vollzeit und ohne Kinder studieren, haben im Durchschnitt 81,9 ECTS-Punkte und liegen damit ebenfalls unter der geforderten Punktzahl.

Abbildung 29: Zufriedenheit der Studierenden im dritten und vierten Semester mit den eigenen Studienleistungen und dem Studienfortschritt in Prozent

Frage: „Wie zufrieden sind Sie – insgesamt betrachtet – mit den folgenden Aspekten Ihres Studiums?“
Werte: 1 „gar nicht zufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“

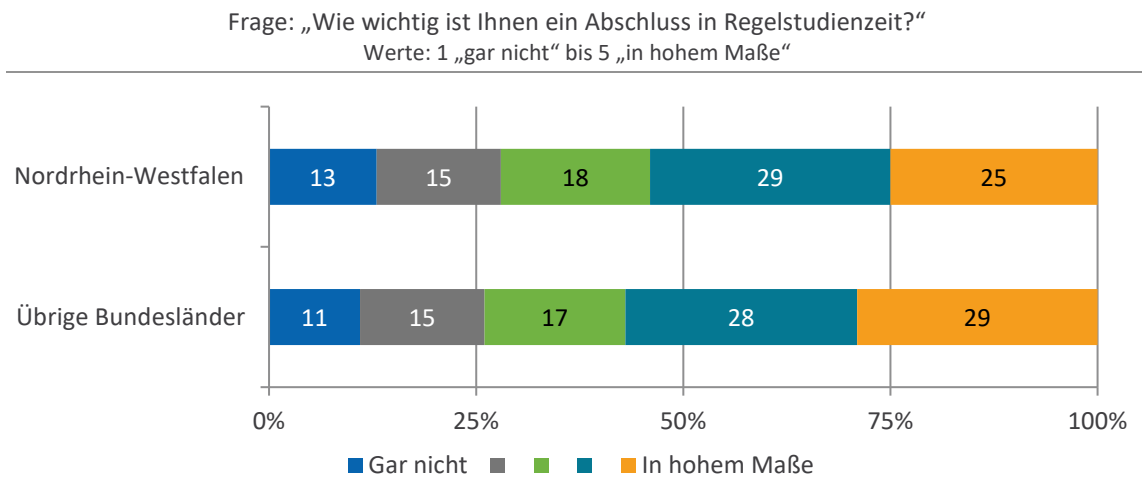


Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 5.530 bis 11.393 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Mit Blick auf den Studienerfolg wäre zusätzlich interessant, inwiefern Studierende ein Abschluss in Regelstudienzeit wichtig ist, da dieser sich auf dem Arbeitsmarkt positiv auswirken könnte. Diese indirekte Betrachtung von Studienerfolg gewinnt zusätzlich an Bedeutung, nachdem der Bildungsbericht (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2022) gezeigt hat, dass, objektiv gemessen, ein Abschluss in „Regelstudienzeit“ nicht die Regel ist. Jede*r zweite Studierende in Nordrhein-Westfalen (54 %) gibt an, einen Abschluss in Regelstudienzeit anzustreben bzw. das Erreichen des Abschlusses in Regelstudienzeit für (sehr) wichtig zu halten²¹ (siehe Abbildung 30). Studentinnen ist der Abschluss in Regelstudienzeit signifikant wichtiger als ihren männlichen Kommilitonen (57 % vs. 49 %). Differenziert nach der Bildungsherkunft sind es die Studierenden aus einem nicht-akademischen Elternhaus, die etwas mehr Wert auf den Abschluss in Regelstudienzeit legen als ihre Kommiliton*innen aus einem akademischen Elternhaus (56 % vs. 52 %). Auch Studierende an Hochschulen für angewandte Wissenschaften berichten im Vergleich zu Studierenden an Universitäten etwas häufiger, dass sie in Regelstudienzeit abschließen möchten (61 % vs. 51 %).

²¹ Für das Sample der übrigen Bundesländer zeigt sich eine ähnliche Verteilung (siehe Abbildung 30).

Abbildung 30: Wichtigkeit des Abschlusses in Regelstudienzeit für Studierende im dritten und vierten Semester in Prozent



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 6.192 bis 12.365 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

4.1 Multivariates Modell zum Studienerfolg

Der Studienerfolg kann über verschiedene Dimensionen abgebildet werden, eine davon ist die aktuelle Durchschnittsnote der Studierenden (Bornkessel, 2018; König & Richter, 2019). Welche Faktoren mit der Durchschnittsnote der Studierenden in Nordrhein-Westfalen zusammenhängen, soll ein multivariates Regressionsmodell zeigen. Die Analyse berücksichtigt Bildungsinländer*innen, die in einem grundständigen Studiengang an einer staatlich getragenen Universität oder Hochschule für angewandte Wissenschaften immatrikuliert sind. Es werden Studierende vom ersten bis vierten Fachsemester betrachtet, um die Einflüsse auf den Studienerfolg sowohl für Studienanfänger*innen als auch für weiter fortgeschrittene Studierende zu untersuchen.

Die Durchschnittsnote von Studierenden kann, wie die Abbruchintention (siehe Abschnitt 3.1), von mehreren Motivbündeln beeinflusst werden (Bornkessel, 2018). Zum einen können die Eingangsvoraussetzungen, also Fähigkeiten und Voraussetzungen, die die Studierenden ins Studium mitbringen, einen Zusammenhang mit der Durchschnittsnote haben. In der vorliegenden Analyse werden die Abschlussnote der Hochschulzugangsberechtigung, als Abbild der bisherigen Leistungen, die Art der Hochschulzugangsberechtigung (schulisch/nicht-schulisch), eine Berufsausbildung vor dem Studium, die Studienfachwahlmotive und soziodemografische Faktoren (Geschlecht, Migrationserfahrung und Bildungsherkunft) als Eingangsvoraussetzungen aufgenommen. Das zweite Motivbündel beschreibt die Studiensituation, da diese einen maßgeblichen Einfluss auf den Studienerfolg der Studierenden haben kann (Knutzen et al., 2019). Um die Studiensituation abzubilden, werden die Zufriedenheit mit den Bedingungen an der Hochschule, die Studienorganisation und die akademische und soziale Integration betrachtet. Im Anschluss wird im dritten Motivbündel die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrer eigenen Leistung gemessen, da diese sich auf die tatsächliche Leistung auswirkt. Als Faktor wird hier die Einschätzung der eigenen Leistung im Vergleich mit den Kommiliton*innen und die Zufriedenheit mit der eigenen Leistung untersucht. Das letzte Motivbündel ergänzt die Analyse um relevante Kontextfaktoren. So kann der Studienerfolg in Form der aktuellen Durchschnittsnote nach Studienbereich variieren (Krempkow & Pastohr, 2006). Außerdem können Elternschaft oder Pflgetätigkeiten den Studienerfolg zusätzlich beeinflussen. Auch die Erwerbstätigkeit kann für die Studienleistung eine Rolle spielen (Staneva, 2020), allerdings kann sie hier nicht als Kontextfaktor

berücksichtigt werden, da der kontextuelle Indikator „Erwerbstätigkeit während des Studiums“ die Fallzahl der Regression stark einschränkt. Somit musste dieser Indikator aus den Analysen ausgeschlossen werden.

Bivariate Ergebnisse

Für das erste Motivbündel, die Eingangsvoraussetzungen, finden sich signifikante Zusammenhänge zwischen der aktuellen Durchschnittsnote und den untersuchten Faktoren, mit Ausnahme der Bildungsherkunft (siehe Tabelle 6). Studierende aus akademischen und nicht-akademischen Elternhäusern unterscheiden sich, entgegen theoretischen Erwartungen, in dem hier analysierten Modell nicht signifikant in ihrer aktuellen Durchschnittsnote. Dafür zeigt sich, dass Studierende mit überdurchschnittlichen schulischen Leistungen auch eine signifikant bessere Durchschnittsnote im Studium haben als Studierende mit durchschnittlichen oder unterdurchschnittlichen schulischen Leistungen. Auch Studentinnen haben eine signifikant bessere Note im Studium als Studenten. Gleiches gilt für Studierende ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu denen mit Migrationshintergrund. Studierende, die vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, haben eine signifikant bessere Durchschnittsnote als diejenigen, die direkt ins Studium übergegangen sind. Zusätzlich haben Studierende mit schulischer Hochschulzugangsberechtigung eine signifikant bessere Durchschnittsnote im Studium als Studierende ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Letztlich zeigt sich für die Studienmotive, dass überdurchschnittlich intrinsisch motivierte Studierende signifikant bessere Durchschnittsnoten haben, während eine überdurchschnittliche extrinsische Motivation mit schlechteren Durchschnittsnoten einhergeht.

Die Studiensituation, als zweites Motivbündel des Studienerfolgs, zeigt einige signifikante Zusammenhänge mit der Durchschnittsnote (siehe Tabelle 6): Zum einen haben Studierende, die mit den Bedingungen an der Hochschule (sehr) zufrieden sind, eine signifikant bessere Durchschnittsnote als Studierende, die mit den Bedingungen nur zum Teil oder (gar) nicht zufrieden sind. Zum anderen besteht ein ambivalenter Zusammenhang bei der akademischen und sozialen Integration. Studierende mit häufigem Kontakt zu Lehrenden haben eine signifikant bessere Durchschnittsnote als diejenigen, die kaum Kontakt zu Lehrenden haben. Allerdings haben Studierende mit häufigem Kontakt zu anderen Studierenden eine signifikant schlechtere Durchschnittsnote. Die soziale Integration wirkt sich demnach negativ auf den Studienerfolg aus, wenn dieser über die Note definiert wird. Für die Studienorganisation zeigt sich, dass Studierende, die die Koordination, die Inhalte und die Prüfungsorganisation als überdurchschnittlich bewerten, eine signifikant bessere Note haben als Studierende, die sie als durchschnittlich oder unterdurchschnittlich bewertet haben.

Beim dritten Motivbündel, das die Einschätzung der eigenen Leistung abbildet, zeigen sich für beide Faktoren signifikante Zusammenhänge mit der Durchschnittsnote: Studierende, die sich gegenüber ihren Kommiliton*innen als überdurchschnittlich gut einschätzen, haben tatsächlich eine signifikant bessere Durchschnittsnote (siehe Tabelle 6). Gleiches gilt für Studierende, die mit ihrer eigenen Studienleistung (sehr) zufrieden sind.

Die Kontextfaktoren (Motivbündel 4) lassen erkennen, dass Studierende mit Kind(ern) eine signifikant schlechtere Durchschnittsnote haben als Studierende ohne Kind(er). Außerdem zeigen sich signifikante Unterschiede in der Durchschnittsnote zwischen den einzelnen Studienbereichen (siehe Tabelle 6). Entgegen den Erwartungen haben Studierende mit Pflegeverantwortungen keine signifikant schlechtere Durchschnittsnote als Studierende ohne Pflegeverantwortung.

Tabelle 6: Bivariate Ergebnisse zur Durchschnittsnote der Studierenden im ersten bis vierten Semester

	Durchschnittsnote	Sig.
Eingangsvoraussetzungen		
Note Hochschulzugangsberechtigung		
<i>Überdurchschnittlich</i>	2,21	***
<i>Durchschnittlich oder unterdurchschnittlich</i>	2,43	
Bildungsherkunft		
<i>Akademisches Elternhaus</i>	2,24	
<i>Nicht-akademisches Elternhaus</i>	2,30	
Berufsausbildung vor dem Studium		
<i>Abgeschlossen</i>	2,23	**
<i>Keine Berufsausbildung</i>	2,26	
Hochschulzugangsberechtigungsart		
<i>Schulische Hochschulzugangsberechtigung</i>	2,27	***
<i>Nicht-schulische Hochschulzugangsberechtigung</i>	2,53	
Migrationshintergrund		
<i>Studierende aus Deutschland ohne Migrationshintergrund</i>	2,23	***
<i>Studierende aus Deutschland mit Migrationshintergrund</i>	2,41	
Geschlecht		
<i>Weiblich</i>	2,21	***
<i>Männlich</i>	2,35	
Intrinsische Motivation		
<i>Überdurchschnittlich</i>	2,25	***
<i>Durchschnittlich oder unterdurchschnittlich</i>	2,45	
Extrinsische Motivation		
<i>Überdurchschnittlich</i>	2,29	***
<i>Durchschnittlich oder unterdurchschnittlich</i>	2,22	
Studienbedingungen		
Zufriedenheit mit Studienbedingungen		
<i>(Gar) nicht zufrieden</i>	2,46	***
<i>Teilweise zufrieden</i>	2,36	
<i>(Sehr) zufrieden</i>	2,21	
Kontakt zu Lehrenden		
<i>(Gar) nicht</i>	2,28	***
<i>Teilweise</i>	2,17	
<i>(Sehr) häufig</i>	2,22	

	Durchschnittsnote	Sig.
Kontakt zu anderen Studierenden		
<i>(Gar) nicht</i>	2,27	
<i>Teilweise</i>	2,29	***
<i>(Sehr) häufig</i>	2,28	
Studienorganisation		
Koordination		
<i>Überdurchschnittlich</i>	2,25	***
<i>Durchschnittlich oder unterdurchschnittlich</i>	2,34	
Inhalt		
<i>Überdurchschnittlich</i>	2,27	*
<i>Durchschnittlich oder unterdurchschnittlich</i>	2,28	
Prüfungsorganisation		
<i>Überdurchschnittlich</i>	2,24	*
<i>Durchschnittlich oder unterdurchschnittlich</i>	2,37	
Einschätzung eigener Leistung		
Einschätzung eigener Leistung gegenüber Dritten		
<i>Unterdurchschnittlich</i>	2,92	
<i>Durchschnittlich</i>	2,40	***
<i>Überdurchschnittlich</i>	1,79	
Zufriedenheit mit eigener Leistung		
<i>(Gar) nicht zufrieden</i>	2,85	
<i>Teilweise zufrieden</i>	2,50	***
<i>(Sehr) zufrieden</i>	1,93	
Kontextbedingungen		
Kinder		
<i>Ja</i>	2,36	***
<i>Nein</i>	2,27	
Pflegeverantwortung		
<i>Ja</i>	2,37	
<i>Nein</i>	2,26	
Studienbereich		
<i>Sprachwissenschaften</i>	2,18	
<i>sonst. Geisteswissenschaften</i>	1,99	
<i>Erziehungswissenschaften/Sozialwesen</i>	2,05	
<i>Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie</i>	2,14	***
<i>Rechtswissenschaften</i>	2,72	
<i>(Internationale) BWL</i>	2,31	
<i>Wirtschaftswissenschaften</i>	2,40	

	Durchschnittsnote	Sig.
<i>Mathematik, Naturwissenschaften</i>	2,37	
<i>Medizin (Human-/Zahnmedizin)</i>	2,00	
<i>Gesundheitswissenschaften, Sport</i>	2,14	
<i>Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin</i>	2,25	
<i>Informatik</i>	2,38	
<i>Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik</i>	2,46	
<i>Weitere Ingenieurwissenschaften</i>	2,37	
<i>Kunst, Kunstwissenschaften</i>	1,76	

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Arithmetische Mittelwerte, one-way Anova; ***p < 0,001, **p < 0,001, *p < 0,05, +p < 0,10. Es wurden Daten von 6.735 bis 12.757 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten und Filterführung variiert die Fallzahl. Lesebeispiel: Der Unterschied der Durchschnittsnote im Studium zwischen Studierenden mit einer überdurchschnittlichen Note der Hochschulzugangsberechtigung und denen mit einer unterdurchschnittlichen Note der Hochschulzugangsberechtigung ist signifikant.

Regression

Wie bereits in Abschnitt 3.1 werden auch hier zur umfassenden Analyse Regressionsmodelle berechnet, in die die vier Motivbündel schrittweise aufgenommen werden. Da es sich bei der Durchschnittsnote um eine kontinuierliche Variable handelt, wird eine lineare Regression gerechnet. Das erste Regressionsmodell beinhaltet alle Variablen zu den Eingangsvoraussetzungen. Im zweiten Regressionsmodell werden die Studienbedingungen mit aufgenommen, anschließend wird im dritten Modell die Einschätzung der eigenen Leistung als drittes Motivbündel ergänzt. Letztlich inkludiert das vierte Regressionsmodell alle vier Motivbündel: die Eingangsvoraussetzungen, die Studienbedingungen, die Einschätzung der eigenen Leistung und die Kontextfaktoren.

In Modell 1 (siehe Tabelle 7) zeigen sich mehrere signifikante Zusammenhänge der Eingangsvoraussetzungen auf die durchschnittliche Note der Studierenden. Entsprechend den theoretischen Erwartungen hat die schulische Leistung einen signifikanten Einfluss auf die aktuelle durchschnittliche Note: Wenn die Schulnote um 0,1 Punkte ansteigt, dann steigt die aktuelle Durchschnittsnote um 0,3992 Notenpunkte im ersten und 0,2719 Notenpunkte im vierten Modell. Je schlechter also die Abschlussnote in der Schule war, desto schlechter ist auch die aktuelle Note der Studierenden. Demnach haben vor allem Studierende, die bereits in der Schule sehr gute Leistungen erbracht haben, eine gute Durchschnittsnote im Studium. Weder für die Bildungsherkunft noch für Migrationserfahrungen finden sich signifikante Zusammenhänge mit der Durchschnittsnote. Es wäre zu vermuten, dass sich soziale Ungleichheiten eher beim Zugang zur Hochschule zeigen und weniger in der Durchschnittsnote während des Studiums. Dafür zeigen sich für das Geschlecht signifikante Unterschiede in den ersten zwei Modellen: Studentinnen haben eine bessere Durchschnittsnote als Studenten. Kontrolliert auf die Einschätzung der eigenen Studienleistung und die Kontextfaktoren ist dieser Zusammenhang jedoch nicht mehr signifikant. Die Art der Hochschulzugangsberechtigung wirkt sich im ersten und im vierten Regressionsmodell signifikant auf die Durchschnittsnote aus. Studierende mit einer nicht-schulischen Hochschulzugangsberechtigung haben demnach eine signifikant bessere durchschnittliche Note als Studierende mit schulischer Hochschulzugangsberechtigung. Es wäre möglich, dass diese Studierenden stärker motiviert sind, ihr Studium erfolgreich abzuschließen. Eine ähnliche Vermutung könnte den negativen Zusammenhang mit der Berufsausbildung erklären. Studierende, die vor ihrem Studium eine Berufsausbildung absolviert haben, haben eine signifikant bessere Durchschnittsnote als Studierende ohne Berufsausbildung. Dieser Zusammenhang ist im vierten Modell allerdings nur noch auf dem Zehn-Prozent-Niveau signifikant.

Bei den Studienfachwahlmotiven zeigt sich mit steigender intrinsischer Motivation eine bessere Durchschnittsnote. Dieser Effekt wird durch die Kontrolle der eigenen Leistung und der Kontextfaktoren allerdings insignifikant. Extrinsisch motivierte Studierende haben hingegen schlechtere Noten: je höher die extrinsische Motivation für das Studienfach, desto schlechter die Note. Dieser Effekt ist über drei Modelle hinweg konstant, verliert aber unter Kontrolle der Kontextfaktoren seine Signifikanz. Dies könnte auf die Hinzunahme der Studienbereiche zurückzuführen sein.

Tabelle 7: Regressionsmodell zur Durchschnittsnote der Studierenden im ersten bis vierten Semester

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Eingangsvoraussetzungen				
Durchschnittsnote Hochschulzugangsberechtigung	0,3992 (0,0345)***	0,3911 (0,0348)***	0,2275 (0,0337)***	0,2719 (0,0322)***
Bildungsherkunft (ref. akademisches Elternhaus)				
Nicht-akademisches Elternhaus	-0,0348 (0,0446)	-0,0325 (0,0435)	-0,0127 (0,0383)	0,0055 (0,0360)
Berufsausbildung vor dem Studium (ref. keine Berufsausbildung vor dem Studium)				
Berufsausbildung abgeschlossen	-0,1496 (0,0612)*	-0,1340 (0,0622)*	-0,0390 (0,0573)	-0,1046 (0,0566)+
Migrationshintergrund (ref. Studierende aus Deutschland ohne Migrationshintergrund)				
Studierende aus Deutschland mit Migrationshintergrund	0,0680 (0,0527)	0,0643 (0,0521)	0,0212 (0,0516)	-0,0228 (0,0469)
Geschlecht (ref. männlich)				
Weiblich	-0,0308 (0,0230)	-0,0100 (0,0185)	-0,0041 (0,0172)	0,0034 (0,0166)
Studienfachwahlmotive				
Intrinsische Motivation	-0,1037 (0,0266)***	-0,0789 (0,0258)**	0,0140 (0,0225)	0,0213 (0,0219)
Extrinsische Motivation	0,0806 (0,0228)***	0,0760 (0,0225)***	0,0678 (0,0196)***	0,0231 (0,0193)
Studienbedingungen				
Zufriedenheit Studienbedingungen		-0,0659 (0,0297)*	-0,0196 (0,0251)	-0,0139 (0,0235)
Kontakt zu Lehrenden		-0,0144 (0,0235)	0,0055 (0,0240)	-0,0024 (0,0198)
Kontakt zu Studierenden		-0,0142 (0,0240)	-0,0159 (0,0199)	-0,0038 (0,0196)
Studienorganisation				
Koordination		-0,0001 (0,0462)	0,0324 (0,0371)	0,0087 (0,0356)
Inhalt		0,0476 (0,0256)+	0,0218 (0,0208)	0,0078 (0,0200)
Prüfungsorganisation		-0,1263 (0,0367)	-0,0246 (0,0347)	-0,0278 (0,0324)
Einschätzung eigene Leistung				
Einschätzung der eigenen Leistung gegenüber Dritten (ref. unterdurchschnittlich)				
Durchschnittlich			-0,2628 (0,0639)***	-0,2537 (0,0633)***
Überdurchschnittlich			-0,5598 (0,0716)***	-0,5692 (0,0713)***
Zufriedenheit mit eigener Leistung			-0,2369 (0,0217)***	-0,2137 (0,0211)***
Kontextbedingungen				
Elternschaft (ref. kinderlos)				
Kinder				0,1835 (0,0872)*
Pflegeverantwortung (ref. nein)				
Ja				0,0151 (0,0488)
Studienbereich (ref. Mathematik und Naturwissenschaften)				
Sprachwissenschaften				-0,2359 (0,0734)**

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
<i>sonst. Geisteswissenschaften</i>				-0,4361 (0,1011)***
<i>Erziehungswissenschaften/Sozialwesen</i>				-0,2945 (0,0678)***
<i>Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie</i>				-0,2242 (0,0678)***
<i>Rechtswissenschaften</i>				0,2810 (0,0938)**
<i>(Internationale) BWL</i>				-0,0011 (0,0923)
<i>Wirtschaftswissenschaften</i>				0,1627 (0,1135)
<i>Medizin (Human-/Zahnmedizin)</i>				-0,1701 (0,0679)*
<i>Gesundheitswissenschaften, Sport</i>				-0,3736 (0,0925)***
<i>Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin</i>				-0,0394 (0,0880)
<i>Informatik</i>				0,1265 (0,0767)+
<i>Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik</i>				-0,1238 (0,0834)
<i>Weitere Ingenieurwissenschaften</i>				-0,2098 (0,1242)+
<i>Kunst, Kunstwissenschaften</i>				0,1835 (0,0872)*
<i>N</i>	1.301	1.301	1.301	1.301

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 1.301 Studierenden ausgewertet.

Im zweiten Motivblock, bei dem die Studienbedingungen berücksichtigt werden (siehe Modell 2 in Tabelle 7), zeigt sich ein signifikant negativer Zusammenhang für die Zufriedenheit mit den Bedingungen an der Hochschule und der Prüfungsorganisation. Für beide Faktoren gilt: Je zufriedener die Studierenden mit der Situation sind, desto besser ist ihre Durchschnittsnote. Allerdings sind beide Faktoren in Modell drei und vier nicht mehr signifikant. Weder die soziale noch die akademische Integration, die Koordination oder Inhalte des Studiums haben einen signifikanten Effekt auf die aktuelle Durchschnittsnote der Studierenden.

Das dritte Regressionsmodell beinhaltet zusätzlich zu den Eingangsvoraussetzungen und den Studienbedingungen die Einschätzung der eigenen Leistung. Vermutet wird, dass Studierende mit einem hohen Selbstwert in Bezug auf die eigenen Leistungen auch tatsächlich bessere Noten haben. Diese Vermutung bestätigt sich (siehe Tabelle 7): Studierende, die, unabhängig von den realen Studienleistungen, im Vergleich zu Dritten zufrieden sind mit den eigenen Studienleistungen, haben hochsignifikant bessere Noten, als Studierende, die ihre Leistung als unterdurchschnittlich bewerten. Gleiches gilt für die Zufriedenheit mit der eigenen Leistung. Je zufriedener die Studierenden mit ihrer Leistung sind, desto besser ist ihre Durchschnittsnote.

Im letzten Regressionsmodell (Modell 4) werden die Faktoren aus Motivbündel vier mit in die Analyse aufgenommen. Studierende mit Kind(ern) haben schlechtere Noten als kinderlose Studierende. Dies könnte mit der zusätzlichen Verantwortung und Familienarbeit erklärt werden. Studierende mit Kind(ern) haben weniger Zeit, sich auf Prüfungen vorzubereiten, und könnten daher im Studium schlechter abschneiden. Trotz der Tatsache, dass auch Studierende mit Pflegeaufgaben eine zusätzliche Verantwortung neben dem Studium haben, zeigt sich hier kein signifikanter Zusammenhang mit der Durchschnittsnote. Bei den Studienbereichen werden hingegen mehrere signifikante Effekte deutlich (siehe Tabelle 7). So haben, unter anderem, Studierende in den Sprachwissenschaften, den Erziehungswissenschaften bzw. dem Sozialwesen, den Geisteswissenschaften und den Sozial-, Politik-, Regional- und Verwaltungswissenschaften sowie der Psychologie signifikant bessere Durch-

schnittsnote als ihre Kommiliton*innen in der Mathematik und den Naturwissenschaften. Gleiches zeigt sich ebenfalls für Studierende der Rechtswissenschaften. Auch Studierende aus den Gesundheitswissenschaften und Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften bzw. der Veterinärmedizin haben eine signifikant bessere Durchschnittsnote als Mathematiker*innen oder Naturwissenschaftler*innen. Für Studierende im Bereich Maschinenbau und Verfahrens-, Elektro- oder Informationstechnik zeigt sich hingegen ein auf dem Zehn-Prozent-Niveau signifikanter positiver Einfluss auf die Durchschnittsnote. Demnach haben Studierende in diesem Studienbereich eine signifikant schlechtere Note als Studierende der Mathematik oder Naturwissenschaften.

Die durchschnittliche Note, als mögliche Messgröße für den Studienerfolg der Studierenden in Nordrhein-Westfalen, hängt vor allem mit vorherigen schulischen Leistungen, der Einschätzung der eigenen Studienleistungen, Elternschaft und den Studienbereichen zusammen. Notenunterschiede zwischen den Studienbereichen können auf unterschiedliche Anforderungen, Prüfungsarten und kontextuelle Rahmenbedingungen zurückzuführen sein. Eingangsvoraussetzungen wie eine Berufsausbildung und die Art der Hochschulzugangsberechtigung (nicht-schulisch) spielen ebenfalls eine Rolle. Diese spezifischen Studierendengruppen könnten besonders motiviert sein, ihr Studium erfolgreich abzuschließen, da sie sich hohe Erträge auf dem Arbeitsmarkt erhoffen. Außerdem sind sie im Schnitt deutlich älter als Studierende ohne Berufsausbildung bzw. mit schulischer Hochschulzugangsberechtigung, sodass ihnen weniger Zeit bleibt, um die monetären Erträge der zusätzlichen Bildung auf dem Arbeitsmarkt zu erwirtschaften. Die fehlende Vereinbarkeit von Familie und Studium spielt bei der Betrachtung des Studienerfolgs nach wie vor eine relevante Rolle. Die zusätzliche Verantwortung und der Zeitaufwand, für ein oder mehrere Kinder zu sorgen, scheinen Studierende daran zu hindern, sich ausreichend auf Prüfungen vorzubereiten.

Aus den Analysen lassen sich einige erste Vorschläge für hochschulpolitische Handlungsmöglichkeiten ableiten. So scheint es für Studierende hilfreich zu sein, wenn sie ihre eigenen Studienleistungen mit denen ihrer Kommiliton*innen abgleichen können. Das Bereitstellen eines Notenspiegels könnte Studierenden demnach helfen, eine bessere Selbsteinschätzung zu entwickeln. Hierzu könnten auch Feedback-Gespräche mit den Lehrenden beitragen. Die fehlende Vereinbarkeit von Familie und Studium ist ein viel diskutiertes Problem in der Hochschulforschung. Hochschulen bieten nur teilweise die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums an und auch dann sind die Vorlesungs- und Prüfungszeiten nicht immer mit der Kinderbetreuung vereinbar. Eine an die Hochschule angeschlossene Möglichkeit der Kinderbetreuung sowie Beratungsstellen könnten für Eltern hilfreich sein.

Anhang

Tabelle A 1: Studienfachwahlmotive nach Studienart in Prozent

Frage „Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Gründe bei der Wahl Ihres derzeitigen Studienfaches?“
 Werte: 1 „gar nicht wichtig“ bis 5 „sehr wichtig“

Studienfachwahlmotive	Studierende in NRW				Fernstudierende				
	Gar nicht wichtig	Sehr wichtig	Gar nicht wichtig	Sehr wichtig	Gar nicht wichtig	Sehr wichtig	Gar nicht wichtig	Sehr wichtig	
Einkommens- und Karrierechancen	11	14	22	34	19	27	12	18	21
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	7	9	17	37	29	27	12	16	23
Keine Zulassung im gewünschten Studienfach	63	11	14	6	6	72	10	8	6
Kurze Studienzeiten	60	20	13	5	3	60	16	10	7
Eltern/Familie haben mir dazu geraten	56	20	15	8	2	84	7	5	0
Fester Berufswunsch	17	14	20	26	23	32	13	17	20
Eigene Begabung	5	8	25	40	23	8	7	28	21
Spezielles Fachinteresse	2	3	12	40	42	4	3	12	51
Eine gute wissenschaftliche Ausbildung	11	14	24	33	18	11	8	23	23
Vereinbarkeit von Familie mit späteren Beschäftigungsmöglichkeiten	29	15	20	20	16	36	12	14	22

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 5.726 bis 6.033 bzw. von 349 bis 375 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 2: Studienfachwahlmotive nach Hochschulart in Prozent

Frage „Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Gründe bei der Wahl Ihres derzeitigen Studienfaches?“
 Werte: 1 „gar nicht wichtig“ bis 5 „sehr wichtig“

Studienfachwahlmotive	Universität			Hochschulen für angewandte Wissenschaften		
	Gar nicht wichtig	Sehr wichtig		Gar nicht wichtig	Sehr wichtig	
Einkommens- und Karrierechancen	12	16	23	32	18	18
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	9	10	17	36	27	27
Keine Zulassung im gewünschten Studienfach	64	11	14	6	6	6
Kurze Studienzeiten	65	18	11	4	2	2
Eltern/Familie haben mir dazu geraten	57	19	14	8	2	2
Fester Berufswunsch	19	14	19	25	24	24
Eigene Begabung	4	7	23	41	23	23
Spezielles Fachinteresse	2	3	12	38	45	45
Eine gute wissenschaftliche Ausbildung	10	13	24	33	20	20
Vereinbarkeit von Familie mit späteren Beschäftigungsmöglichkeiten	29	15	19	19	17	17

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 3.853 bis 4.061 bzw. von 1.873 bis 1.972 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 3: Studienfachwahlmotive nach Geschlecht in Prozent

Frage „Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Gründe bei der Wahl Ihres derzeitigen Studienfaches?“
 Werte: 1 „gar nicht wichtig“ bis 5 „sehr wichtig“

Studienfachwahlmotive	Männer				Frauen					
	Gar nicht wichtig			Sehr wichtig	Gar nicht wichtig			Sehr wichtig		
Einkommens- und Karrierechancen	10	12	19	39	20	11	17	23	30	19
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	8	8	16	40	28	6	10	19	35	31
Keine Zulassung im gewünschten Studienfach	65	12	14	6	4	60	11	14	7	7
Kurze Studienzeiten	62	20	13	3	2	59	19	13	6	3
Eltern/Familie haben mir dazu geraten	57	20	14	8	2	55	20	15	8	2
Fester Berufswunsch	18	13	20	28	21	16	15	21	24	25
Eigene Begabung	5	8	26	40	21	4	8	24	40	24
Spezielles Fachinteresse	2	3	12	40	44	2	4	13	40	40
Eine gute wissenschaftliche Ausbildung	10	13	25	33	19	12	14	24	33	18
Vereinbarkeit von Familie mit späteren Beschäftigungsmöglichkeiten	32	17	23	17	12	25	14	17	23	20

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 2.703 bis .2817 bzw. von 2.972 bis 3.163 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 4: Studienfachwahlmotive nach Bildungsherkunft in Prozent

Frage „Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Gründe bei der Wahl Ihres derzeitigen Studienfaches?“
 Werte: 1 „gar nicht wichtig“ bis 5 „sehr wichtig“

Studienfachwahlmotive	Nicht-akademisches Elternhaus				Akademisches Elternhaus					
	Gar nicht wichtig			Sehr wichtig	Gar nicht wichtig			Sehr wichtig		
Einkommens- und Karrierechancen	11	14	21	32	23	11	15	22	36	16
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	8	7	16	35	33	7	10	18	39	26
Keine Zulassung im gewünschten Studienfach	60	12	15	7	7	66	11	12	6	5
Kurze Studienzeiten	57	19	16	5	3	64	20	10	4	2
Eltern/Familie haben mir dazu geraten	65	16	11	7	1	48	23	18	9	3
Fester Berufswunsch	17	14	19	26	24	17	14	21	25	22
Eigene Begabung	5	9	26	39	21	4	8	23	41	25
Spezielles Fachinteresse	2	4	12	42	39	2	3	12	38	45
Eine gute wissenschaftliche Ausbildung	10	15	24	33	18	10	13	24	34	19
Vereinbarkeit von Familie mit späteren Beschäftigungsmöglichkeiten	31	14	18	19	18	27	16	21	21	15

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 2.716 bis 2.788 bzw. von 2.881 bis 3.029 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 5: Studienorganisation nach Hochschulart in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu?“
 Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“


	Universität		Hochschule für angewandte Wissenschaften		
	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft voll und ganz zu	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft voll und ganz zu	
Koordination					
Es bestehen übersichtliche Wahlmöglichkeiten.	7	16	24	33	20
Die Lehrveranstaltungen sind zeitlich gut koordiniert.	3	14	26	37	19
Lehrveranstaltungstermine fallen häufiger aus.	64	26	7	3	1
Die Semestervorgaben sind gut erfüllbar.	3	15	36	35	11
Inhalte					
Die einzelnen Module bauen inhaltlich aufeinander auf.	2	9	26	42	22
Der Zusammenhang mit anderen Fächern wird aufgezeigt.	5	18	28	34	15
Prüfungsorganisation					
Die Veranstaltungen bereiten gut auf die Prüfungen vor.	3	12	33	41	11
Die Prüfungen liegen zeitlich oft zu nah beieinander.	6	15	23	29	27
Das An- und Abmeldeverfahren zu Prüfungen ist unkompliziert.	6	9	14	26	45
Die Dauer von Prüfungen bzw. Abgabefristen von Hausarbeiten sind angemessen.	2	9	25	39	25

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 3.445 bis 1.522 bzw. von 1.597 bis 1.619 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 6: Studienorganisation „Es bestehen übersichtliche Wahlmöglichkeiten“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Es bestehen übersichtliche Wahlmöglichkeiten.“

Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft überhaupt nicht zu 					Trifft voll und ganz zu
Sprachwissenschaften	6	18	25	37	14	
sonst. Geisteswissenschaften	4	13	23	41	19	
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	6	16	24	35	20	
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	5	11	22	33	29	
Rechtswissenschaften	5	16	25	31	23	
(internationale) BWL	6	11	26	38	20	
Wirtschaftswissenschaften	6	15	28	31	20	
Mathematik, Naturwissenschaften	11	18	27	27	17	
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	32	24	20	18	7	
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	7	13	25	33	23	
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	6	27	29	25	13	
Informatik	3	14	31	29	23	
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	12	19	26	31	11	
weitere Ingenieurwissenschaften	10	17	30	27	15	
Kunst, Kunstwissenschaften	4	11	39	24	23	

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 57 bis 613 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 7: Studienorganisation „Die Lehrveranstaltungen sind zeitlich gut koordiniert“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Die Lehrveranstaltungen sind zeitlich gut koordiniert.“

Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft überhaupt nicht zu		Trifft voll und ganz zu	
Sprachwissenschaften	6	16	26	40
sonst. Geisteswissenschaften	2	16	35	35
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	3	21	29	34
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	3	8	24	38
Rechtswissenschaften	4	18	26	32
(internationale) BWL	2	11	25	40
Wirtschaftswissenschaften	5	15	23	36
Mathematik, Naturwissenschaften	3	11	23	39
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	4	16	20	34
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	4	16	31	34
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	9	20	16	43
Informatik	1	11	22	37
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	1	10	26	45
weitere Ingenieurwissenschaften	6	10	24	42
Kunst, Kunstwissenschaften	2	27	18	34

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 60 bis 616 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 8: Studienorganisation „Die Lehrveranstaltungstermine fallen häufiger aus“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Die Lehrveranstaltungstermine fallen häufiger aus.“

Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft überhaupt nicht zu		Trifft voll und ganz zu	
Sprachwissenschaften	58	26	7	7
sonst. Geisteswissenschaften	52	37	6	3
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	52	30	8	9
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	65	23	9	3
Rechtswissenschaften	61	27	9	4
(internationale) BWL	58	29	7	5
Wirtschaftswissenschaften	62	26	9	2
Mathematik, Naturwissenschaften	70	21	6	2
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	73	22	2	4
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	52	36	8	4
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	55	36	5	1
Informatik	62	26	10	2
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	57	28	9	6
weitere Ingenieurwissenschaften	51	35	7	6
Kunst, Kunstwissenschaften	48	42	7	2

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 60 bis 616 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 9: Studienorganisation „Die Semestervorgaben sind gut erfüllbar“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Die Semestervorgaben sind gut erfüllbar.“
 Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft überhaupt nicht zu		Trifft voll und ganz zu		
Sprachwissenschaften	2	16	34	38	10
sonst. Geisteswissenschaften	1	14	28	44	12
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	1	16	34	39	9
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	1	14	29	40	16
Rechtswissenschaften	3	17	38	32	9
(internationale) BWL	0	13	40	38	8
Wirtschaftswissenschaften	6	15	32	32	15
Mathematik, Naturwissenschaften	4	19	38	31	9
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	2	14	38	34	12
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	2	14	38	36	11
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	10	15	43	28	5
Informatik	2	15	36	32	15
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	4	24	34	33	6
weitere Ingenieurwissenschaften	9	18	38	30	6
Kunst, Kunstwissenschaften	2	7	33	44	15

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 59 bis 612 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 10: Studienorganisation „Die einzelnen Module bauen inhaltlich aufeinander auf“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Die einzelnen Module bauen inhaltlich aufeinander auf.“

Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft über- haupt nicht zu					Trifft voll und ganz zu
	2	9	24	43		22
Sprachwissenschaften	2	9	24	43		22
sonst. Geisteswissenschaften	3	17	25	37		19
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	1	13	31	40		15
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	2	5	19	44		30
Rechtswissenschaften	1	6	27	40		26
(internationale) BWL	2	8	25	49		17
Wirtschaftswissenschaften	2	12	31	41		14
Mathematik, Naturwissenschaften	1	9	20	45		25
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	3	14	14	42		26
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	1	10	29	40		20
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	0	12	21	54		13
Informatik	1	7	26	45		21
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	2	7	19	49		23
weitere Ingenieurwissenschaften	1	9	29	44		18
Kunst, Kunstwissenschaften	2	0	30	46		22

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 60 bis 620 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 11: Studienorganisation „Der Zusammenhang mit anderen Fächern wird aufgezeigt“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Der Zusammenhang mit anderen Fächern wird aufgezeigt.“
 Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft überhaupt nicht zu Trifft voll und ganz zu				
	7	23	30	29	11
Sprachwissenschaften					
sonst. Geisteswissenschaften	4	18	31	32	15
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	5	25	30	28	12
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	3	13	25	36	23
Rechtswissenschaften	6	20	32	31	11
(internationale) BWL	3	11	34	40	12
Wirtschaftswissenschaften	5	19	24	41	11
Mathematik, Naturwissenschaften	7	16	24	36	18
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	1	11	21	40	28
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	3	19	25	35	19
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	1	17	21	47	14
Informatik	2	19	29	31	18
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	3	13	23	47	14
weitere Ingenieurwissenschaften	5	14	28	36	16
Kunst, Kunstwissenschaften	6	11	18	37	28

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 60 bis 619 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 12: Studienorganisation „Die Veranstaltungen bereiten gut auf die Prüfungen vor“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Die Veranstaltungen bereiten gut auf die Prüfungen vor.“

Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft überhaupt nicht zu		Trifft voll und ganz zu	
	2	10	34	42
Sprachwissenschaften				12
sonst. Geisteswissenschaften	1	8	31	10
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	1	13	36	10
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	6	9	31	12
Rechtswissenschaften	5	15	39	8
(internationale) BWL	1	13	27	10
Wirtschaftswissenschaften	4	13	40	10
Mathematik, Naturwissenschaften	3	13	30	12
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	3	14	33	11
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	2	12	34	11
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	1	6	40	11
Informatik	2	12	29	20
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	4	17	29	6
weitere Ingenieurwissenschaften	4	23	29	6
Kunst, Kunstwissenschaften	1	11	24	21

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 60 bis 616 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 13: Studienorganisation „Die Prüfungen liegen zeitlich oft zu nah beieinander“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Die Prüfungen liegen zeitlich oft zu nah beieinander.“
 Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft überhaupt nicht zu		Trifft voll und ganz zu	
Sprachwissenschaften	4	12	23	32
sonst. Geisteswissenschaften	9	22	30	22
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	8	12	23	32
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	10	14	22	27
Rechtswissenschaften	2	11	19	31
(internationale) BWL	3	14	26	27
Wirtschaftswissenschaften	4	14	23	31
Mathematik, Naturwissenschaften	4	15	22	30
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	5	16	21	28
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	5	13	19	37
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	2	8	24	22
Informatik	6	18	25	25
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	6	20	28	26
weitere Ingenieurwissenschaften	3	13	21	33
Kunst, Kunstwissenschaften	11	18	26	31

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 58 bis 616 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 14: Studienorganisation „Das An- und Abmeldeverfahren zu Prüfungen ist unkompliziert“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Das An- und Abmeldeverfahren zu Prüfungen ist unkompliziert.“

Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft überhaupt nicht zu		Trifft voll und ganz zu	
	7	12	18	31
Sprachwissenschaften				32
sonst. Geisteswissenschaften	2	16	17	24
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	7	12	16	21
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	6	10	9	26
Rechtswissenschaften	5	6	17	29
(internationale) BWL	10	4	11	24
Wirtschaftswissenschaften	9	7	13	24
Mathematik, Naturwissenschaften	5	10	13	25
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	4	10	6	20
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	4	10	19	26
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	15	6	12	15
Informatik	7	6	13	23
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	5	3	8	30
weitere Ingenieurwissenschaften	4	9	10	30
Kunst, Kunstwissenschaften	6	8	15	22

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 60 bis 610 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 15: Studienorganisation „Die Dauer von Prüfungen bzw. Abgabefristen von Hausarbeiten sind angemessen“ nach Studienbereich in Prozent

Frage „Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihr Studium zu? Die Dauer von Prüfungen bzw. Abgabefristen von Hausarbeiten sind angemessen.“

Werte: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“

	Trifft über- haupt nicht zu		Trifft voll und ganz zu		
Sprachwissenschaften	2	11	28	41	18
sonst. Geisteswissenschaften	1	8	27	38	26
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	2	10	22	40	26
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	2	6	25	40	28
Rechtswissenschaften	6	15	26	29	23
(internationale) BWL	3	12	28	35	22
Wirtschaftswissenschaften	5	9	18	36	22
Mathematik, Naturwissenschaften	2	11	26	41	20
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	1	3	19	34	43
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	2	7	28	42	21
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	2	6	14	41	36
Informatik	2	6	26	42	24
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	2	7	24	46	21
weitere Ingenieurwissenschaften	2	12	26	43	17
Kunst, Kunstwissenschaften	0	7	29	41	23

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 57 bis 606 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 16: Logistische Regression zur Abbruchintention von Studienanfänger*innen in den übrigen Bundesländern (Average marginal effects)

Frage: „Inwieweit denken Sie zurzeit daran, das Studium ganz aufzugeben?“

Werte: 1+2+3 keine Abbruchintention, 4+5 Abbruchintention, auf einer Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „sehr häufig“

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Eingangsvoraussetzungen				
Durchschnittsnote Hochschulzugangsberechtigung	0,0176 (0,0066)***	0,0124 (0,0065)+	0,000 (0,0063)	-0,0007 (0,0069)
Bildungsherkunft (ref. akademisches Elternhaus)				
Nicht-akademisches Elternhaus	0,0023 (0,0085)	0,0018 (0,0082)	-0,0018 (0,0079)	-0,0006 (0,0079)
Berufsausbildung vor dem Studium (ref. keine Berufsausbildung vor dem Studium)				
Berufsausbildung abgeschlossen	-0,0138 (0,0119)	-0,0128 (0,0116)	0,0008 (0,0136)	0,0004 (0,0134)
Migrationshintergrund (ref. Studierende aus Deutschland ohne Migrationshintergrund)				
Studierende aus Deutschland mit Migrationshintergrund	0,0084 (0,0105)	0,0008 (0,0097)	-0,0027 (0,0089)	-0,0026 (0,0089)
Geschlecht (ref. männlich)				
Weiblich	-0,0005 (0,0087)	0,0065 (0,0083)	0,0041 (0,0081)	0,0050 (0,0087)
Studienfachwahlmotive				
Intrinsische Motivation	-0,0370 (0,0050)***	-0,0281 (0,0047)***	-0,0227 (0,0052)***	-0,0238 (0,0053)***
Extrinsische Motivation	-0,0077 (0,0040)+	-0,0079 (0,0039)*	-0,0100 (0,0039)*	-0,0080 (0,0038)*
Studienbedingungen				
Zufriedenheit Studienbedingungen		-0,0278*** (0,0053)	-0,0197*** (0,0050)	-0,0198*** (0,0050)
Kontakt zu Lehrenden		-0,0036 (0,0059)	-0,0007 (0,0056)	-0,0006 (0,0054)
Kontakt zu Studierenden		-0,0108* (0,0055)	-0,0110* (0,0052)	-0,0108* (0,0051)
Praxisbezug		-0,0037 (0,0033)	0,0003 (0,0034)	-0,003 (0,0035)
Studienorganisation				
Koordination		-0,0169* (0,0079)	-0,0105 (0,0081)	-0,0098 (0,0080)
Inhalt		-0,0040 (0,0053)	-0,0060 (0,0052)	-0,0051 (0,0052)
Prüfungsorganisation		-0,0189** (0,0073)	-0,0145+ (0,0075)	-0,0147* (0,0072)
Einschätzung eigene Leistung				
Einschätzung der eigenen Leistung gegenüber Dritten (ref. unterdurchschnittlich)				
Durchschnittlich			-0,0219 (0,0113)+	-0,0227 (0,0133)*
Überdurchschnittlich			-0,0219 (0,0174)	-0,0222 (0,0177)
Zufriedenheit mit eigener Leistung			-0,0303*** (0,0053)	-0,0306* (0,0052)
Kontextbedingungen				
Elternschaft (ref. kinderlos)				
Kinder				-0,0079 (0,0298)
Pflegeverantwortung (ref. nein)				
Ja				0,0117 (0,0135)
Studienbereich (ref. Mathematik und Naturwissenschaften)				
Sprachwissenschaften				-0,0082 (0,0206)
sonst. Geisteswissenschaften				0,0401 (0,0271)
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen				-0,0017 (0,0158)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
<i>Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie</i>				0,0008 (0,0166)
<i>Rechtswissenschaften</i>				-0,0084 (0,0157)
<i>(Internationale) BWL</i>				-0,0102 (0,0176)
<i>Wirtschaftswissenschaften</i>				-0,0080 (0,0181)
<i>Medizin (Human-/Zahnmedizin)</i>				0,0100 (0,0280)
<i>Gesundheitswissenschaften, Sport</i>				0,0229 (0,0310)
<i>Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin</i>				0,0159 (0,0270)
<i>Informatik</i>				0,0151 (0,0175)
<i>Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik</i>				0,0045 (0,0172)
<i>Weitere Ingenieurwissenschaften</i>				-0,0024 (0,0172)
<i>Kunst, Kunstwissenschaften</i>				0,0437 (0,0379)
<i>N</i>	4.489	4.489	4.489	4.489

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 4.489 Studierenden ausgewertet.

Tabelle A 17: Bewertung der Serviceleistungen der Hochschule im Sommersemester 2021 nach Bundesland in Prozent (ohne Fernstudierende*)

Frage: „Wie bewerten Sie Ihre Hochschule hinsichtlich folgender Aspekte?“

Werte: 1+2 sehr/eher schlecht, 3 teils-teils, 4+5 eher/sehr gut, auf einer Skala von 1 „sehr schlecht“ bis 5 „sehr gut“

Serviceleistung		Weiß ich nicht	(Sehr) schlecht	Teils-teils	(Sehr) gut
Zugang zum W-Lan	Studierende aus den übrigen Bundesländern	28	5	9	58
	Studierende aus Nordrhein-Westfalen	39	5	8	48
IT-/Digitale Ausstattung (z. B. Software)	Studierende aus den übrigen Bundesländern	33	7	15	46
	Studierende aus Nordrhein-Westfalen	39	6	14	41
Öffnungszeiten der Bibliothek	Studierende aus den übrigen Bundesländern	33	7	12	49
	Studierende aus Nordrhein-Westfalen	44	6	12	39
Verfügbarkeit von Fachliteratur	Studierende aus den übrigen Bundesländern	26	5	13	56
	Studierende aus Nordrhein-Westfalen	32	5	13	49
Service- und Beratungsleistung	Studierende aus den übrigen Bundesländern	40	7	15	37
	Studierende aus Nordrhein-Westfalen	41	6	15	38

*Studierende im Fernstudium wurden bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt, weil die abgefragten Serviceleistungen der Hochschulen vorwiegend vor Ort in Anspruch genommen werden.

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 31.108 bis 31.467 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten und Filterführung variiert die Fallzahl.

Tabelle A 18: Überzeugtheit von der eigenen Entscheidung zu studieren nach Studienbereich in Prozent

Frage „Wie überzeugt sind Sie momentan von Ihrer Entscheidung zu studieren?“
Werte: 1+2 gar nicht/eher nicht, 3 teils-teils, 4+5 eher in hohem/in sehr hohem Maße gut, auf einer Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „in sehr hohem Maße“

	Gar nicht/eher nicht	Teil-teils	Eher in hohem /in sehr hohem Maße
Sprachwissenschaften	8	14	77
sonst. Geisteswissenschaften	11	16	73
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	8	12	79
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	6	14	80
Rechtswissenschaften	7	13	79
(internationale) BWL	10	17	72
Wirtschaftswissenschaften	9	13	78
Mathematik, Naturwissenschaften	8	12	79
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	6	6	88
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	8	13	80
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	5	20	75
Informatik	9	12	79
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	10	16	74
weitere Ingenieurwissenschaften	9	13	78
Kunst, Kunstwissenschaften	6	16	78

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 7.379 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 19: Überzeugtheit von der eigenen Entscheidung für den Studiengang/die Fächerkombination nach Studienbereich in Prozent

Frage „Wie überzeugt sind Sie momentan von Ihrer Entscheidung, Ihren Studiengang/Ihre Fächerkombination zu studieren?“
 Werte: 1+2 gar nicht/eher nicht, 3 teils-teils, 4+5 eher/in sehr hohem Maße gut, auf einer Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „in sehr hohem Maße“

	Gar nicht/eher nicht	Teils-teils	Eher /in sehr hohem Maße
Sprachwissenschaften	12	17	71
sonst. Geisteswissenschaften	15	14	72
Erziehungswissenschaften/Sozialwesen	6	13	81
Sozial-, Politik-, Regional-, Verwaltungswissenschaften, Psychologie	7	16	77
Rechtswissenschaften	9	15	77
(internationale) BWL	11	18	71
Wirtschaftswissenschaften	8	17	75
Mathematik, Naturwissenschaften	10	14	76
Medizin (Human-/Zahnmedizin), Gesundheitswissenschaften, Sport	6	7	87
Gesundheitswissenschaften (inkl. Sport)	8	12	80
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	6	17	78
Informatik	6	14	80
Maschinenbau/Verfahrens-, Elektro-, Informationstechnik	12	14	75
weitere Ingenieurwissenschaften	7	16	77
Kunst, Kunstwissenschaften	6	11	84

Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 7.337 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Tabelle A 20: ECTS-Punkte nach Studienart und Semester pro Bundesland in Prozent

Frage „Betreiben Sie Ihr Studium in Vollzeit oder Teilzeit?“
 Werte: 1 Vollzeit, 2 Vollzeitstudiengang mit individueller Teilzeitregelung, 3 Vollzeitstudiengang inoffiziell als Teilzeitstudium, 4 Teilzeit

	Nordrhein-Westfalen			Übrige Bundesländer		
	Insgesamt	Drittes Semester	Viertes Semester	Insgesamt	Drittes Semester	Viertes Semester
Vollzeit	74,1	53,2	76,5	79,0	55,7	82,0
Vollzeitstudiengang mit individueller Teilzeitregelung	62,6	53,1	64,3	74,6	43,6	80,2
Vollzeitstudiengang inoffiziell als Teilzeitstudium	62,2	57,7	63,0	64,7	46,7	68,0
Teilzeit	49,9	39,9	54,8	71,3	60,8	75,6

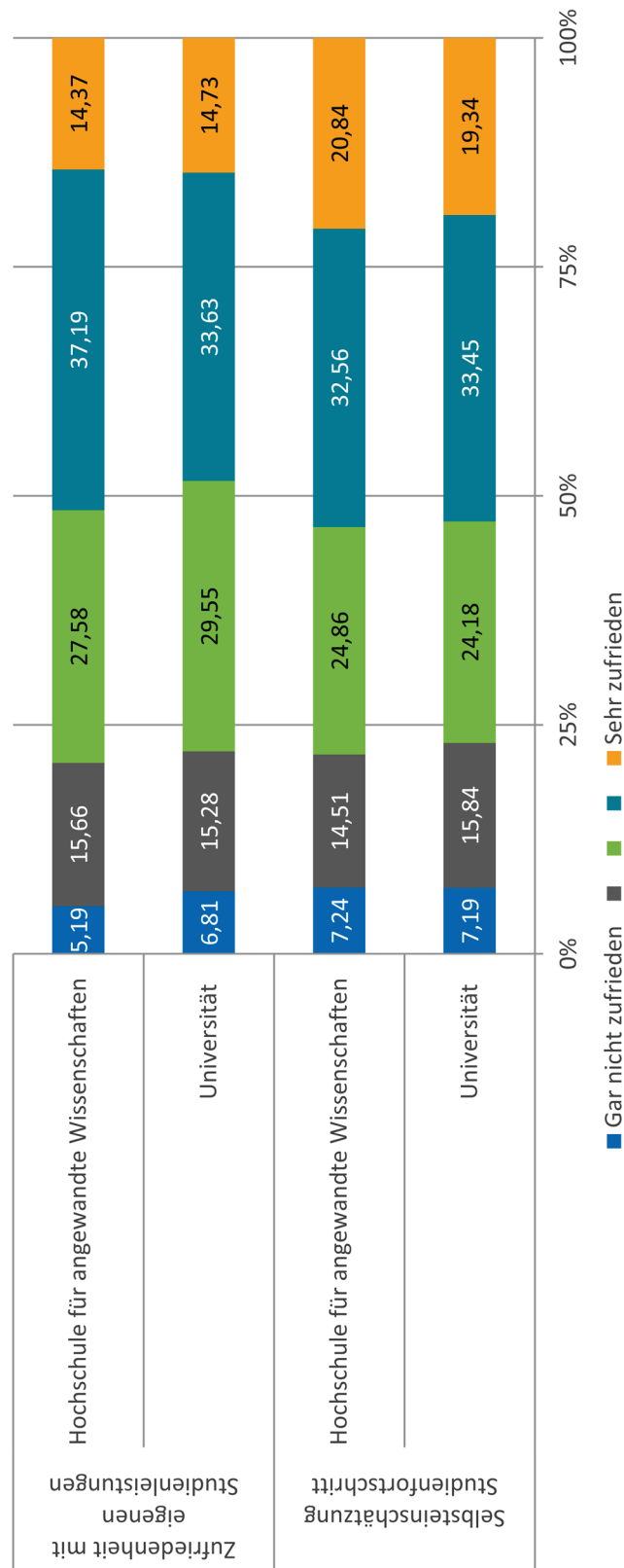
Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 108 bis 8.614 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten variiert die Fallzahl.

Abbildung A 1: Zufriedenheit mit der eigenen Leistung und dem Studienfortschritt nach Hochschulart in Prozent

Frage: „Wie zufrieden sind Sie – insgesamt betrachtet – mit den folgenden Aspekten Ihres Studiums:

Ihren Studienleistungen, Ihrem Studienfortschritt?“

Werte: 1 „gar nicht zufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“



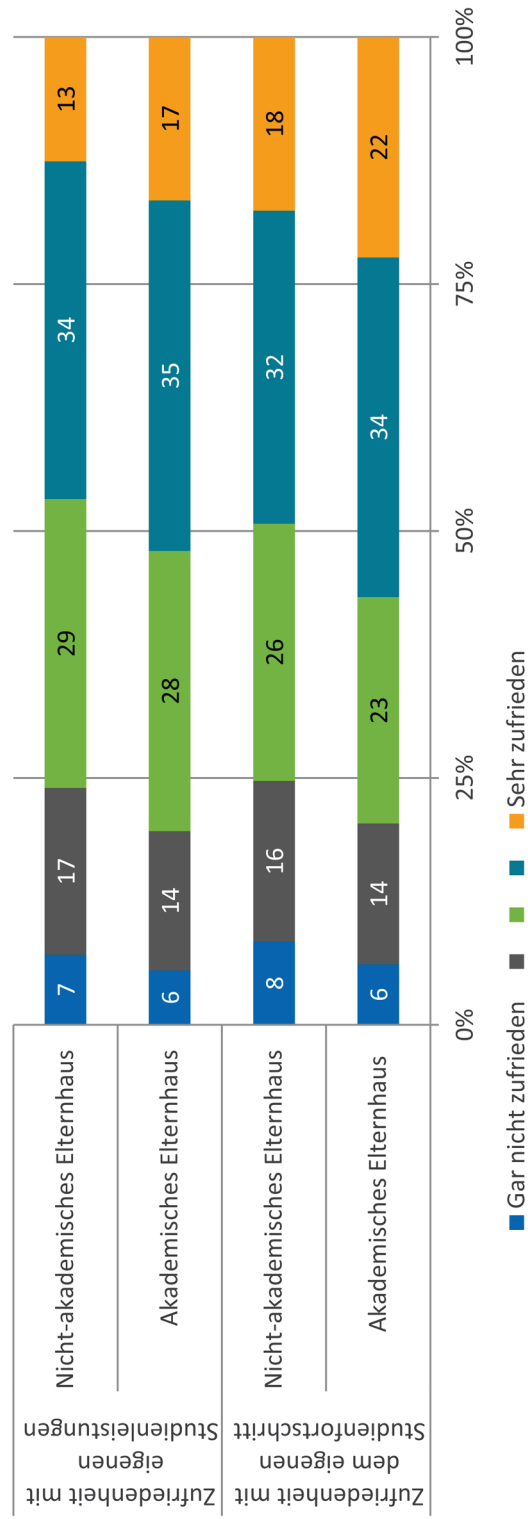
Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 5.625 bis 11.193 bzw. 5.616 bis 11.343 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten und Filterführung variiert die Fallzahl.

Abbildung A 2: Zufriedenheit mit der eigenen Leistung und dem Studienfortschritt nach Bildungsherkunft in Prozent

Frage: „Wie zufrieden sind Sie – insgesamt betrachtet – mit den folgenden Aspekten Ihres Studiums:

Ihren Studienleistungen, Ihrem Studienfortschritt?“

Werte: 1 „gar nicht zufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“



Quelle: Eigene Berechnung mit gewichteten Daten der „Landesweiten Studierendenbefragung an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“ im Kontext der „Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021). Es wurden Daten von 2.541 bis 2847 bzw. von 2.541 bis 2.840 Studierenden ausgewertet. Aufgrund von fehlenden Werten und Filterführung variiert die Fallzahl.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Teilnehmende Hochschulen der landesweiten Studierendenbefragung in Nordrhein-Westfalen	9
Abbildung 2: Entwicklung des Rücklaufs in der Feldphase (pro Tag, kumuliert)	10
Abbildung 3: Bedeutung von Studienfachwahlmotiven in Prozent.....	16
Abbildung 4: Bewertung von Selbsttests zur fachlichen Eignung in Prozent.....	18
Abbildung 5: Bewertung von E-Learning-Angeboten im landesweiten Onlineportal „Studiport“ in Prozent	19
Abbildung 6: Bewertung der Einführungsangebote für den Studienfortgang in Prozent.....	21
Abbildung 7: Bewertung der Studiensituation in Prozent.....	23
Abbildung 8 : Häufigkeit der Abbruchgedanken von Studienanfänger*innen in Prozent	25
Abbildung 9: Abbruchintention nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund in Prozent	26
Abbildung 10: Abbruchintention nach Einschätzung der eigenen Leistung gegenüber Dritten in Prozent.....	28
Abbildung 11: Abbruchintention nach Studienbereich in Prozent.....	29
Abbildung 12: Bewertung der räumlichen Ausstattung der Hochschule im Sommersemester 2021 in Prozent (ohne Fernstudierende*)	34
Abbildung 13: Bewertung der Serviceleistungen der Hochschule im Sommersemester 2021 in Prozent (ohne Fernstudierende*)	35
Abbildung 14: Bewertung der Serviceleistungen der Hochschule im Sommersemester 2021 in Prozent.....	36
Abbildung 15: Merkmale der besuchten Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2021 in Prozent (ohne Fernstudierende)	38
Abbildung 16: Didaktische Merkmale der Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2021 in Prozent (ohne Fernstudierende)	39
Abbildung 17: Verhältnis zu Lehrenden und anderen Studierenden im Sommersemester 2021 in Prozent.....	40
Abbildung 18: Forschungs- und Praxisbezug des Studiengangs im Sommersemester 2021 in Prozent.....	41
Abbildung 19 :Häufigkeit sozialer Kontakte der Studierenden im Sommersemester 2021 in Prozent.....	42
Abbildung 20: Beurteilung der Studienanforderungen im Sommersemester 2021 in Prozent.....	43
Abbildung 21: Zufriedenheit mit Lehre, Studiengang und Leistungen im Sommersemester 2021 in Prozent	44
Abbildung 22: Zufriedenheit mit Vereinbarkeiten im Studium im Sommersemester 2021 in Prozent.....	45
Abbildung 23: Zufriedenheit insgesamt im Sommersemester 2021 in Prozent	46
Abbildung 24: Überzeugtheit von der eigenen Studienentscheidung in Prozent	47
Abbildung 25: Erwerbstätigenquote der Studierenden im Sommersemester 2021 in Prozent	47

Abbildung 26: Umfang des wöchentlichen zeitlichen Aufwands für Erwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit von Studierenden in Präsenzstudiengängen in Prozent	48
Abbildung 27: Gründe der studentischen Erwerbstätigkeit im Sommersemester 2021 in Prozent....	49
Abbildung 28: Beurteilung der finanziellen Situation im Sommersemester 2021 in Prozent	50
Abbildung 29: Zufriedenheit der Studierenden im dritten und vierten Semester mit den eigenen Studienleistungen und dem Studienfortschritt in Prozent.....	54
Abbildung 30: Wichtigkeit des Abschlusses in Regelstudienzeit für Studierende im dritten und vierten Semester in Prozent.....	55

Anhang

Abbildung A 1: Zufriedenheit mit der eigenen Leistung und dem Studienfortschritt nach Hochschulart in Prozent.....	83
Abbildung A 2: Zufriedenheit mit der eigenen Leistung und dem Studienfortschritt nach Bildungsherkunft in Prozent.....	84

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Definition der Stichprobe – Ausschluss nicht relevanter Fälle.....	12
Tabelle 2: Deskriptive Beschreibung der nordrhein-westfälischen Stichprobe und Vergleichswerte aus der bundesweiten Stichprobe in Prozent	14
Tabelle 3: Teilnahme an Angeboten der Hochschule zur Einführung in das Studium in Prozent.....	20
Tabelle 4: Studienfachwahlmotive nach kontinuierlichen Variablen der vier Motivbündel.....	27
Tabelle 5: Logistische Regression zur Abbruchintention von Studienanfänger*innen in Nordrhein-Westfalen (Average marginal effects).....	32
Tabelle 6: Bivariate Ergebnisse zur Durchschnittsnote der Studierenden im ersten bis vierten Semester	57
Tabelle 7: Regressionsmodell zur Durchschnittsnote der Studierenden im ersten bis vierten Semester	60

Anhang

Tabelle A 1: Studienfachwahlmotive nach Studienart in Prozent	63
Tabelle A 2: Studienfachwahlmotive nach Hochschulart in Prozent	64
Tabelle A 3: Studienfachwahlmotive nach Geschlecht	65
Tabelle A 4: Studienfachwahlmotive nach Bildungsherkunft in Prozent.....	66
Tabelle A 5: Studienorganisation nach Hochschulart in Prozent.....	67
Tabelle A 6: Studienorganisation „Es bestehen übersichtliche Wahlmöglichkeiten“ nach Studienbereich in Prozent	68
Tabelle A 7: Studienorganisation „Die Lehrveranstaltungen sind zeitlich gut koordiniert“ nach Studienbereich in Prozent	69
Tabelle A 8: Studienorganisation „Die Lehrveranstaltungstermine fallen häufiger aus“ nach Studienbereich in Prozent	70
Tabelle A 9: Studienorganisation „Die Semestervorgaben sind gut erfüllbar“ nach Studienbereich in Prozent	71
Tabelle A 10: Studienorganisation „Die einzelnen Module bauen inhaltlich aufeinander auf“ nach Studienbereich in Prozent	72
Tabelle A 11: Studienorganisation „Der Zusammenhang mit anderen Fächern wird aufgezeigt“ nach Studienbereich in Prozent	73
Tabelle A 12: Studienorganisation „Die Veranstaltungen bereiten gut auf die Prüfungen vor“ nach Studienbereich in Prozent	74
Tabelle A 13: Studienorganisation „Die Prüfungen liegen zeitlich oft zu nah beieinander“ nach Studienbereich in Prozent	75
Tabelle A 14: Studienorganisation „Das An- und Abmeldeverfahren zu Prüfungen ist unkompliziert“ nach Studienbereich in Prozent.....	76
Tabelle A 15: Studienorganisation „Die Dauer von Prüfungen bzw. Abgabefristen von Hausarbeiten sind angemessen“ nach Studienbereich in Prozent	77

Tabelle A 16: Logistische Regression zur Abbruchintention von Studienanfänger*innen in den übrigen Bundesländern (Average marginal effects).....	78
Tabelle A 17: Bewertung der Serviceleistungen der Hochschule im Sommersemester 2021 nach Bundesland in Prozent (ohne Fernstudierende*)	79
Tabelle A 18: Überzeugungtheit von der eigenen Entscheidung zu studieren nach Studienbereich in Prozent.....	80
Tabelle A 19: Überzeugungtheit von der eigenen Entscheidung für den Studiengang/die Fächerkombination nach Studienbereich in Prozent	81
Tabelle A 20: ECTS-Punkte nach Studienart und Semester pro Bundesland in Prozent.....	82

Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2022). *Bildungsbericht. Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal*. wbv Media.GmbH & Co. KG.
- Beuße, M.; Kroher, M.; Becker, K.; Ehrhardt, M.; Isleib, S.; Strauß, S. (2022). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: Eine neue, integrierte Datenbasis für Forschung, Bildungs- und Hochschulpolitik*. (DZHW Brief 06|2022). DZHW.
- Blüthmann, I. (2012). Individuelle und studienbezogene Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit von Bachelorstudierenden. In: *Z Erziehungswiss* 15 (2), S. 273–303. DOI: 10.1007/s11618-012-0270-3.
- Blüthmann, I.; Lepa, S.; Thiel, F. (2008). Studienabbruch und -wechsel in den neuen Bachelorstudiengängen. In: *Z Erziehungswiss* 11 (3), S. 406–429. DOI: 10.1007/s11618-008-0038-y.
- Bornkessel, Philipp (2018). *Erfolg im Studium: Konzeptionen, Befunde und Desiderate*. wbv Media GmbH & Co. KG.
- Heibült, J. (2016). *Lernerfahrungen auf dem dritten Bildungsweg. Eine Charakterisierung beruflich qualifizierter Studierender*. Unter Mitarbeit von Eva Anslinger und Moritz Müller. Hans-Böckler-Stiftung (Study / Hans-Böckler-Stiftung, Nr. 312). Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/10419/130704>.
- Heublein, U.; Hutzsch, C.; Schmelzer, R. (2022). *Die Entwicklung der Studienabbruchquoten in Deutschland*. (DZHW Brief 05|2022). DZHW. DOI: 10.34878/2022.05.dzhw_brief
- Klein, D. (2019). Das Zusammenspiel zwischen akademischer und sozialer Integration bei der Erklärung von Studienabbruchintentionen. Eine empirische Anwendung von Tintos Integrationsmodell im deutschen Kontext. In: *Z Erziehungswiss* 22 (2), S. 301–323. DOI: 10.1007/s11618-018-0852-9.
- Knutzen, S.; Klaffke, H.; Schmitt, A. (2019). mytrack: Wege in ein erfolgreiches Studium durch individualisierte Studienorganisation. In: Kauffeld, S.; Othmer, J.; (Hg.). *Handbuch Innovative Lehre*. Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 325–337.
- König, R.; Richter, J. (2019). Studienerfolg und Studienabbruch. In: *Z Erziehungswiss* 22 (5), S. 1267–1275. DOI: 10.1007/s11618-019-00917-w.
- Krempkow, R.; Pastohr, M. (2006). Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Eine Analyse der Determinanten beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2000-2004. In: *Zeitschrift für Evaluation* (1), S. 7–37. Online verfügbar unter https://www.degeval.org/fileadmin/ZfEv/Heft_1/2006/Krempkow_Pastohr_ZfEv_1-2006_Korrektur.pdf.
- Marczuk, A.; Multrus, Frank; Lörz, M. (2021). *Die Studiensituation in der Corona-Pandemie. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden*. Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Hannover.

- Middendorf, E.; Apolinarski, B.; Becker, K.; Bornkessel, P.; Brandt, T.; Heißenberg, S.; Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. Zusammenfassung zur 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Hg. v. Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Posch, K.; Thaler, B.; & Lessky, F. (2021). Einflussfaktoren auf Studienerfolg: Heterogene Effekte nach Studienfachgruppe? *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 16(4), S. 143-162. DOI:10.3217/zfhe-16-04/08
- Staneva, M. (2020). *Employment alongside Bachelor's Studies in Germany: Implications for Education Outcomes, the School-to-Work Transition, and Equity*. Springer VS Wiesbaden. DOI: 10.1007/978-3-658-31298-5.
- Tinto, V. (1975). Dropout from Higher Education: A Theoretical Synthesis of Recent Research. In: *Review of Educational Research* 45 (1), S. 89–125.
- Unger, M.; Dünser, L.; Fessler, A.; Grabher, A.; Hartl, J.; Laimer, A. et al. (2012): *Studierenden-Sozialerhebung 2011. Band 2: Studierende*. Institut für Höhere Studien - Institute for Advanced Studies (IHS). Wien.
- Unger, M.; Binder, D.; Dibiasi, A.; Engleder, J.; Schubert, N.; Terzieva, B.; Thaler, B.; Zaussinger, S.; Zucha, V. (2020): *Studierenden-Sozialerhebung 2019 – Kernbericht*. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF). Wien.
- DZHW (Hg.) (2018). *Studienqualitätsmonitor SQM 2018. Online-Befragung Studierender im Sommersemester 2018. Bundesweiter Vergleich an Hochschulen*. DZHW.